USP Universidade de São Paulo
Instituto de Biociências
www.ib.usp.br

Termo de autorização de difusão de conteúdo

Por meio deste termo autorizo a exibição na internet, nos sites da Biblioteca Digital de Obras Raras e Especiais da USP e do Instituto de Biociências da USP, de todo o conteúdo dos Diários de Expedições realizadas pelo meu avô Prof. Ernest Ludwing Bresslau.
Será permitido que terceiros realizem dowload do conteúdo, somente para pesquisa acadêmica e não para fins comerciais, desde que atribuam o devido crédito pela obra original.
A utilização indevida e/ou violação dos termos estabelecidos estarão sujeitas às penalidades previstas em lei.

São Paulo, 04, de novembro de 2015.

Nome: Ernesto Regel Bresslau
RG: 2 672 069-3
CPF: 011.462 548-49

Rua do Matão • Travessa 14 • nº 321 • Cidade Universitária • São Paulo • SP • CEP 05508-090 • Brasil

Für Heinrich Bresslau
Weihnachten 1933

Tagebuch

der Forschungsreise nach Brasilien

1913/14

von

Ernst Bresslau

2 Bände

Band I: 1913

An Bord d. Hohenzollern 18. VIII 13

Wir sollen morgen, Dienstag 19., früh Bahia verlassen, und von da in 3 Tagen in Rio sein. Da will ich schnell noch einen kurzen Tagesbericht über den Verlauf der Reise schreiben.

Sonntag 27. Juli Nachmittags Abfahrt nach Hamburg. Ich hatte mein Kleinkraftrad (bei Hamburg) für unsaellen bei Hahn Kassel. Jedenfalls wurde immer dann nicht viel Freudigkeit gehört. Vieles der Abschied, meine Geschwister brachten mich zur Bahn mit Linde, Hilf bei der Fahrt ging, wie gewöhnlich Kleinkram, so konnte gar nicht vorwärts, bis es „anfangen" sollte. Meine Frau ist bei — für Tage nach Hause fort. Lieb hatten wir Gottfried noch nach der Tag vor der Abreise nach Hause gefahren, fast weiß ich nicht, was ich ertragen hätte.

Montag früh nach der Ankunft Frühstück mit Alfred Hagenau und zweitägiger Telegrammgespräch. Besuch bei Max Warburg, ganz kurz freilich, konnte man auch mir mein Gepäck frei befördern, so sollte ich mich nach ihm erkundigen. Dann zur Hapag. Dort Kolossaler Betrieb, der „Augustus" soll abgefertigt werden. Alles drängt auf diesen Riesenschiff und die Leute der Hapag müssen dann Bescheid, wo ihnen der Kopf steht. Trotzdem hat man etwas Zeit für mich, soll sehen, mein Gepäck frei befördern lassen. Man schickt mich zur Gepäckaufnahme in Finkenwerder, dort ebenfalls unendlich viel und Ew. freilich bittet man mich Mittwoch wieder zu kommen. Heute kommt man wegen des Augustus zu nichts. Man will mir möglichst entgegenkommen, kann sich aber nicht dazu entschließen, es klipp und klar zuzugestehen oder gar ~~[illegible]~~ mir schriftlich freie Gepäckbeförderung zuzusichern, wie ich es mit Rücksicht auf Schorch und für andere Zwecke. Da ist der Lloyd entgegenkommender. Dort ist mir alles bereitwillig, mache es eben, so daß wir alle wahrscheinlich mit dieser Linie in Zukunft fahren werden.

Dienstag 29. VIII Allerhand besorgungen. Mittags bei Beckers, die nach Bonn angenommen haben. Abends mit Frau Pfeiffer Besuch gehen Ehrin-

geschaffen das R. Segment. Wenn auch mit Wolfsbeu und Fried in Kapa

Mittwoch 30. VIII. Auf der Gepäckinventur des Zeppelin sind jetzt glücklich alle Kisten und Kasten beisammen. Es bestehen 8 gewiß, die bei einem Sprotzeuc Wagen fehlen, bis Pfingst weiß und sie nun Bremen mit uns mitnimmt. Heute einmal wieder Baugerüst des Zeppelin aufgemacht, was die Brasilianer Gelegenheit geben sollen, Ruf aus Rückstellung der 8 Kapsenrohrfuder sind es zusammen 36 Kisten und Kasten, mit denen es reise. Es dauerte ziemlich lange, bis alles in Ordnung war und es waren Stunden vergangen — es hatte nur 15 M Bahnkosten des Zeppelin zu bezahlen — und dann glücklich nach St. Paulo-Friedrichsruh abgehen konnte, nachdem ich Wolfsbeu, Frau, Fräulein u. Schwiegersohn zum Frühstück geladen hatte. Vorher noch wieder Besuch im Forgenkomitee, wegen allerlei Abkünften. Verschiedene weitere Besorgungen, dann letzte Stunden, Verpflichtungen und den Zeppelin Leuten zu den Landungsbauten, wo noch schon Wolfsbeu und Frau warteten. Dann Mittag noch Essen u. Abend und Gustav Lang, bei der wir ganze Gesellschaft beisammen waren, Fahrt an Bord, um 10 Uhr Abschied. Alles ist lange nach Mitternacht Aufstehen und Sorgen.

Donnerstag 31. VIII. Der Morgen Sonnenaufgang ist sehr viel schöner als der 2. Sonnenaufgang, auf dem ich meine erste Reise machte. Gesellschaft nicht groß, wie sprächig mitgeteilt hatte. Das Königs Friedrich August, dem der King vorher abfuhr, hatte da 185 Passagiere in der I. Klasse. Wir sind leider ohne die I. Klasse bei uns Brasilien. Es finde ich alle Zeit zum Allein sein und Arbeiten. Bei Mittags fehlen nur 91 km zurücklegen, Vorder- u. Luftbeschwerden 17 Grad. 16°, prachtvollstes Wetter, ganz ruhige Fahrt.

Freitag 1. IX. Fahrt mit Bremen, Vorder- bezw. Luftbeweg. Mittags 16,2 bezw. 18,8°
Samstag 2. IX. " " " " 16,8 " 18,2°
Sonntag 3. IX. " " " " 16,5 " 19°

Aufsicht mit Rückwärtsfahrt Gelb mundwärts fahrt, nur der Pfeife unpünktlich verschiedenen Verzögerungen, aufmerksamer Dienst (Burghagen).

Die Gesellschaft auf dem Schiff ist ganz gemütlich, ich bin fast mit fast auf und

Im Hafen von Leixoes

D. Rio Pardo aus Leixoes ausfahrend

Die beschädigte Hafenmole von Leixoes

einzige deutsche Kriegsschiff, Korvette Leipzig, allgemeine Aufsehen. Es war ein Glück, daß ich aber in Gemeinschaft meines eigenen Leipzig Boot gebracht habe, wenigstens mein Schiff sich gelegen finden und Karten auf einem an einem geschützten und relativ ruhigen Platzchen niederlassen. Was hatte sich der Chef, der mit Abwesenheit Platz auf der Hyäne für Offiziere ausgesucht hat, auch nicht bewußt um England der Kapitän ist ein ehrwürdiger Mann, wiederum gegen die Franzosen – das ist Begründung und der Offiziere ihnen nicht sehr beliebt. Wir verständigt sich an in jeder Beziehung befriedigt. Sehr nett sind auch die Offiziere, Fähnrich der 1. Wachtmeister. Ein vielleicht Kerl, um sich sehr nett, aber ein zu ausgesprochener Allsorgen vorsichtiger Charakter, der immer Lebensführung und mäßiger Genußsucht im Verkehr mit dem anderen Geschlecht ist der Doktor, ein noch ganz junger Arzt, Kriegsstudent und Sohn des Direktors Halle vom Bremen Verein.

4 August Schon früh auf, um die Einfahrt in Lisboa mitzumachen (5h), die ersten Lichter zeigen an Land, ich bleibe meiner Korvette fallen an Bord, bis auf eine Bootsfahrt an Land mit dem 3. Offizier, um Besorgungen zu tätigen. Wir hatten von Hamburg auf 400 Reisemuseum Korsaren mitgenommen, unter denen aber großer Vorsichtigkeit herrschte. Wir wollten versuchen, sie durch Wasser vom Land, das nicht durch den Rest der Schiffsbesatzung umzuwenden war, zu retten – wie sich jedoch gezeigt hat, umsonst. Es lag mir aber allerdings, wenn die Revolution, die ausgebrochen in Portugal nicht gelungen sein sollte, man nicht zu warten, abermals am nächsten Tag in Lissabon. Denn die ausländischen Gesandten in Portugal dokumentierten sich dadurch, daß sie der Gefahrenzone durch die Bar ein großes Lob gebrachten – mit einem eine Fahrt ihnen von 4 Tage, daß man aber bis jetzt nicht wissen hat, ob zu flüchten, wodurch der Preis natürlich alle Tage größer wird.

Abfahrt von Lourenço Marques Montag 5h, Nassau-bayn. Luftkurs. 8h Abd. 19 Tagen 17h

5 August Montag Ankunft in Lissabon. 7h morgens, ich muß wieder um 6h 6h an Deck um die schöne Einfahrt in den und auf den Tajo zu sehen. In Lissabon wieder allgemeinen Abdruck an Land, ich ruhte aber, bis dann Kohlen genommen wurde.

und also an Bord großer Druck und fröhlicher Stimmung, da Abendessen. Gegen 6 Uhr ist der Lärm gewiß unerträglich, nur 3 Ju-Jitsu-Jungen und manchmal bis zu 20 Jungen in 100 Seitenkoje abzählen, um 7 Uhr wird wieder in Bord zum Dienst. Wir sollten ursprünglich am nächsten Morgen früh weiter fahren, erhielten aber am 6. August wegen der forcierten Landung, daß das Schiff erst um 1 Nachmittags ist. Dann die Aufgabe wieder einmal fertig. Wir passierten auf dem Tajo die großen Regattaplätze „Vorose", auf dem Hügel noch Reste einer Festung gesehen zu haben. Ich kaufte den Stadtplan, der mit seinen 1000 Tors fast doppelt so groß ist wie der unsrige. In Lissabon hatte ich die letzte Post von zu Hause erhalten. Nun warte ich noch einmal in Rio Janeiro, wo es mit den Briefen hapert.

Am Nachmittag des 6. VIII gegen Abend bekommen wir Besuch. Ein junges Exemplar des großen Eisvogels (Numenius arquatus) kam an Bord geflogen als wir ca. 100 km vom Land entfernt waren. Man brachte ihn mir. Ich wollte das Tier aber nicht töten, und so nahmen es mit auf Madeira genommen und dort fliegen gelassen. Es fraß nur wenig fröhlich. Hatte ich 1904 bald hinter Lissabon angefangen unter der Hitze zu leiden, wo allem 44 in der roten Zone, einen ähnlichen Hitzeaufstieg bekommen, so daß wir gleich nach Ein- bis zwei Tagen die Luft frischerpfeifen, trotzdem wir am Morgen 9h 20° Luft- und 20,3° Wassertemp. hatten. Am Abend wurde zum ersten Mal getanzt: Landball. Unser Schiff hatte für eine „Regatta" von 6 Uhrne an Bord, im Morgen, Nachmittags, Abendzeit zum Dienen und Nachtschwärmen 9-10h zu spielen, bald besser bald gewöhnlich. Ich habe aber nicht allzuviel getanzt. Morgens verlegt sich die Luft auf das Arrangement solcher Feste, Turnen und Singen der Kinderwaen der Passagierdamen, Blumenangebot abwechselt, kurz es geht sehr fröhlich zu. Von den deutschen Passagieren ist ein Exemplar der Regierungsrat Frese und Allens aufgegangen. Unsere Zahl ist allmählich Portugiesen an Bord gekommen, wir zählen jetzt 18, 7 davon sind mäßige Begleiter der Reise, 2 Offiziere [und 2+3 Mann] [illegible] und a Matrose, Offiziere [illegible] [illegible] nur einige Tage für dasselbe. Auf Fahrten mit Gründen gibt es [illegible] Prinzipien, da sie in Lissabon [illegible] an Bord bleiben, [illegible]

Cintra bei Lissabon

Turm von Belem bei Lissabon

Im Hafen von Lissabon

Steamer „Avon" aus Lissabon auslaufend

Segler bei der Ausfahrt aus Lissabon

Auf der Reede von Funchal
Madeira

heute (am 18.) bezogen.

7. August. Heute wird mit der Fahrt der Schraubendampfer begonnen. Ich bewohne heftig. Mittags Luft- und Wassertemp. 21,2° bezw. 21,3°. Mit gestern Abend ist jener Band an der Schraubendampfer gemacht. Mani Blaukennung wird angelegt und der Wasser 1–2 Minuten, wo auf langen Bretern gelassen. Die Gruppe erregt großes Aufsehen. 8 AM. Wieder frühzeitig auf zur Besichtigt in Tunkal, der Hauptstadt von Madeira. Hier über die aufsteigende Sonne schon lieblich beleuchtet. Morgens ist ziemlich groß, die Straßen überall mit runden glatten auf die Form gestellten Steinen pflastert, die Fortbewegung geschieht – von Automobilen indem abgesehen – ~~[illegible]~~ überwiegend auf Hängeschlitten die außerhalb und innen in der Stadt Fortbewegung von 2 Ochsengespannen vorden, höchst eigenartige Gefährte. Alles Abmarsch fährt man in Schlitten, ~~[illegible]~~ dann Fuß zurück bergab, bald laufend bald mitschlittend. Es ist nicht so ängstlich wie es aussieht. In Madeira von fundamentalen Ritten. In den Wagen der Hotelgäste, der unsere Gesellschaft zum Restaurant Esplanade fuhr, wurden unaufhörlich geschmackvolle Blumen hineingereicht und nicht immer annähernd die mitfahrenden Kinder zur Freude. Schwach ist auch wie die Fremden industriell ganz exakt betrieben wird. Nicht um alles aufgeben zu brauchen, und zu sehen, wie man vorwärts kommt, kauft man an Bord ein Ticket bis zum 18/8 die Reise und wird dafür bei Ausflügen in Auto, Schlitten, Hängeschlitten, auf Mittagessen und wird im Anzeigebuch von Bord gelegt und wieder an Bord gebracht. Natürlich gibt man auf Trinkgeld, aber man hat zur Kassen Regen und Bonne Observanz und wird in nicht Entrüstung, sondern hält ganz deutlich gemacht. Mittag speisen wir im Mount Palace-Hotel, wo ich auf ein ungeheures Gericht und Getränke hatte. Pension 8–12 M pro Tag, man muß aber vorsichtig Gemüse bestellen. Obst wie man wann, was das ganze Jahr hat. 4–6 Bananen kosten 1 Pf. Bei Abendessen wurde der erste Schwimmer genommen. Wasser- bezw. Lufttemp. 22,3° bezw. 23,4°.

9. VIII. Nun sind wir auf der großen, 10 Tage langen Fahrt nach dem äußersten Osten Bahia. Es wird wahrlich warm. Wasser 22,5°, Luft 23,9° am Mittag

Gott sei Dank habe ich bei Verlassen alle meine Korrekturen wenigstens und Gepäck, so daß dieser Stein, der mir so lange auf dem Herzen gelegen hat, einigermaßen ab. Hoffentlich erledigt Steinmann die weiteren Korrekturen ordentlich, daß das Buch gut ausfällt. Nun habe ich noch allerhand andere Arbeiten zu erledigen, Kleidermachen in Ordnung zu bringen, auch portugiesisch zu lernen. Es fällt in der Hitze schwer, zumal da ich mir den Magen, d.h. infolge der Wärme stark verkühlt habe. Auch spüre ich, daß meine um einmal so hohe Lust zu leben, überall praktisch wie möglich, zu machen, meinen Willen, einmal erlegenen Schwierigkeiten in der weiten Welt. Ich will aber, um keinen Leserinnen zu weh zu tun, gleich weiter erzählen, wie recht schlecht mein Befinden geschaffen hat. Erstens ist zuerst, sogenannte Corpus durchmacht schon ziemlich alt für die Fortpflanzungsreise und ihre Entbehrungen sei, so hat sich erst gezeigt, daß er doch noch die nötige Akklimatisationskraft besitzt. Einmal Kolonial mit anschließendem Essen und Kongletthal fahren am Montag. 10 Rüpfe — wie einem Teller Schokoladen genossen ich mir — stellten meinen Magen so schön wie der fest, daß ich sich Montag 11. wieder alles vertrug, vor allem das schöne Bier, das einem in der Hitze so gut schmeckt, und daß ich wieder zu besten Kraft zurückgekehrt schien war. Und was mir sehr verwunderlich war, die ~~Frage~~ schreckliche Empfindlichkeit in meinem Schädel ist ganz von selbst verschwunden. Es kroch jeder ich sie mehr-schmerzlich dreimal mit mir herumgeschleppt, weil man ihnen jedem Zug auf den Wege gegenüber wären. Sie waren das sicht möglich und ich dagegen aufregt, schwindl. Die Kopfschmerzen einfach ~~mit~~ verlorgen und durch Verminderung ~~der~~ wurde man-ser wieder. Aber einmal Morgens wurde ich auch fort vergessen. Es hat mich die Reise schon wieder etwas ganzer gemacht. Leider geht mir gut und ich hatte einfach mich an die Wagen angeschlossen zu haben, denn aufregen jeder Minute hält geschlen auch. Ich war nicht der einzige an Bord der zu Klagen hatte. Auch mit dem Essen geht's langsam. Allerdings wurde mir jede Woche ein grosses Stück auf, gray in Kopenhagen gebraten, obwohl man sich Mühe mit dem Lauchen etwas zurückhielt. Besonders mir auf der Neumbrand-Straßen Reise. Ich habe mir die Kommerz auf der vorhergehenden Seite nicht gesucht, nun Mittag zu schreibt die Sonne durch, und es ist die der Wind

Kapitän Rohn

Der „ferne Osten"

Im Zwischendeck

Bilder an Bord der „Hohenstaufen"

P. D. „Hohenstaufen".

ca. 7500 Tons Tragfähigkeit ca. 3400 Pferdestärken
13 Meilen Durchschnittsfahrt.

Kapitän: **E. Rolin.**

1. Offizier: **F. Unckenboldt,** 1. Ingenieur: **J. Höpker,**
Arzt: **Dr. med. H. Helle,**
Zahlmeister: **O. Ritter,**
2. Offizier: **A. Boysen-Schmidt,** 2. Ingenieur: **E. Schmidt,**
3. Offizier: **H. Altmüller,** 3. Ingenieur: **C. Heitmann,**
4. Offizier: **O. Glüsing,** 4. Ingenieur: **H. Schwidt,**
Ingenieur-Aspir.: **O. Menzel,**
„ „ **W. Schulz,**
„ „ **J. Läsecke,**
„ „ **F. Mehlgarten,**
Telegraphist: **W. Prengschat,**
Obersteward: **O. Ross,** 1. Koch: **P. Kroll.**

Hamburg-Amerika Linie
Abteilung Personenverkehr
für Südamerika und Centralamerika
Telegrammadresse: Hapag.

Verzeichnis der Reisenden

erster Kajüte des Postdampfers
„Hohenstaufen"
Kapitän: **E. Rolin.**

Von **Hamburg** am **30. Juli 1913**, über **Leixões, Lissabon** und **Madeira**
nach **Bahia, Rio de Janeiro** und **Santos.**

Von Hamburg:

Herr Antonio Ferreira Goncalvi Braga	nach	Leixões
Herr João Divao de Campos Carmo	»	do.
Herr Carlos Alb. de Vasconcellos Guimaraes	»	do.
Herr João Alfonso de Pindella..	»	do.
Herr Willy Rust.....	»	do.
Herr Rudolf Froese.....	»	Lissabon
Herr Antonis G. Soares.....	»	do.
Frau Sebastiana D. Soares.....	»	do.
Herr José G. Soares.....	»	do.
Jondyra D. Soares.....	»	do.
Herr Karl von den Steinen.....	»	Bahia
Frau von den Steinen.....	»	do.

Rechtsanwalt aus Altona

Kaufmann Wien

Pass verfälscht

G. H. 30. 7. 13. 155

Herr Prof. Dr Ernst Bresslau... nach Rio de Janeiro
Fräulein Thusnelda Opitz, Zuckerwaren do.
Herr Roberto Schmidt..... » do.
Herr Hugo H. Wensch..... » do.
Herr Hermann Mikolajewski... » Santos

Von Leixões:

Herr Antonio de Castro Pinto Bravo nach Rio de Janeiro
Herr Manuel Duarte Ferreira Porto » do.
Frau Eponina Duarte Porto..... » do.
Herr Joao Ribeiro Marinho..... » do.
Frau Emilia Ribeiro Marinho... » do.
Emilia Ribeiro Marinho... » do.
Roza Ribeiro Marinho..... » do.
Manuel Evariste Ribeiro Marinho und Bedienung » do.
Herr Alberto de Abreu..... » Santos
Frau Delfina de Abreu..... » do.
Herr Licinio de Abreu..... » do.
Herr Plipio de Abreu..... » do.
Fräulein Adalgisa de Abreu..... » do.
Fräulein Adilia de Abreu..... » do.
Herr Alvy de Abreu..... » do.
Adiva de Abreu..... » do.
Aracy de Abreu..... » do.
Herr Antonio Manuel Teixeira Vasconcellos » do.
Frau Ernestina da Fonseca Vasconcellos » do.

Von Lissabon:

Herr Viriato Brandao..... nach Santos

von der dunklen Farbe kommt, unerträglich schwül, trotzdem man den ganzen Tag den Ventilator laufen läßt. Ich habe mir gerade noch Luft 29 und 29,5 gemessen. Besonders schlimm waren die Nächte vom 13–15. VIII, wo die Luft außer unerträglich feucht war und wenn dann Regen auf den Schnürboden herauf kam. Tagsüber ist besser, weil auf der Seite unter Deck Wind ist. Aber die Kammer kann mir in diesen Tagen vor Passieren des Äquators manchmal wie ein Schrecken vor, in der ich Nachts nur mit geladenem Schnürboden hinüberflieg. Immerhin gewöhnt man sich auch daran und zu 6 Stunden Schlaf bin ich bei einschaltung jeder Nacht gekommen. Das Frühaufstehen hab ich mir seit Mordeira abgewöhnt, da es gewöhnlich gegen Morgens in der Kammer mir wenig abkühlte und dafür der Schlaf von 2 oder 3 h bis gegen 8 oder 9 h ganz unterbrochen war. Morgens hab ich, seit dem der Wagen wieder in Ordnung ist, gewöhnlich gleich ein Schwimmbad genommen, dann auch mit Lederzeug mit Süßwasser abgeschlossen und dann den weißen Anzug angezogen. Großer Hitzlatte wird nicht gemacht, nur Abends gehe ich zu meinem weißen Hosen das Ende zu forkett und stutzt das weiße meine frischen Kragen an.

Ich trage nun die Temperaturen seit dem 10. vor, sie lassen die allmählige Zunahme der Hitze bis zum Äquator ganz gut erkennen. (Ich spreche viel jetzt weiter am 21. VIII. am Tage vor der Ankunft in Rio)

10. VIII.	Wasser 23,9°	Luft 23°	
11 "	" 23,°	" 23,7°	
12 "	" 25°	" 24,8°	
13 "	" 26,7°	" 26,5°	
14 "	" 26,4°	" 26,6°	
15 "	" 26,3°	" 26,0°	Abends am Äquator gepasst
16 "	" 25,0°	" 25,1°	
17 "	" 25,3°	" 25,2°	
18 "	" 25,0°	" 25,5°	
19 "	" 24,8°	" 24,2°	
20 "	" 24,5°	" 23,9°	
21 "	" 22,2°	" 23,2°	

Hinsichtlich der Gesellschaft ist vorläufig die Sache so, wie ich mich gewünscht hatte, ganz gemütlich, aber mit Abwechslung. Ich hatte meinen Buch und mein viel Zeit auf. Man interessirte sich natürlich gleich für meine Entweichung und ich wußte oft da-von zu erzählen, besonders auf manchmal beschwerlichen Reisen und Wege, besonders von einer grau portugiesischen, die seit langem von Brasilien zurückkam und mit Daten ziemlich nicht freigebig, bisweilen auch ziemlich unhöflich — denn zum portugiesischen Konsular-personal langt es nicht. 2, 3 Mal hat es sich Ärger gespielt, abends ein grau Mal, wenn ich der Arbeit überdrüssig wurde Mal. Oft gelingt mir mein Mittel an Bord. Man kommt Tisch, wer wenn ich nicht dort sind, verschwand in Bemerkung; bald wurde es mir Abstrichen aufgelegen, bald zum Gesellschaftsspielen benutzt, bald von denen, die nicht zum Essen in den Salon wollten, zum Lesen oder Dinieren an Deck be-nutzt. An den letzten beiden Tagen gegen Ende 2 Damen, Frau de Castro mit Kin-ziehtochter, und Fräulein Ritz hatten sich entschieden hat, das Essen an Deck vor, die eine be-nutzte dabei meinen Klappstuhl, die andere meinen Tisch als Tafel. Aufmerksamkeiten Zeitschriften mir wird aufgelegen. — Am 15 vor Äquatortaufe. Bei meiner ersten Fahrt hatte es dabei keine Gelegenheit gegeben. Hier an Bord war ein großer Kessel, ebenso zum Zwecke der Kerkerzimmer der 5 Klasse alle Jahre die Linie gefahren hatten. Der Jüngere begann schon am Abend vorher, der Triton mit Gefolge, darunter 2 wunderschön angezogenen Negern, an Bord kam, das Schiffsjunge begleitete, jeden Passagier meiner Zeung als Gefangenen brachte, denn mit Musik an Deck zog, wo die beiden Neger Köstliche Kriegs aufführten. Am 15 Nachmittags vor dem Zelte. Getauft wurden zuerst drei Engländer mit einem Ehepaar Frau v. d. Steinen, Frl. Ritz und die Howardes, und dann sah zwischen etwa 20 Personen der Besatzung, die alle angezeichnet, dann verfolgt und dann endlich ins Schwimmbad gezogen und dort gründlich untergetaucht wurden. Ich habe ganz artig Aufnahme dieser gemacht. Die Blatten gingen dann nach Hause. Abends war wieder großer Ball.

Am 16 VIII wurde schließlich die Landreise — wir geschrieben in dieser Weise

Anlage No. 8

Frl. Opitz geht zur Taufe

Frau v. J. Steinen wird getauft

Äquatortaufe

Fernando Noronha, die brasilianische Kerkerinsel, in wundervollem Wetter schön, — indem ein Vogel, d.h. ein etwa Gänsegroßer Vogel Sula sula, an Bord geflogen kam, ~~[illegible]~~ gefangen und mir gebracht wurde. Ich gab dem Matrosen — als man der, der Vogelnest fand (s. die Photos) gewinkt hatte, — 50 Rfg, bekommen das Tier, und dann liefen wir ab, da es nicht weit war und ich auf dem Schiff kein Schlachtfest veranstalten wollte, wieder fliegen. Meine Blankolon-Äußerung ist hoffentlich ernst nicht. Ich habe meine Uhr gewöhnlich Morgens um 9 oder 10 – 11 oder 12 um die Sonne zu gehen. Auf der ~~[illegible]~~ mit gemischten Gefühlen will ich mit unserem Schiff als wirkliche Äußerung Gänse schicken, aufgrund einer Telegramm mit Depeschen etc., die ich auf Madeira gefunden habe. Am 19. VIII Morgens 8 Uhr ankerten wir in Bahia; da wir aber schon um 11 Uhr weiterfahren sollten, war kein an Land gehen möglich. Hier verlieren wir v. d. Heimat. Endlich hörte man auch wieder mal von der Welt; daß auf dem Balkan so gefährlichen Frieden geschlossen und daß Bebel gestorben ist. In Brasilien soll aber eine Art finanzieller Krisis geschehen, an der viele Leute zu Grunde gehen. Wir kann das natürlich gleich sein, es sogar nützlich machen, da der Kurs fällt und ich für mein deutsches Geld viel brasilianisches bekomme. Aber für v. d. Marine z. B., der jetzt sich etabliert, wo er leicht für eine der größten Firmen gewirkt hatte, ist es wohl sehr unangenehm. Alles dings scheint es ziemlich vorübergehend zu sein. Es soll nur 1 Monat in Bahia bleiben und dann nach Pernambuco gehen, um sich dort niederzulassen. Wir werden auf dieser wahrscheinlich dort wieder sehen. Es war ein sehr netter Herr, beide mit der Rhein gegangen, für uns Renommee. — In Bahia bekamen wir die Post der heimgehenden Briefe von Mill. Danach scheint es ja gewaltig Zoll schwierigkeiten gehabt zu haben. Ich habe aber guten Mut, daß es mir besser gehen wird. Wie ich dort zu verfahren habe, ist mir allerdings noch nicht klar, aber ich habe doch eine gewisse Hoffnung, wenigstens und billiger zu meinem Gepäck zu kommen. Den Engländern Hauptsächlich von allen ihre unsere Geschäftsleute bekommen zu sein. Sehr wichtig waren für mich die Vorgänge über die neuen Reisepässe, denen ich mich zunächst anschließen werde. Ich weiß doch nicht, ob wir Deutschen werden. Der Einfachheit halber gebe ich, wie ich in den Brief ge-

mancher Orte auf dem Kiepertschen Atlas nicht darauf passen, eine kleine Karten-skizze hinzufügen, nach Angaben, die mir einer der Portugiesen auf unserem Schiff, der viel in Espirito Santo gewesen ist und ~~es~~ dieses Gebiet genau kennt, gemacht hat. Danach ist Minas etwa 200 km von Rio entfernt, an der Eisenbahn gelegen, die von Rio nach Victoria führt. Dort soll ein gewaltiges Urwaldgebiet beginnen, das von Espirito Santo bis weit hinein in den noch unerforschten Staat Minas geraes reicht. Die Gegend soll gesund sein nur im Sommer (d. h. etwa Januar) sehr heiß werden (bis 35° im Mai). Aber Malaria werden wir ja auch da haben. S. Maria Magdalena liegt im Staat Rio de Janeiro, an einer kleinen Zweigbahn von Macaé aus. Es ist da gebirgig, und soll dort schön kühl sein. Nun wir werden schon-

-dem Eisenbahnenetz gehört die Leopoldina Railway, einer engl. Gesellschaft u. ich hoffe durch Stell. einer Kapitl. Zuwendung für unsere Expedition entgegenkommt.

In Rio wurde ich zunächst einmal bei Willis anfragen, ob er für mich im Botan. Garten eine Platz frei. 5 Milreis (ca. 7 M) ist für Rio ein ganz billiger Pensionspreis. Wenn nicht wurde ich schon anderweit Quartier bekommen, aber keinesfalls so billig.

Jetzt ist gleich Zeit zum letzten Lunch an Bord. Hoffentlich wird mein Gepäck an Deck gestellt und ich habe viel zu tun, so schlinge ich wenigstens mein Klapp-frühstück herunter.

16. August, Mittwoch Geburtstag in Rio.

Da will ich jetzt mein brasilianisches Tagebuch beginnen und zunächst nachtragen, was sich bisher ereignet hat. — Wir kamen vorgestern morgen am Morgen des 22. in Rio an. Den Abend vorher war noch großer Ball gewesen, d. h. groß mit Rücksicht auf das alte Arrangement des Deckes etc. und die Vorbereitungen, die dazu getroffen waren, kleine Segnen ~~[illegible]~~ was die Zahl der Teilnehmer betrifft. Ich tanzte mein August Tänze im Bewußtsein meines Anzuges — sehr beschränkt zu reden mit — und dann aber die ganze deutsche Gesellschaft sowie Offiziere und Kapitän zu einem Abschiedsbier beraubt sein, der von ½ 12 – 1 h auf Deutsch und ganz gemütlich war. Morgens um 6 h waren Wecken, damit wir die Stadt einfahrt nicht versäumten. Alle fanden sich auf, wenngleich mit leichten Kopfschmerzen ein, und wir genossen einen prachtvollen Morgen in strahlender Gegend, denn der Hafen von Rio ist aber auch einzig. Gegen 8 h ankerten wir, ich ging dann wieder in die Kabine, um das, was ich am Abend vorher nicht wahrnehmen hatte, fertig zu packen. Es war eine sehr frische Arbeit, aber es mußte mit genauer Überlegung gemacht werden, da der Zoll in Rio zunächst nur kleinen Gepäckstücke durchläßt. Ich war gespannt, ob mal jemand vom Konsulat erscheinen würde, — wie das bei Hill und Prinzessin auch bei Blumenthal der Fall gewesen war, aber niemand kam. Da wir zunächst mitten im Hafen ankerten, ~~[illegible]~~ setzte ich meine Hoffnung auf Unterstützung durch unsere Verkehrung, bis auf den Moment, wo wir am Kai angelegt hatten. Etwas nach 10 h ging einiges und gegen 11 h mußten wir vor dem Armazem Nr 9 fest. Auch da war niemand vom Konsulat. Ich überlegte, was zu tun sei, und beschloß zunächst einmal nach dem Generalkonsulat zu gehen und zu erfragen, wie es mit unserer Zollangelegenheit stehe, hatte ich doch von Bahia aus der Gesellschaft unsere Ankunft mit der Bitte um Entgegennahme durch Kabeltelegramm angezeigt. Gerade in dem Moment, wo ich den Dampfer verlassen wollte, kam Sansone, Hills Assistent, der am Tage vorher aus Haloja zurückgekehrt war, weil er sich etwas verkältet hatte — um mich abzuholen, ein netter junger Mann von 25 Jahren. Wir fuhren per Auto zum Generalkonsulat. Das mußte immerhin etwas, dann fuhren —

kommen sollte. Man sagte mir auch, daß das Kriegsbeil gar nicht mit meinem Gesuch zu tun hätte, das bei Sache der Gesandtschaft in Petropolis. Somit der Generalkonsul Münzthaler aber wie der Geschäftsträger Dr. Weber — mein neuer Gönner an Stelle des im anderen Sache abgegangenen ist mir nicht erwähnt — gehört haben wollte, bei der Antrag auf Zollbefreiung für mein Gepäck gemacht worden. Im übrigen sagte mir der Generalkonsul Konsul ich vielmehr gar nichts versprechen. Auf er und andere hätten oft Berge auf ihr Gepäck warten müssen, heute bei Sonntag, Montag morgen, Dienstag Morgen, würden meine Sachen abgefertigt beim Zollamt aufgeladen, dann kämen der Sonntag, der Montag bevorstehe ich abermals gar nicht erst anzufangen, mich um mein Gepäck zu kümmern. Wohl, mit dieser Auskunft ging ich ab, fuhr mit Sansone wieder an Bord, brachte dort nochmal mit ihm, versah meinen kleinen Handkoffer, einen Wasserfarbkasten und meine Mikroskopie, welche Zoll glücklich passieren hat, mit mir, und ~~[illegible]~~ mit Sansone ~~[illegible]~~, arrangierte irgend einen anderen Gelegenheit das Gepäck zu befördern, wieder im Auto, mich mich zu der Wohnung Rua Marquez d. Vincente 74 ant. Unter dem bolivianischen Gerichten die Klamigkeit von 13 $000 (13 Milreis = ca 17 M) kosteten. Die bolivianischen Gerichte selbst nenne ich 3 Fremdzeugnisse bekommt: durch die Botaniker Prof. v. Gochel-München und Prof. Benecke-Berlin, den Sohn unseres Kriegsminister Ex-Geologen, sowie durch einen amerikanischen Walla-Fischer Dr. Green. So hatten Direktor Willis und ich einen kleinen englischen Gesellschaft etwa 10-15 Minuten ebenfalls das bolivianischen Gerichtes (mit dem Tram 5 Minuten weiter) mitmachen, was mir für 6 Milreis ein Bericht ganz gut mitgegeben hat. Die Lage des Gasthofs an dem Abhang des Monte Garca — wenn ich mich nicht irre — ist sehr schön. Es steht in einem sich den Berg hinaufziehenden Gerichten, neben dem ein kleiner Berg herunterfließt, der gerade vor Zeit einen zu einer Bergbahn führenden rückgemachten Wasserfall bildet. Mein Zimmer ist klein, ohne viel Komfort, immerhin enthält es außer dem leidlich guten Bett einen großen Schrank, einen Waschtisch, Stuhl und Stuhl. Die Wirtin, sowie mir ich sagt, eine Italiener, ist sehr nett und sorgt für mich. Das Frühstück kostet 5 und the food englisch, aber gut, für viele

Badehäuschen in der Pension
in Rio, nahe dem Botan. Garten

Rio, Avenida Rio Branco

Corcovada
↓

Rio, Avenida Beira Mar

Gentlemen, Mr Robertson, ~~Kaufmann~~ mein großen englischen Freund für (Williams, Robertson & Co) präsidiert an der Tafel, spielt den Hausherrn und legt uns allen das Essen vor. So bin ich mal wieder ganz nach Herzens Wunsch gestanden. — Kaum zurückgekehrt über die Wohnung. Hier angekommen, packte ich ein wenig aus, dann spazierten Sanson und ich in den botanischen Garten, der nach Lage, — am Fuß des Corovado — und Anlage wunderbar ist. Direktor Wallis war nicht zu Hause, dafür fanden wir aber (Melachia granulata) einen Beutelratte vor, die gerade frisch in eine Falle gesprungen war, und 4 Jungen in ihrem Beutel trug. So sah ich gleich zum Empfang die Wunder, von denen ich gestern schon ein Spirituspräparat in den Jungen gesehen habe, lebendig. Es war mir sehr interessant, zu beobachten, wie sich die noch blinden, nackten, ganz unentwickelten Jungen, nachdem ich sie von den Zitzen abgenommen hatte, relativ lebhaft bewegten. Die klatterten, indem sie mit ihren Klauen die Haare des mütterlichen Felles packten, relativ lebhaft in deren Pelz herum, drangen auch, als ich sie in die Nähe des Beutels brachte, wieder in ihn ein, ohne jedoch die Zitze von innen packen zu können. Je ihnen bestreuten sich zu tun, gaben sie laute wehmütige und schmerzende Laute von sich, die ich mit großem Interesse hörte.

Wir konservierten die Tiere, dann gingen Sanson und ich noch ein wenig in Garten spazieren. Auf dem Diner legte ich mich dann bald — sehr müde — schlafen. Es war aber ziemlich frisch, (ca 23-24°) so daß ich nachher schnell gebadet aufwachte.

23. VIII Donnerstag. Morgens früh das erste frische Bad hier. Dann zu Direktor Wallis mit Sanson, dann hinunter in die Stadt — Wetter ziemlich warm. Auf dem Konsulat nicht mehr Geschäftsträger Dr Weber zu ~~sehen~~ sehen, welchen wir bei unserem Besuch gestern nicht getroffen hatten, ich sprach dieser einen Brief nach Petropolis, worin ich ihn bat mir Ort und Zeit anzugeben, wo ich ihn sprechen könne. Gehen auf das Konsulat wiederum wiederholt Zeuge von dem Unterpersonal, daß man von dem Gesandten nie weiß, wo er zu finden sei, daher alle Leute bezüglich auf sich warten lassen u.s.f. Der Generalkonsul, dem ich mein Erstaunen über das Verhalten des Gesandtschaftspersonals ausdrückte, äußerte sich über diesen Mann nicht direkt, aus seinen reservierten Worten ging aber deutlich hervor, daß auch nach seiner Meinung nicht alles in Ordnung sei. Es widerspricht nur, man könne nichts tun als abwarten. Wenn er etwas von der Gesandt-

sperrt, die mir mit dem Konsulat gar nicht recht gefallen wollte. Infolge
sei, wollte, schrieb er auf nach Petropolis. Ich zog darauf ab, und begann nach
Kaiserm Lunch meine Empfehlungsschreiben abzugeben. Zuerst bei Theodor Wille, wo
ich einen Brief von Kaiserhoff vom 4. August, fand einen Korb von Fiker vorfand, der
mich an Bord, ich im Hôtel International am Corcovado zu besuchen, worauf ich ihn so-
fort von Wille aus autorisirte und mich für Sonntag zum Lunch einlud. Der Vater
der von Wille war sehr nett, fragte mich aber aufmerksam Sorge, ob ich aufkommen würde
an einigen 30 Kolli Eisen ihre unterstellen können, weil sie ~~da~~ ferner keine Rüssel-
mopfungsräume besitzen. Es riet mir ~~[illegible]~~, als ich ihm die andere Firma, an die ich
Empfehlungen hatte, u. darunter an erster Stelle Hermann Stolz nannte, zu die-
sen zu gehen, riet ich ihm auf. Stolz' Haus ist gegenüber Wille, in der gros-
sartigen Avenida Rio Branco, die 40 m auf nicht existirte. Herr Stolz war ~~[illegible]~~
sehr nett, ein jüngerer Mann noch, aber in unserem Alter. An ihn hatte ich 1)
die Empfehlung von Max Warburg und 2) das Schreiben der Norddeutschen Lloyd,
letzteres in seiner formellen Fassung wirkte so, ~~[illegible]~~ — es auffiel ihr auf gewisse die
Sorge wegen fremder Gepäcks etc. — daß Stolz sich sofort mir anerbot, es
zu besorgen, eigentlich hätte sich Wille die Sache sehr angelegen gemacht, mich, wo ich all Sorge
gar der Sorgen entkommen sei, an ihn zu wenden. Aber er nahm dann gleich meine Papiere
entgegen in die Hand, die Sachen kommen bei ihm besser, und er benachrichtigte sofort seinen
Despachanten — so heißen die Männer, die für das Zurechtbringen der Ladungen, der Warenen
Kontakte etc. und den Klarirung des Zolls besorgen — meinen Dr. Koromba, sich an meine 35
Kolli zu kümmern. Zunächst sollen wir mal anfragen, ob die Ministerialorder, die meine
Zollbefreiung enthält, übersandt ist auf der Alfandega sei. Herr Stolz ging auf diesen
Vorschlag, daß nun der Anfang gemacht war, weiter und gab mir einige Empfehlungsschrei-
ben ab, vor allem bei dem Schweiz. Generalkonsul Gertsch, ~~[illegible]~~ an den ich einen
Brief von Blumenthal hatte und der mir allerhand nützliche Ratschläge gab. Ebenso
war ich Kotmünder von all den Sprüchen u. ging froh und frisch ins Leben.

24. Sonntag. Langer Schlaf, drum morgens ich mich bei zimmlich schwülem Wetter

Bei Rio

Monte Gavea

am Tijuca

Monte Gavea in Wolken

Der Corcovado
Blick aus der Nähe des Hotel Internacional

auf zum Hotel Intercontinental, um Fikers zu besuchen. Man hat – Rio ist eine [illegible] Stadt – zu diesem Zweck zuerst 1 Stunde Tram fahren vom Botanischen Garten in die Gegend der Avenida und dann zu fahren, um einen anderen Tram zu nehmen, der einen in 35 Minuten fast bis zum Corcovado hinaufbringt, wo das Hotel ~~nicht~~ liegt. Ich fand auf der Treppe des Hotels, man sah von vorn einen feinen Blick auf die wundervolle Stadt und den Hafen hat, Felicitas Fiker, und Herrn Meiner, den mit Fikers auf Besuchsreise befindlichen u. diese mit den Geschwistern F. nach Bergsteigerin Inhaber des Verlagsgeschäfts Ambrosius Barth in Leipzig, unterwegs mit Schwester (ihrer Bruder?) und Frau Dietler. Wir tranken und da Zusammentreffen und warteten, bis zuerst der Gymnasiast Fiker mit dem Rest des Kraftwagens schweißtriefend von einem Spaziergang zurückkam, und einige Zeit darauf ebenso schweißend die beiden Geologischen Brüder von einem Gang durch die Berge von Rio ankamen. Nach dem Lunch zogen ein Teil der Männer zu einem Spaziergang ab, während ich bei unserem Verfolger Fiker und seiner Tochter zurückblieb und mit ihnen einen weiten Gang über Silvestre nach dem Morro Dona Marta machte, von wo man einen sehr schönen Blick über ganz Rio und die Bucht hat. Es war sehr nett, besonders unter der Gesellschaft Verfolger u. in dieser fremden Umgebung. Das Wetter ~~[illegible]~~ war bei zu diesem Ausflug ganz ausgezeichnet gewesen. Ein Gewitter am Nachmittag, das uns aber nicht traf, da wir den Spaziergang erst später unternahmen, brachte jedoch einen Temperaturfall und beträchtliche Abkühlung. Wir haben jetzt vorzügliche Zeit, – etwa wie bei uns im schönen Frühling. Tags über Temperaturen von 20–25°, Nachts etwa 16–17°, und wenn für alle nicht Licht anzünden, so daß ich mich auf mein Krankenlager zudecke. Ich bin sicher, daß es in Wirklichkeit beträchtlich heißer, jedenfalls nicht so wundervoll angenehm ist wie hier, wo wir Winterkleider tragen. Bei der mild gewordenen Zeit nicht allzulange dauern. Vegetation und Gemüse sollen die heißesten Monate sein, und wir gehen ja noch vor dem eigentlichen Sommer aufgegeben.

25.5.VIII Montag. Schlafzimmer nachmittags ab 4 Uhr. Der Gesamtzustand ist nicht zu verachten. Antworte nicht und lasse alles von sich fern, besonders an mich Rio ist und weiß, daß ich auf sie warte. Ich schreibe auf dem Kopfkissen liegend und hinterlasse meine

Kurzem
Karte mit der Notiz, daß sich den Herrn nun ~~bei~~ „sehr" bitte, mir wieder zu sagen, wo ich ihn treffen kann. Er soll angeblich zwischen 11 und 12 immer auf dem Komitat zu sprechen sein. Aber am Montag versuchte ich ihn in dieser Zeit vergeblich. Auf dem Zollamt ist die Ministerialorder, die meine Zollbefreiung verfügt, nicht zu finden. Der Despachante läuft mit mir von einem der unglaublich vielen und nichtswürdigen Bureaux zum andern, Achselzucken, nichts da. Er geht mir schließlich um ½4, jetzt sei es zu spät um irgend etwas zu tun, nicht mehr meine Privatzeit, d.h. der große Schiffkoffer, sei heute zu holen. Amanha = Morgen, das ist das Wort der Wunder, mit dem sie einen ganz wahnsinnig machen. Gut, also Morgen. Bei dem will sich der Despachante auch den fünfzig milreis verdienen, wo die Arbeit ist.

Dienstag 26. VIII. Früher Gang zum Konsulat. Auskunft gegen ½11 h: der Generalkonsul sei schon früh dagewesen, habe meine Karte an sich genommen und sei dann fortgegangen. Der Sekretär — übrigens ein Herr Rechenberg, Vetter des einst früheren (während des Feldzuges) Kollegen Oberstleutnant Rahlenberg vom Breslauer Lyceum — habe ihn beim Weggehen gefragt, ob er mir nichts hinterlassen wolle. Darauf sei, aber nur eine schriftliche Redensart, keine Tatsachenfolgt. Ich sehr enttäuscht — wenn auch sich zu schämen ein Deutscher zu sein — zum Generalkonsul und schnitte mir meine Wut vom Herzen. Ich sei hier nicht eine private, sondern eine offiziell anerkannte Persönlichkeit und hätte keine Lust hinter den Herren weiter her zu rennen. Wenn ich ihn nicht bis morgen zu sprechen bekomme, würde ich an den Reichskanzler berichten. Entschreiben wolle ich ihm bis morgen nochmals schreiben. Im übrigen sei das Verhalten einer Schande, wenn sollten noch Leute empfangen, die den Herren bemühten, ohne daß dieser vom Auswärtigen Amt den „Befehl" erhalten hätte, ihnen zu helfen. N.B. Der Generalkonsul hat mich zudem an, meinet er verhinderte meinen Brief über die Situation noch, kann mir aber nicht weiter helfen. Das einzige sei vorläufig nach Petropolis zu schreiben. Gut, ich setze mich hin und schreibe meinen ziemlich deutlichen

Abschrift.

Auswärtiges - Amt.

No.III.d.709.
16570.

Berlin, den 11.März 1913.

Auf das Schreiben vom 22.Januar d.J.

K. 147
St.436.

Die Kaiserliche Gesandtschaft in Petropolis, das Kaiserliche Generalkonsulat in Rio de Janeiro und die Kaiserlichen Konsulate in Florianopolis, Pará, Pernambuco und São Paulo sind von dem Reiseplane des Professors Dr. Bresslau in Kenntnis gesetzt und beauftragt worden, ihm, wenn er sich an sie wenden sollte, zur Erreichung seines Reisezwecks nach Möglichkeit behilflich zu sein. Die Kaiserliche Gesandtschaft in Petropolis hat ferner Weisung erhalten, bei der Brasilianischen Regierung für das Gepäck des Professors Bresslau Befreiung vom Ein - und Ausfuhrzoll zu beantragen.

Eine weitere Mitteilung darf ich mir vorbehalten.

Der Reichskanzler.

Jm Auftrage.

gez. Dr.Kuntzen.

An den Kaiserlichen Herrn Statthalter in Straßburg i.E.

Straßburg

Zum Gesuch vom
15. Januar ds. Js.

Straßburg, den 18. März 1913.

Abschrift lasse ich Euer Hochwohlgeboren zur Kenntni-
nahme ergebenst zugehen.

Der Kurator der Universität.

Dr. Back

An

den Privatdozenten

Herrn Professor Dr. Bresslau

K. 755. Hier.

Brief, kommt ich aber der Konzept fertig geht die Tür auf, ein Herr, etwa in unserem Alter, mit Monokle kommt herein — es ist ein guter Kommilitone von 11h — und fragt, ob der Professor Brentano wieder dagewesen sei. Ich verneine das mit einem Achselzucken, und frage, was bin ich, ich habe Ihnen gerade wieder sagen wollen, denn Sie sind doch wohl der Herr Geschäftsträger, denn bei mir Dr. Weber in seinem Zimmer, und wir führen auch die gewünschte Unterredung. Der Mann erzählt ziemlich geschraubt, er ist unseren Kreisen über die Art der Behandlung seiner Angelegenheiten — der Verfasser richtet sich ja nicht gegen unsere Partei, sondern der Herr Dr. Weber beschreibt alle Deutschen so — nicht verfehlte Ihn aber darüber, er ist ja die Hilfe der Gesandtschaft brauche, und die Unterredung endete schließlich in durchaus friedlichen Tönen. Dr Weber teilte mir mit, daß der Minister des Auswärtigen ihm mitgeteilt hätte, daß unsere Beschwerde zollfrei kommen könnte, — auf meine Bemerkung, daß hätte er eigentlich aber doch nur einer offiziell mitteilen, erfolgten nur einige nichtsagende Ausflüchte, das sei nicht klar, das geschehe nirgends —, ferner gab er mir allerhand Ratschläge, versprach mir auch mit Empfehlungen nach Espirito Santo behilflich zu sein, ferner will er mit mir demnächst zum Ackerbau minister ~~ff~~ gehen u. mich dort einführen. Wir unterhielten uns ca 3/4 Std. dann fuhr er mich um 1/2 1 beim Despachanten. Auf dem Finanzministerium wollte dieser auch nicht gefunden und erfahren haben. Ich frage ihn, ich komme eben von unserem Gesandten, der mir erzählt habe, daß ihm der Minister die Bewilligung unserer Zollbefreiung mitgeteilt habe. Achselzucken. Wir gehen nochmals zum Zollamt und durchsehen alle Ministerialakten vom August, einen dicken Wisch, nichts für mich dabei. Schließlich wird mir das zu dumm, ich sage, nun muß ich selber zum Finanzministerium gehen und nachsehen gehen. Ich bin Well, der ungelangt, Mappen in dicken Schinken, nichts für mich da. Ich ~~muß~~ exke mich aber mit diesem Beschwerdeführer nicht zerfeindet, vielmehr zum Minister gerufen zu werden. Der ist nicht da, aber einer seiner Direktoren, der gerade herausgeh-

sich prüft. Ich zeigte ihm meine ganze Leidensgeschichte, die damit begann, daß ich im Auftrage unserer Regierung hier sei und damit endigt, daß trotzdem wir unser Gepäck der Zuständigkeit des brasilianischen Ministers mitgeteilt habe, die betr. Kiste nicht zu finden sei. Darauf legt dieser Herr nun ausführlich auseinander, schließlich bietet er mir mit höflichen Gründen mit, das können nicht sein, es sei nicht mal ein Gesuch wegen Zollbefreiung für mich da. Oder mich macht für einen Schwindler hält.? Ich vermuthe, daß sei ausgeschlossen, unser Gepäck wäre in ihren Akten die Verzollung des Gesuchs mitgeteilt worden. Höflich Aufhalzurücken; ich dann müssen Sie auch Ministerium des Äußeren gehen und nach der Journalnummer fragen, unter der diese Mitteilung erfolgt ist. Bon, ich gehe wieder ab, zum Äußeren. Tag des Brasilianer. Vornehmer Palast, ich gebe meine Visitenkarte in Lieber meiner Karte; ja, was ich sprechen wollte.? Der Minister, der sei nicht da, aber der Unterstaatssekretär, gut dann der. Ich werde in einen hohen schönen Saal geführt, in dem noch eine Anzahl anderer Herren warten. Da werde ich auf Anzug des Antichambrier geführt. Immerhin aber kaum 5 Minuten, der kommt der Unterstaatssekretär zu mir und fragt, nach einigen — deutsche Professor Wistanberte hat hier gehörig funktioniert —, Wiederum Fragestellung der schon oben geschilderten Geschichte, wiederum die Antwort, er wolle nachsehen, und dann endlich — Triumph — Wiederkunft mit meinem Pergis, der Kopie des Briefs, in dem der Minister des Finanzen seinem Kollegen des Äußeren zur Mitteilung an den Gepäcken meiner Zollfreiheit meldet. Damit haben wir endlich ein Datum, das ist der 29. Juli, und damit die Feststellung für all die unangenehmen Reisen, der August-Verfügungen-Hast war so groß gewesen, daß die Leute, wenn sie ihn durchgeblättert hatten, erklärten, es sei nichts da für mich. An den Juli hatte niemand sich herangemacht. Ich zieh mit Datum und Journalnummer ab zunächst wieder zum Finanzministerium. Dort erfahre ich nun, daß unser Brief die Nr 623 hat und auf dem Zoll liegen muß. Nun weiter zum Zoll, der Rengata

ist nun die Ordre, keinen, aber sehr da es ist inzwischen 8½ Uhr geworden, und es fängt
also wieder amanhã. Nur noch meine Privatsachen, Schiff Koffer und 2
Wäschestücke sind wöchentlich, natürlich, von meiner Gattin sein Gewicht
gemacht worden, und so wird in allen 3 Wochen gründlich Inventur gemacht, die
ich für sehr fein. Dann fahre ich mit ihnen noch Straße, weil nun zum Abend
unmöglich immer die Arzneiwechseln zu können. Es natürlich Mutter's Geburtstag.
Mittwoch 27. VIII. Alle das Gut und für wegen der Gallerdre, die ich nun
mit Hilfe des Despachanten wirklich erhalten, hätten gespart werden können,
wenn nicht der Gesetzentwurf mir schriftlich geschrieben hätte, daß meine Gall-
bestimmung unter dem 29. Juli annullirt worden sei. Dann hätten wir gleich
das Datum gemacht, und im Juli weggehen lassen. — Bei der Ordre in Händen
habe mit all den Unterschriften, die nöthig sind um die Auslieferung zu vermeiden,
ist es glücklich 1½ aufgewendet habe ich 15 Milreis 400 (etwa 20 M) Trinkgeld zu be-
zahlen. Dann gehen wir auf die Reise, wo sich nun meine 32 Kolli (3 von den 35
waren wir schon gestern vorläufig erhalten) befinden. Das Zollhaus wird durchsucht, aber
nur 13 Stücke von mir lassen sich ausschreiben. Also, erklärt der Despachante, müssen
die 19 andern in Armazem am Hafen geblieben sein. Ich protestire, man habe mir
auf der Hafenstrafen erklärt, alle meine Sachen, die ja wirklich als Passagiergut
deponirt wurden, würden nach dem Zollhaus, der Alfandega, gebracht werden. Da
sie sie aber dort nicht finden, reitet er sofort mit mir nach dem Hafen Armazem zu fahren
mit dem Tram (für Boot genommen) 3/4 Stunden dauert. Richtig da sind die 19
Stück, nicht eine mehr, nicht eine weniger, nicht einen auf 15 andern Kisten 5m hoch über dem Boden,
nicht überlegt man einmal Kisten unten u. s. f. Aber sie sind da. Wir fahren
wieder zurück zur Alfandega, der Despachante sagt: Kisten voll — natürlich
auf Portugiesisch, was ich noch nicht recht verstehe, aber auf meinen Namen und den Bahn-
nungen einen französisch verkleideten Auszug allen ausfuhren. Dann — es ist inzwi-
schen wieder gegen 3 Uhr, und da ist nichts mehr zu machen — amanhã, allerdings
diesmal mit dem tröstlichen Zusatz, amanhã tira todos, wegen wieder Vi alle auf dem

Domingo 28. VIII. Als ich gestern Abend von dieser Aufsicht, fand all mein Gepäck zu erstellen, zerrüttet. Begegnete ich allgemeinem Widerspruch. Aufgeschlossen, jetzt fangen die Sperrigkeiten wohl an, u. ähnlich antworteten man mir. Aber der Despachante Sr Novaka war stolz u. So hatte Recht, ausgenommen beinahe. — Als ich gegen 1/2 12 mit ihm bezw. seinen Gehilfen auf die Alfandega ging, fand allerdings nichts so auf. Die Kiste muß wohl verblieben und fertig packen müssen pag. Guias in doppelter Ausfertigung für die Gepäckstücke ausgeschrieben werden, also 4 für mich, 2 für die 13 Stücke in der Alfandega, 2 für die 19 Kolli im Armazem Dom dem Caes do Porto. Das dauert lang und dann müssen diese Guias wieder wohl registriert, vom Conferenten und Inspektor signiert etc. werden. Dann gehen wir nach der Zollstelle, wo gestern die 13 Stück lagen, um sie abfertigen zu lassen, aber siehe, sie sind nicht mehr da. Schrecke mutend, aber wenn beruhigt mich. Die Stücke lagen da nur 4 Tage, dann wurden sie in einen der Höfe der Zollstelle gelegenen Armazens umgeräumt. Wir forschen nach der Nummer des Armazens, denn die Stücke E. B. numeração seien nach Spalten 11 gebracht, gehen hin, vielleicht wiederum Stücke finden wir sie. Nun aber gelten die Guias nur für die Zollstelle, also unser Schreiben, Registrierung, Untersuchung, dann können wir nach Spalten 11 gehen. Der Inspektor dieses Spähgeschäft wird gewaltig mitleidig mit einem anderen Mann und läßt uns 1/2 Stunde warten. Mein Ungeduldigwerden wird jedoch durch formelliche Aufsicht Spähten seitens des Despachanten beruhigt. Paciencia, wenn Sie den Inspektor unterbrechen, dann wird er fertig, und dann dauert noch länger. Endlich willigt er ein, sich mit meinen Papieren zu beschäftigen und genehmigt ihre Abfertigung. Der Despachante läßt einen jungen Mann zurück, der die 13 Stück abnehmen soll, wir nehmen dann ein Auto und fahren zu den Caes do Porto. Weiter mal Schreiberei, aber ich sehe, wenn man sich den Leuten nähert und ihnen seine Visitenkarte präsentiert, dann geht alles viel leichter. Im Armazem selbst sehen ich Glück. Da ist ein junger Aufseher (Lagerhalter, wohl ist er Redakteur am Jornal O Dia), der französisch spricht und mir er sieht, daß ich Zoologe bin, mir mitteilt, daß er großes Interesse an Tierkunde hat und mir

alles möglichst vorbereitet. Ich fuhr gleichzeitig zu und zur Entlohnung wurden meine 19 Kolli von allen nöthigen Leuten so schnell als möglich zusammengesucht und auf einen Wagen befördert. Zu öffnen brauchte ich nichts. Nach dieser Station vorhin Schlafgang — es war inzwischen etwa ½3 geworden, fuhren wir rasch auf die Tram und fuhren geradeaus zur Stadt. Auf ~~Unter~~ Despachante der Büro des Postkundigen wir rasch noch den übrigen 13 Kists. — Also, o Kpatt, als nach unserem Wagen auf dem Zollschuppen die Kolli fortbefördert werden sollten, verlangte der Inspektor, daß man sie öffne. Das war also, da ich die Schlüssel bei mir hatte, nicht möglich. So warteten ich also wahrscheinlich hier — heute geht also nicht mehr — wir waren schon einander zu spät, also wahrscheinlich morgen. Also das sei nur eine Formalität, erklärte mir der Despachante; praktisch sei jetzt alles erledigt.

Freitag, 29 VIII. So zog ich — am Wilhelmi Geburtstage, gekränkt hatte ich gestern wahrscheinlich zum Zoll, glücklich, daß es das letzte Mal sein sollte. Nach einer halben Stunde, der Inspektor kuckte nur gerade in 2 Koffer und 1 Kiste hinein, war ich fertig. Ich wurde — trotz all der Briefe und Vermerke, von denen die vorgesandten Blätter berichten — hier allgemein bemerkt, daß ich so schnell, — 1 Woche nach meiner Rückkunft — in den Besitz meiner Kisten gekommen bin. Wie mag es erst Leuten zu Mute sein, die 3 Wochen und noch länger hinter den verdammten Zöllnern her sein müssen. Ich verdrückte das wahrscheinlich der Hilfe des Herrn Stolz, der mir seinen so gepfiffenen und einflußreichen Despachanten zur Verfügung stellte; infolge dessen bin ich auch, z. B. im Vergleich zu Hill, der 267 Milreis für einige 20 Kolli bezahlte, schließlich davon gekommen. Aus letzten Grunde habe ich wenigstens auch allen das dem Norddeutschen Lloyd und seiner Verfassung zu verdanken. Der Rest des Tages wurde mit Vorgehen bei Stolz zugebracht. Abends hier ich recht vergnügt noch Gelegenheit, die fast von der Avenida Rio branco zum Botanischen Garten ist sehr lang — 1 Stunde — aber auf großen Strecken, besonders in der Länge der Strand laufenden Avenida Beira mar und wieder an der Lagoa de Freitas vorüberfahren. Es ist wunderbar, wie sich Rio entwickelt hat. Vor 9 Jahren noch nichts von den breiten, prächtigen

von, schwere Strafen und den gefährlichen Aufgaben. Die Schiffe konnten noch nicht
in Kriegsfahrzeuge, die gekennzeichnet, – sondern äußerten mit Drachen in der
Luft vor Anker gehen. Die Boulevards waren noch nicht fertig, sondern wurden
von Maulesels gezogen. Fest ist Rio eine glänzende Stadt mit vorzüglicher Hygiene,
vollkommen gesund, und eine große Pracht ist bei allen öffentlichen Gebäuden entfaltet.
Das Volk an sich ist fröhlich und nett, aber streit artenlos für einander. So steht nicht
nur die innere Kultur noch nicht auf der gleichen Höhe, wie die äußerliche Pracht.
Das erstere wird (Hill, Samson ist) [illegible] heute Abend, wo wir wahrscheinlich [illegible] sehen, zu ein Ziel
der Bibliothek einen Vortrag über die Krankenzimmer Brasiliens anzuhören. Es
war, da wir sogut wie nichts verstanden, scheußlich, zumal der auch die Lichtbilder
kümmerlich waren. Aber der Grund, warum wir den Vortrag besuchten, war auch nicht
der Wunsch nach Belehrung. Sondern wir wollten die Gelegenheit benutzen, Dr.
Oswaldo Cruz, den berühmten Vaccinator Brasiliens, den Bekämpfer des gelben Fie-
bers, zu sehen und mit ihm einen Besuch seines Instituts zu verabreden. Das gelang
(wohl den besten Gelehrten, den Brasilien jetzt hat) auch auch, und zwar für morgen.

Sonntag 30. VIII

Zuerst waren wir heute in der Inspectoria de Pesca mit seinem sehr netten Di-
rektor Dr Ribeiro, der über ein schönes Marine Laboratorium verfügt, dessen
Leiter Dr Gomez e Faria ganz zu unserer Verfügung ist, für lebendes wertvolles
Volk. Schwarzberg mit Dr. Gomez gleich für heute Abend ein Planktonfischen um
½ 9 h. Dann weiter hinaus nach Manguinhos, wo das Institut Oswaldo Cruz oder
Manguinhos liegt. Wir kommen (Hill, Samson ist) zur Zeit an und frühstückten gleichzeitig. Dann
besichtigung des gesamten Instituts, nachdem das am vollkommensten eingerichtete, das ich je gesehen. Fast alles Ex, an Aquarien, Räumen, einschließlich
Bibliothek, Personal, was man anführen kann. Ich kann es durchaus kein so
vielseitiges Laboratorium. Dazu alles glänzend gebaut, monumentale Stil.
O. Cruz, ein außergewöhnlicher, feiner Mann, von großer Einfachheit, wie sie nur
ganz großen Leuten eigen, fast und selbst überall heraus. Außer bietet mir an, daß

Tijuca

Blicke vom Dach des Instituto Oswaldo Cruz

12a

im Instituto Oswaldo Cruz
11.5.1914 Hill Bresslau Sanson

Im Laboratorium von Prof. Oswaldo Cruz

Prof. Hill Prof. Oswaldo Cruz

bei ihm arbeiten könnte, und ich überlege hin und her, ob ich nicht während der Zeit von Ende Oktober, wo Holl heimfährt, bis Ende Dezember, wo Schiele herkommt, mich in diesem fernen Institut installieren, und in der Beziehung sammeln soll. Das wäre zur Reinen physischen Lösung der Frage, was ich während der Monate des Allein-seins tun soll. — Nachmittags Tiefkirchen fährt mit A. Berg in seinem Auto gerade zum Bolschoi Prospekt. Ich gehe von da aus heut, esse zu Mittag, gehe mich um und fahre herunter zur Newa zum Planktonfischen. Es ist eine zweistündige Arbeit, und ~~[illegible]~~ nachdem unser Motorboot etwa 10 Minuten gefahren ist, treffen wir auf Fischer Netzkreuzen. Das Plankton, das nach der Rückkehr gleich im Laboratorium etwas untersucht wurde, war recht mäßig, enthielt auch Copepoden und von mir gemessene Tintinnen, aber auch nicht in Konjugation. Die kompromittierten Proben mit Formol und Sublimat, denn leider Dr. Tarin noch zu einer Flasche Bier ein und zog sein. Ich wurde nach dem anstrengenden Tag.

Sonntag 31. VIII. Ich fuhr morgens nach Petropolis, um Auskünfte über unsere Weiterreise einzuziehen. Es blieb fort, fleißig lernen und ging dann in die Köln ein wenig spazieren. Ein Kameraden hat auf einem Baum Nüsse mir besonders. Ich holte mir noch einen Ast, um den Baum zu schütteln, aber sie war zu steif, sodass ich nach einer Stunde fieser Arbeit den Versuch aufgab. Es amüsiert aber die Mückeln. Dann stieg ich auf den Baum und schüttelte nur den Ast, an dem der Ast befestigt war. Das gelang. An dem Baum ~~[illegible]~~ einer lustigen Weise in etwa 2½ m Höhe ein Stück Stacheldraht, wahrscheinlich war einmal eine Umzäunung vorgewesen —, das ich erst sah, als ich beim Herunterklettern gerade darüber sprang, zu spät um noch einen kleinen Schnitt am Arm zu vermeiden. Die Wunde wurde aber gleich tüchtig desinfiziert und desinfiziert. Auf die nähere Untersuchung des Baumes wegen zirkelte ich aber drauf, so daß für viel Schweiß und sogar ein wenig Blut nur nicht vergossen wurde. Nachmittags ging ich mit Mr. Roberts auf den Kriegsplatz in dem Park neben unserem Haus. Wir fingen allerlei, was aber nicht gegessen, sondern konserviert wurde. In die Stadt ging ich heute nicht.

Montag, 1 September.

Von einer früheren Gesandtschaft noch nichts von sich rangen. Der Besuch beim Präsidenten mußte von sich ferne bleiben. Ich hatte ihn diesen Donnerstag geschrieben, ob er nicht am Montag mit mir hingehen könne. Auf dem Generalkonsulat fand ich aber ein Telegramm, daß er heute nicht nach Rio reise, sondern in Petropolis bleiben müsse. So hatte ich alle meine Zeit für Fukers, die mit dem König Friedrich August auf Tanlot ankommen und um 3 h nach Hause weiter reisen. Wir verabredeten noch mal zusammen durch die feine Welt in der Mittagshitze, und dann winkte ich ihnen mit dem Taschentuch, planzo ich sie sehen konnte, den Abschiedsgruß zu. Wir bringen viele Grüße mit nach Hause. — Das Wetter ist etwas wieder schlechter geworden. Statt der sommerlichen Wärme der letzten Nächte, hatten wir heut Nacht 22° und am Tage sogar bis 29°. Das ist für den neu Kommenden Neuen noch nicht viel, aber da wir jetzt noch Winter haben sollen, doch recht ärgerlich warm. Nachmittags machte ich einen Besuch bei der Kinema-Schubert-Werken (Companhia Brazileira de Electricidade), an die ich durch Prof. Braun eine Empfehlung hatte. Der Direktor, Herr Hipp, empfing mich sehr nett und versprach mir eine Empfehlung an die Elektrizitätswerke von Cachoeira de Itapemirim, in Espirito Santo, zu geben. Auf bat er mich, auf den selben Abend nach dem Nachtessen in sein Haus zu kommen, zu einem Glas Bier. Das tat ich, obwohl ich eigentlich recht müde war. Dabei lernte ich seine Frau kennen, eine Tochter, — natürlich fanden wir bald gemeinsame Bekannte: Heurichs in Kraßburg, den gemeinschaftlichen Bierlieferanten, der mit seiner Frau auf Koblenz herstammt. Direktor Hipp ist etwa 1 Jahr älter als ich, etwa 1 Jahr kürzer verheiratet, hat ein Mädel (3 Jahr) und einen Buben (1½ Jahr); so und seine Frau baten mich, ihnen Donnerstag bei ihnen zu Nacht zu essen.

Dienstag, 2 September

Wir hatten gestern in Aussicht genommen, heute den Weg von hier loszugehen nach Espirito Santo, und zwar zuerst westlich über Minoso hinaus nach Cachoeira de Itapemirim und von dort bequemer nach Alegre zu fahren (beide Orte finden sich auf der

Hinterhofen Korsta). Wie ich nun früh Morgen hörte, hat Hill jetzt für gesamm die ersten kleinen Bootalratte (Motorbiren individuales) ~~die~~ gefunden, die ganz junge Entbogenen enthält. So sind wir nun wieder unschlüssig, ob wir nicht noch für morgen Zeit auf die Jagd gehen, d.h. fallen stellen sollen. Das Wetter ist allerdings nicht günstig, die grosse Hitze der beiden letzten Tage, hat mit einem kräftigen Regentag begonnen, und bei der Feuchtigkeit, die jetzt überall ist, bleiben die Tiere draussen und gehen nicht in die Fallen. Wir wollen sehen, was zu thun ist. Ich verbringe den Tag mit Umgehen meiner Kisten, ich kann ja nicht mit allen 35 reisen, sondern will nur etwas an Wäsche zunächst mitnehmen. Die Glasgefässe und Fallen sind somit fertig. Bleiben mir noch etwas Zeit, so holt ich mir meine Fallen früher und suche auch zu fangen, viel ich kann. Den Gesandten Konsta ich wieder nicht aufsuchen. Ich gleiche vielmehr auf unsere diplomatische Verbindung und helfe mir anderweitig.

Mittwoch 3 September

Mit Hill früh Morgen in der Stadt, um nach unseren Espirito Santo-Fahrt mit der Leopoldina-Railway zu erfragen. Wir bekommen auf Anfrage von Dr Ribeiro von der Inspectoria da Pesca freie Eisenbahnfahrt mit freien Schlafstellen und freien Gepäck. Letzteres ist die Hauptsache, denn wenn das Billet ca 65 Milreis gekostet hätte, so würden wir für unsere Bergfahrt wohl noch erheblich mehr zu zahlen gehabt haben — In der Mittagszeit wieder vergeblich auf den +++ Dr. Weber gewartet. Nachmittags mit ich bei Dr. Ribeiro, er will mich dem Ackerbauminister vorstellen, wenn ich den Gesandten morgen nicht zu sehen kriege. Abends fuhr ich mit 6 meiner Kastenfallen nach Gruta. Wir setzten sie aufs, um noch letzt mal zu fangen.

Donnerstag 4 September.

Morgens alle Fallen nachgesehen, aber nichts drin, die Gegend hier scheint abgefischt zu sein. In der Stadt versuchte ich wieder den Gesandten, der mit mir verabredete, mich mit 3/4 2 zum Ackerbauminister zu fahren und mich vorzustellen. Vorher geschah noch dem Lunch, und wieder Kurz und schmerzlich. Je suis bonjours à vos ordres erklärte mir Toledo, der Minister, der übrigens nur mässig französisch spricht

So wird mir noch einen Brief an den Präsidenten des Staates Espirito Santo mitgeben. Hoffentlich hilft er mir nachher noch, wenn ich ihn brauchen sollte. Dr. Weber [illegible] sie nun noch zum letzten Mal gesehen. Wir ist meine Zeit zu gut, um ihn weiter noch zu drücken. Was ich weiter noch von ihm brauche (Antrag auf Zollfreiheit für Schwert etc), kann ich schriftlich mit ihm abmachen. —— Abends sehr gemütlich bei Direktor Hipps, außer mir war noch ein sehr weitgereister Ingenieur von Siemens-Schuckert, Musse mit seiner Frau da, Leiter der Abteilung für [illegible]-elektrische Apparate (Röntgen app. etc). Später mit mir selber und vor allem mit dem Generaldirektor der Central-Eisenbahn von Brasilien bekannt machen, damit ich [illegible] eine Freikarte bekomme.

Freitag, 5. September

Wir haben nun, da wir für nichts rechtes mehr planen, Einpacken, Durchsehen Morgen Abend nach Espirito Santo zu fahren. Schade, nur für die letzten Tage, zu den feinen Leuten, Kronzeugen bei Stolz mit dem Orden meiner Tochter zu kommen, dann ich müssen natürlich zunächst nur so wenig Gepäckstücke als möglich mitnehmen. Unter 18-20 wird es aber nicht abgehen, da zu ~~[illegible]~~ unserer 35 Kolli, die ich [illegible], 4-5 kleinen Reisen entfallen —— Nachmittags war ich mit Dr. Gonçalo e Faria noch einen Besuch bei seinem Onkel machen, einem Arzt Dr. Monteiro e Silva, der unbemittelt noch ein blühendes Gehöft ~~von~~ in den allen möglichen Pflanzen gebrauchten Heilkräuter besitzt, die er sich teuer bezahlen läßt (3 Milreis und mehr die kleinen Flasche). Der rät mir sehr zu Mimoso und empfiehlt mich speziell an seinen Bruder Coronel (= Oberst!) Monteiro, der dort eine große Farm besitzen soll. Er entwarf direkt eine entsetzliche Schilderung von Mimoso, das neben mit die schlechten Wälder Brasiliens besitzen, gepaart gelegen, moskitofrei und voller allen von umgebenden Tieren sein soll. Wenn auch nur der vierte Teil von dem zutrifft, was er erzählte, müßte es dort sehr schön sein; auch soll das Leben dort sehr billig sein. Es soll gleich telegraphieren, damit er am äußersten Dienstag (9. IX) dort eintreffen, damit wir dort gleich gut aufgenommen werden. Nun wir wollen sehen ——

Sonntag 6 September.

Gestern war ausgelassener Regentag gewesen, heute wurde es heiter und leidlich abgekühlt. Es kommt mir wahrlich als Frevel vor, die Fischerei abgelen, allerhand Fischereigerätschaften besorgen — darunter eine neue Angel mit einer von Präsidenten des Staates Espirito Santo, —, Geld von der Bank holen (365 $000 = 500 M), und mein Gepäck fertig machen. Es heißt nun bestehen, morgen früh Montag (8. IX) mit dem Dampfer nach Nictheroy fahren. Es heißt packen, packen, packen. Abgesehen besuche mit den Japanern Musse, die alles mit den Generaldirektor der Centralbahn anbietet, ~~was~~ resultatlos verlaufen, da dieser wegen einer der auf dieser Linie häufigen Schienenbrüchen von Rio abwesend war, dagegen verdanke ich den Herren eine Einführung bei dem Chef der Companhia geral dos Docapachos, einem sehr netten Herrn, der die Verbindungsdampfer Gesellschaft von Rio nach Nictheroy, einem auf der anderen Seite der Bucht von Rio gelegenen Punkte, von dem die Eisenbahn der Leopoldina nach Espirito Santo abgeht, entgegenkommend billigst zu besorgen versprach. Hinzufügen muß ich, geht etwas Humor, besonders auch in der Passagierliste, wir sollten etwa mit 3 Milreis pro Stück das Gepäckel zu nehmen.

Sonntag 7. September

Ein geschäftvoller Tag, an dem ich lieber spazieren gegangen wäre, als dafür gearbeitet hätte. Es war aber notwendig auch in der Passagierliste alles soweit fertig zu machen, daß die Reise Montag früh fortgesetzt werden können. Bei den vielfachen Entfernungen in Rio muß man damit rechnen, daß ein ganzer Tag nötig ist, um die Reise nach Nictheroy zu besorgen.

Montag 8 September

Morgens früh auf, unsere Reise wurde gegen 8 nach dem botanischen Gartengebäude, von wo sie in einem Wagen des Jardim zum Bahnhof befördert werden sollen. Ich lasse bei Miss Langton aber einen Koffer und einen Wäschekorb zurück, da ich unsere Hochzeitsanzüge auf der Fazenda nicht nötig habe. Mit der Reise von Hell und Lausen, sowie unserer Kisten bei Hermann Stolz haben wir zusammen 37 Kolli auf dieser Reise. Gegen 12 sind alle diese Dinge glücklich beim Bahnhof, der mich mit ihm zu frühstücken bittet. Wenn wir zurück kommen

soll alles fertig sein, wie wir als Agents der Leopoldina die Erfahrung lernen. Minas abgegeben kann. Nach einer Freiheit giebt er mir einen auf den Grundstein, für den ich zu meiner Verwunderung nur 36 Milreis — und nicht einen 700, wie man mir in der Provinz Espirito Santo hatte lassen — zu bezahlen habe. Zugleich lässt der Schein einen auf, dass man mir nicht ganz Recht hatten — 458 Milreis, d. h. einen 700 Milreis für die Beförderung unserer 37 Kisten nach Minas zu bezahlen hatten würden. Zwei wurden die Kisten unterwegs abgeschlagen sein — kein Fuß also auch das Reisen in Brasilien für sämtliche Räume kostet. Allerdings hat der Staat für uns nur 244 Milreis von einer Summe an die Leopoldina Railway Co. zu zahlen, da diese das Konsumnungsrecht für die Fracht gewährt, die einen Rabatt von 50 % mit sich bringt. Immerhin, wird Einer uns sagen, kommt uns nicht unsere Zugeständnisse, sowieso alles zu bezahlen hatten.

Vergnügtlich brachen wir auf allen auf dem Bure von Mr. Robertson — dem Kitt Sansom hatten wir leider, nachdem ich das Gepäck angewiesen, unsere Besorgungen zu verlieren. Dort sprach ich briefe, weyhe wegen mir zurückzu nehmen Schaf Dinner in der zivilisierten Welt. Dann fuhr zu Station und um 9 ½ fort.

Dienstag 9. September, Mi 10, Do 11, Fr. 12, So 13, So 14, Mo 15. — Montag 15. Sept

Ich hatte bis jetzt keine Zeit zu ausführlichen Notizen, muß diese für nachträglich das Versäumte, was sich in der vergangenen Woche ereignet hat, bei der Abfahrt erfuhren wir daß unser Gepäck nicht mit nach Minas weiterfuhr, da dieser bereits in Minas hatten Räume. Wir hatten entweder von einem 3½ Km von Minas gelegenen Wasserstation (Cacha d'agua) aus fliegen, unser Gepäck wurde mit den am nächsten Morgen in Nitero abgehenden Zug befördert werden und am Nachmittag um 5 in Minas sein, wenn wir mußten einmal prüfen.

Um 10½ Uhr gingen wir von der Cacho d'agua nach Carlos durchschnittlich Mitt. auf, auf fiel den Tage in brennender Sonne, jedem feinen Photographenapparat und Fotoapparat zu Fuß unserer Zeugen in Minas. Der Marsch führte entlang der Rio Mugey durch eine wirklich wilde Gegend, wenig und leicht ansteigend fast ausschließlich, Fuß Sumpfwiese, Fuß Bewaldete, Fuß bewachsene abgeschlagene Wege. Fuhrleute, Vogel, Schmetterlinge in Menge, aber das gewöhnlich trocken und nicht abgeschlagene vom Mugey selbst wenig bemerkbar. Nachdem

Landschaft bei Mimoso (Espirito Santo)

da Mineiro uns auf uns warteten, aber auch nicht allzu einladend; eine Fremdenzimmer des Muguy-Hotels, in dem wir ganz prächtige Zimmer bezogen. Bei der Station erwartete uns ein Mann, der uns fragte, wir seien erwartet und sollten in sein Hotel kommen; wir vertrösteten ihn aber, wir müssten erst warten, wir wollten zum Coronel Gonçalves da Monteiro gehen. Die Fragende (—der Besitzer des Grundstücks—) dieses Personal ist ganz groß, aber so faltig zusammengeschrumpft sich alle ein alter, runzeliger Mann, der in einem bodenlos zerfetzenden Gewand mit gespaltenen Stiefeln abgetrockneten Bronzes, zerbrochenen Fensterscheiben und fröhlichen Moleiriner machte, sodass wir eine Führung von ihm, selbstverständlich ein erfolgt, dankend abgelehnt hätten. Er erfolgte aber gar nicht, sondern das Ehepaar kam einige höflichen Worte vor, sprang zu unseren Häuschen hin, und uns der Besitzung ungefähr wollte, dass sie uns viele Bethoz (Tiere) bringen. Es gegenüber ob in das Hotel, wo wir frühstückten. Das dieses Hotel hat, wie die meisten Gebäude hier, auf Pfählen, ca 75 cm – 1 m hoch und in dem darunter befindlichen Raum halten Schweine Hühner etc. ihren Aufenthalt. Ringsum das Hotel lagen Äpfel und Birnen, auf ihren Gebieten war überaus Bummelei, sodass wir ausgezeichnet nicht zum Bleiben entschließen konnten. Der Eindruck verstärkte sich noch, wenn ich ein starker Sonnenstich gewachsen mittleren Hitzegrade, auf der wir keinen reinigenden Wasser verspürten. Oft entbehren konnten, wo wir unsere Zelte hätten aufschlagen können. Wir überlegten daher, ob wir mit dem nach Mittagszug, der unsere Bagage bringen sollte, ebenfalls fahren und nachmittags nördlichen Aufenthalt in Carlocira de Hapenirin (Mauing Feira) nach Alegre gehen sollten. Der Kern der Besitzer der Fazenda Bell Aurora, (an der Wasserscheide gelegen) Sr. Aristides de Carneiro, der von unseren Plänen gehört hatte, rief uns zu und bat uns im Hotel all seine Güter über Nacht zu bleiben und dann am nächsten Morgen mit ihm seine Fazenda zu besichtigen, wo viele Tiere vorhanden, gute Berge und vorzügliches Wasser sei. Wir fragten zu, aßen im Hotel mit Appetit, als wir es verwöhnt hatten, zu Nacht, fanden reinliche Betten und schliefen trotz großer Hitze ganz gut. Nur Sausom war infolge des Wandern in der Sonne stark Angriffsmerkmal bekommen.

Mittwoch. Besichtigung der Farm, dann Ritt nach Mauing — Sausom blieb der Schonung

Fallen zu Grunde. — Unter Führung von Dr. Aristides, Prof. Carrera ist ein ganz
gebildeter Herr, 1/4 Millionen Dollar, mit ganz herrlichen Wäldern, die Indianer und fast
Brüder selbst sehr nette Leute. Wir fuhren einen Platz zum Bergwerk ganz in der
Nähe der Cerro d'Agua, unten am Ufer des Flusses Uruguay. Der Platz ist ziemlich
schwell, über allmäli Felsen stromauf. Fällen sind an einer Stelle nur Cascata de
Jacobas betitelt. Unter um Dorfen der Fazenda morgen hier wieder mehr in um
mittelbarer Nähe des Wälder, aber es findet nur Kleines Boot, und wir kommen
nicht mehr stromauf, fahren, gegessen und Kaffee getrunken und Kaffee
Wir wenden daher wieder nach Uruguay und nehmen uns Zeit des
Mittagessens allein, um morgen früh im 2. Boot unsere Zelten und alles Be-
gepäck nach der Cerro d'Agua überzuführen. Wir mieten einen kleinen
Kahn „Manoel", der 1 Milreis pro Tag bekommt, und lassen noch einen Jäger fangen.
Dann noch ein Kaffeessen und Pflanz im „Hotel nun Universo", als Gäste des Dr. Aristides.

Donnerstag 11. IX. Zelte aufgeladen am Vorabend, große Hitze, Fallen wurden auf
gegeben, ein Jäger für 2 Milreis pro Tag gemietet. Kaffeegetränk aufge-
stellt, wieder „Dorn" im Fuß am unseren Tisch, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ sehr nett, aber wir sind sehr müde, um immer Dr.
Aristides große Hitze. Kaum sind wir Schlafen gegangen, so beginnt gewaltig
heftiger Regen — es ist sehr schwül in Zelt. Gegen Morgen ist wir Hitze nicht schlafen
können, stört mich die Feuchtigkeit, die unter Zelt von unten ~~[illegible]~~ sich durch-
dringt.

Freitag 12. IX. Früh auf, gegen 5½. Weil Hell die Gelenkmuskeln nicht
drin. Wir warten in dem Bäckerei im Nomade aufgestellt, wo wir am Abend
mit Aristides zuerst gemeinsam waren. Dort ist gewöhnlich ~~[illegible]~~ Kaffeetrinken,
auf ziemlich frischen Boden, daß man kaum Kaffee zu finden, Alle
sind unter Dinge wieder gekommen, — die ganzen Nachtlärm und
auf der Straßen Polizeiliche Alle unter 10. Stunden bezeichnet es

Linha 8. 29

Holzlager auf der Fazenda Bell'Aurora im Sn. Aristides
Ze Carneiro.

unsere Zelte am Rio Muquy

hatte jede Zeitverantwortung verloren. Abends wurde uns Regulär gebracht. Sie sind wählerisch, wie überhaupt die meisten Tropentiere, die uns in den nördlichen Tropen zugingen (Guatelbirds, Fischfresser). Auf den Bäumen fangen wir am meisten Kaspar von Webervögel (Quelito), die alle brüten, jedenfalls aber nicht von diesen Tieren eine ganze Serie anlegen. Merkwürdig fremdartig klingen. An Wiesel, Eichhörnchen und Fledermäuse ist die Gegend überaus reich. Die Vögel sind auch gar nicht schlecht. Der Urwald hier ist keineswegs so still, wie er oft beschrieben wird. Herrliche Vögel hörte ich, ohne sie zu sehen, flötenden ungetrübten ihre Strophen, wie unsere Singdrossel. Wenn ich musikalischer wäre, könnte ich die Töne aufschreiben. Allerdings fehlt die großartige Mannigfaltigkeit der Weise, die unsere Drossel hat. Ein anderer Vogel, Oropoge, ruft mit einem für seine geringe Größe erstaunlich lauten Ton, der wie der einer schwingenden Glocke klingt. Sehr charakteristisch ist ferner das Pfeifen des Macaco (Tinamus). Von Zeit zu Zeit ging in der Nähe ein dumpfes Donnern wie durch einen sehr großen Eimer: ein Kolibri, die Tiere sind hier so zutraulich, daß sie bis auf 2–3 m an einen herankommen, einen Augenblick auf der Stelle bleiben und ihren eigentümlichen Schwirrflug vollführen und dann wieder davonschwirren. Es sind 3–4 verschiedene Arten.

Sonntag 13. Nacht wieder nicht sehr gut geschlafen, der Magen hatte so abgenommen, daß ich morgens bei Mittwochnacht nur 15½ ausmachte, mich ich allmählich aufstehen, bestrebt mich auf einer Strandbank bis zu mich mit der Kamerad-Frazer daher zu drücken. Vorhänge für nächste Nacht getroffen, mich gegen die feuchte Kälte von unten zu schützen, indem ich über die Strandbank noch eine Lage von weißem Dichtem Wollenstoff, den mir das Collen-Laboratorium Charlottenburg für Vorsichtsgründe geschenkt hatte, legte. — Morgens mit Still zu den Fellen, nicht weit (Sanger mit dem Jäger auf der Jagd, oder gleichfalls den ganzen Schoß), denn ich allein mit 2 kleinen Boys im Urwald den andern Ufer des Rio Mugey aufklarieren sah. Beschwerlicher Weg, ohne die Tiere zu finden. Heimgekehrt, frühstückt, festgestellt daß heute Sonntag

Gelenkstag, an dem die ganze Stadt über gedreht, der sich aber nach 2 Tage schon wieder verwandelt hatte. Wenn wir auch die gewöhnlichen Leiden nicht erfahren, so sind wir doch unterwegs. Dennoch hat sich Berta geschrieben

Sonntag 14 ds., Montag 15 morgens in der gleichen Sommerhitze. Beutelkeiten und Lumbalbeschwerden sind auch zu finden, desto mehr erschöpft. Wir haben den ganzen Tag zu tun um die Aufbruchtage zu konferieren und zu ganz definieren. Trotzdem ist der Morgen bis zu 36,5° in unserem Zelt, auch die Nächte, — ich sitzt Vollmond — sind (27.-15.) noch nicht so kühl. Wir sind gegen 8 oder 9 Tabendi, ich Pferde geht sehr gut. Wir überlegen aber, ob wir noch länger für Beutelkeiten oder andere Gebrechen leiden sollen. Wir wollen sehen, ob in Dinkelsbühl Nähe von Minervas Beutelkeiten zu finden sind. Hell geht Sepp 15 Minuten mit den Fellen nach Ville und geht sie in der Umgegend aus.

Mittwoch 17. Auch in den Minervas-Fällen nichts, als eine gewöhnliche Berta. Es beschließen wir abzureisen. Wir telegraphieren nach S. Maria Magdalena (wegen der letzten Verhaftung dieser, Dr. Coretti), wo sich ein Gast unsere Abreise Ihre Gnaden formulierte auffällt — Dr. Lisboa mit Kamen —, was wir zu ihm sagen wollen. Den übrigen folgen wir mit der Beerdigung und Vorbereitung unserer Abreise den ganzen Tag zu tun.

Donnerstag 18. Heute Tag — Wir haben unsere 3 Tf. Kolli (einander für die Gemüse zu wechseln. Es zieht eine Karpenstrecke mit 9 Stück nach Minervas um sie direkt nach Mitterg zu expedieren, da wir sie nicht nach Dr. Coretti mitnehmen wollen. Die übrigen Kolli werden dafür gepackt. Wir warten mit auf unseren Gast in der Casa d'agua ~~[illegible]~~ in der Zeit verlorten. Nach 6 kommt zu Fuß unser Freunder nach ~~[illegible]~~ unserem Konzessionsplatz, bestätigenden Wirt — der Wand ist gut aufgegangen — ~~[illegible]~~ (somit nun Freitag im Zug geschrieben). Trennung von Telegraphenamt — die aber mit interessanten Leuten ist bei uns — unterhalten nach Minervas durch ganz gefährlichen Zug auf dem schon bekannten Fremden nach Minervas, und wir kommen all die Geschichten von den Verletzten, Alten und Gesellen

Inventar V. 31

Cascata de Pedras

Am Rio Muquy

Die „Küche" unseres Zeltlagers

Unser „Koch" Sebastião mit einem jungen „Taka" (Gürteltier).

schwimmen wollen Krokodilen in der Luft. Zu Anfang bezweifelte ich mich selber nicht. Die Gegend, in der wir uns aufhielten, war bewaldet, sehr, ich kann noch sagen, schwer als in Deutschland — und Hitl behauptet dasselbe von England. Denn die Bewohner, sowie von den großen Flüssen, sein es nun Neger oder mehr oder minder weiß aufgefallene Nichtneger, sind ein bewaldet schlecht und schlecht pack. Ich sah das auf unserer ganzen Tour bis jetzt noch nicht bestätigt — ich war ganz falsch unterrichtet, wenn ich glaubte, man sei hier dicht und unwegsam. Wir haben uns wenigstens gefragt, ob es nicht in Deutschland oder England möglich wäre, indem ca. 100 m von der Eisenbahn, von ganz offener Stelle aus großer Entfernung zu beobachten, ohne zu riskieren, daß man den für die Menschenfresser so wertvollen Tropen, als Gewehren, Kleidern, Kochgeräthschaften etc. — im Laufe von 10 Tagen dick und dicht wegfrisst. Wir konnten dieses Experiment nicht mit Ja beantworten. Daher fehlen wir alle Tage vergeblich hin. Alle Leute auf der Umgegend kommen, auch wenn sie Veteranen aufsuchen. Die schwätzten viel und lange, saßen viele der Gläser an und bewachten unsere Koffer und unsere Rucksäcke. Aber, durch wir es nicht finden können, wenigstens auch Kaufleute nicht bemerkt hätten, kam nicht ein. Nur die Leute von Hell brachten alande Dinge, indem sie einmal ein Agouti, das zweimal von Hell mitgebrachte gezähmte Huhn und einige Gurkenkerne Kaffee und aufsprangen. Hillmann sah bewundernd drinnen, nicht nur weil die Tapen gut bezahlt waren, sondern von allem, weil er Kunden dazu gebraucht hatte, sie zuzuwerfen. Nur kamen solche Tapen nicht so ganz aufdringen — lachend ist notwendig, weil sonst die Amnesen davon kommen. Nach Tiere sind für ein Exemplar Leute unverhältnißmäßig. Schließlich von Wilden glaubte ich, unter diesen Umständen oder unter jenen verwandten Umstände Holz oder Bäume nicht nur nicht mehr Umgebungen sehen — jedenfalls dieselbe Gelegenheit wie Amnesen. Wenn Kinder sich selbst die Tiere zu leichtsinnig schießen, so daß der eigenen Körper nicht davon getragen wird, — aber alles, was von unbewaffnet liegen läßt, ~~[illegible]~~ was ich nicht

Futter für die Exemplare bildet, man ihnen aufgepaßt. Gummi- und Lederhosen sind besonders vor ihnen zu hüten. Es hatte mir Tante Betty in Herzberg ein Gummi-Taschentuch mitgegeben, ich legte es eines Tages mir hat die Hände auf den Tisch liegen, ich und dann eine Anzahl Blattschneiderameisen damit bedeckt, sie aufzupassen. Ich kam verzweifelt darauf, die Tasche zu ratten. Später fanden die Käfer (Exemplare) mir den Lederschuh Stiefeln in einem mit einer Bananenschale zu gerichtet, dem ich einmal Nachts – weil ich aufspringen, mich auf einen Hack setzte. Euch soll bitte gesagt sein, mir durch Schreiben nicht Insectenlarven zu schicken, ich wüßte sie aufzupassen gern als Demonstrationsobjekt aufheben. Es ist sehr schön wie die Blattschneider ameisen arbeiten und wie groß die Nester sind, die sie auf den Blättern formal schneiden. — Termiten waren in der Gegend verhältnismäßig wenig, eigentlich nur auf Bäumen. Doch fand ich mehrmals eine offene und die Königin herausholen und gezogen vom Baum. Kopf der Baumkönigin interessiert mich die Termiten Königin Exemplare. — Ich will noch ein paar Worte über unser Essen sagen. Wir hatten verhältnismäßig sehr gut, da Hill und Lawson große Vorräte aus Europa mitgebracht hatten, aber auch nicht dazu gekommen waren, sie aufzuessen. Wir hatten Sardinen, Suppe, Schinken, gebratene Eier, Marmeladen, dazu Kartoffeln und im Anfangen der Saison Hühner, Reis, Kaffee, Nüsse, Wein, Bier. Unser Frühstücksbrot bildete natürlich Thee und Zwieback, der ich ~~[illegible]~~ wegen zu weicher Verdauung wahrscheinlich reichlich oft Reismehl dazu aßen wir dann auf 2 Wochen unseren Gutbrüder: einmal Azuki-Stew, und zweimal eine Mahlzeit, da der Vogel so zerschossen war, daß wir ihn nicht gut genießen konnten. Der kleine Kuf Manoel machte sich recht gut. — Der Jäger degenni nicht, bis auf einen ich nach 3 Tagen, da er nicht bezahlt; daß 3 x 3 Milreis zuviel alle sein mag zu machen.

Freitag 19 IX. Man weckte mich um 4½ auf, auch Hill und Sanson erhoben sich so früh; trotzdem hatten wir größere Eile, unsere Koffer, besonders die Zelte und Rucksackproviant so zu packen, daß sie bis 7h — wo der Zug von der Caixa d'agua eintrifft — fertig waren. H. Klaggs gewarte aber noch, und in sehr unvollständiger Toilette begleiteten wir den Zug, der uns alsdann fuhr. Hill mußte sogar im Zug noch seinen Anzug wechseln, ich hatte wenig Mühe nur nötig, mir Kragen und Oberhemd anzuziehen. Gegen 12h kamen wir in der Station Conde de Araruama an, wo wir umsteigen mußten, um noch Dr. Loretti zu besuchen. Beim Entsteigen fanden wir gleich einen Boten mit einem Brief von Dr. Lisboa vor, der anbot, daß die Gegend von S. Maria Magdalena u. Dr. Loretti nicht für uns geeignet wäre, daß es dort Kröpfe, daß das Klima sehr schlechte, daß das Klima aber gerade sehr günstig sei, so daß er anbiete, unsere Zeitrisse in dieser Gegend zu verschmerzen. Kurzer Hand wurde darauf daß Ansinnen nicht eingegangen, sondern mit unserem Zug fuhren wir nach Nictheroy und Rio weiter zu fahren. Unser Gepäck ließen wir sowieso bereits aufgeladen vor, wieder in den Bagageiro bringen, — und weiter ging's, wieder Rio-wärts. Der Zug überzeugte uns dann, daß man zu kein sei, und beschlossen wir, daß Hill auch zu versuchen einen Versuch in Minas Geraes machen wollen, während Sanson in Rio zurückbleibt. Grund dafür ist, daß Sanson schon Anfang Oktober heimfahren muß, während Hill noch bis zum 28 Okt. Zeit hat, ferner daß bei jetzt nur 2 Fahrgänge für die Eisenbahn nach Minas der Fall und kleine Zeit verloren gehen würde, wenn wir noch einmal hin fahren würden, trotzdem daß Sanson sich zwar als ein ganz guter Kerl, aber in zoologischer Hinsicht recht unbrauchbar erwiesen hat. Hill hatte in Minas schon ihre gute Dienste helfen. Sanson ist ungeschickt, ängstlich und zoologisch so ohne alle allgemeinen Kenntnisse, daß H. erstaunt war, da ich Schirch ein ganz anderer Kerl. Hill selbst war sehr angenehm mit Sanson — und ich ganz froh, nun mit mir allein zu reisen, obwohl mir Sanson froh ist, nicht mehr den Vorgesetzten

meine Hoffnungsbriefe aufgesetzt zu sein. So war in Minas fast morgens der
letzte auf und ging auch zu Bett wenn Hill und ich noch saßen an der Arbeit waren.
Der Sanson auf seinem Rosinante mit Vaca, Kamele und anderes Hill ihn nicht be-
halten und ihn dieser oder jener Arbeit aufbringen. — Es ist sicher also gewiss das
gesagt, was ich befürchtet hatte, wenn Eckstein auf seine Reisen mitgenommen
wurde. So bringt das Leben leicht ist, gestreckt gut, wenn die frühere
Arbeit anfängt, denn ist es schwer, selbst einen Amateur — wenn er nicht
aus sich selbst heraus dazu der Antrieb verspürt — zum Arbeiten anzuspornen.
Im übrigen muß Ihr nicht meinen, daß Differenzen besonders bitter zwischen
uns, — es ging — von einigen ~~zwei~~ Streitpunkten Hill und mir bisweilen Sorgen über
Sansons Indolenz abspielen — allerdings friedlich ab, und mit der jetzigen Lösung
sind alle zufrieden. Sanson ist froh, nicht mehr auf die Forschungsreise gehen zu müssen,
wozu er nicht taugt, und Hill freut sich mit mir auf die weitere Fahrt. Wir wollen
so früh als möglich, aber wirklich direkt, weiter, und zwar zunächst nach Bello
Horizonte, der ca 18-20 Stundenfahrt von Rio entfernten Hauptstadt
von Minas, die Ihr leicht auf der Atlas finden werdet, und von dort weiter
nach Lagoa Santa, wo ein geologisch gut bekannter Fundort für Diluvialtiere
ist. Auf ein Besuch in Ouro Preto, der früheren Hauptstadt von Minas, wo eine
interessante Bibliothek und Museum sein soll, ist in Aussicht genommen. Im
übrigen sind alle Einzelheiten unserer Reise ganz unsicher, nur die Fahrt nach
Bello Horizonte und Lagoa Santa steht unumstößlich fest. Alles weitere hängt von
unseren Erfolgen und von den Auskünften ab, die wir an Ort und Stelle er-
halten werden. Sind unsere Resultate auf dort nicht gut, so kommen wir
bald hier und versuchen unser Heil zunächst einmal im Organgebirge, der Serra
dos Orgãos im Hinterland von Rio, aber bei Theresopolis. Ich bleibe natürlich so-
lange Hill hier ist, mit ihm zusammen. —

Es fällt mir eben ein, daß ich von Minas noch einiges nachzutragen habe. Erstens
möchte ich noch berichten, daß ~~die~~ dort sicher ein botanischer Eldorado ist, was

Bromelien, Orchideen und alle möglichen anderen Pflanzen, die ich nicht kenne, betrifft. Wir sahen prachtvoll blühende Bromelien, und gerade gegenüber unserm Laboratorium blühte auf einem Felsen in Rio Muguy eine große gelbe Orchidee. Auf der Baum Cuaxmatze, unter dem wir arbeiteten, begann sich gerade mit großen hellroten Blüten zu bedecken. — Dann möchte ich noch all Kleinigkeiten erzählen, daß dem gemieteten Tiger unser Kanzlistenbuch mit der Arbeiten des Doktor Dietrich entkam, und auch sagte, er glaube nicht, daß mir der Tiger wegnehmen könnten; daß sei ersch nur ein Bernard, in Wirklichkeit führe er nach Gold oder Diamanten. Flagrante dann eine große Heiterkeit, als ich ihm in meinem schönsten Portugiesisch auf unsere Fallen aufmerksam machte, und ich fragte, ob er recht meine, daß das Gold der Welt in diese Maschinen kämen. Andere Leute kamen, als sie von uns Verkehrtes gehört hatten, erzählten von ihren Krankheiten und baten um Medizin. Es gab einen Mann, der ich gar nicht wieder los werden konnte, einen halben Tubo Tergentin ist halber zum Einreiben, und er erzählte mir dann auf der ganzen Tour, daß es ihm sehr gut getan habe. Geschwätzt hat jedenfalls nicht.

Sonntag 27. II. Schon auf der Fahrt nach Niteroy hatte es geregnet zu regnen begonnen, und es goß in Strömen, als wir Sonntag Abend 7½ in Rio ankamen und im Auto hinauf zur Pension fuhren vom Botanischen Garten herauf. Wir hatten Glück, daß – bestehen wir unversehrt kommen – gerade noch 3 Tatten frei waren und daß wir auch noch das ganze Dinner mitessen konnten, weil auch noch Minofe vorzüglich schmeckte. Es war in den letzten Tagen auch in Rio sehr heiß gewesen, aber der Regen kühlte gut ab und so hatten wir eine gute Nacht. Sonntag war indessen friedlich, – irgend ein Minister Friedlich sich selbst noch keine Zeitung gelesen wurde gefeiert – und infolge dessen waren alle Läden geschlossen. So konnten wir nur ausruhen, photographieren entwickeln und ein bißchen bummeln. Abends besuchte ich mit Hill die beiden Botaniker v. Gobel (München) und Benecke (Berlin), die auf dem Kong Friedrich August, auf dem auch Fikers Eltern, nach Rio gekommen waren. Wir erfuhren

im botanischen Garten bei Dr. Wille und wir haben uns schon ein paar mal dort getroffen. Jetzt waren sie gerade von einer Exkursion ~~[illegible]~~ nach Minas zurückgekehrt wie wir aus Minoso – ohne die von ihnen geplante Tour gefunden zu haben. Wir lachten sehr über unser gemeinsames Pech, und meinten daß wir vielleicht umgekehrt mehr Glück gehabt hätten, sie in Minoso, wir in Minas. Um ein Kommen das noch unwahrscheinlich. Die Dryzyen wollen schon in 14 Tagen heimreisen und zieht daher vor mehr in der Nähe zu bleiben und nach Itatiaya zu gehen, wo Hill vor meiner Ankunft war.

Sonntag 21. XI. Zweiter Holiday, zugebracht mit Herziehung nach Gavea-Village, Tee und Lunch nach Feierabend, Mittagsschlaf, Familienspiel im Garten unserer Pension und Briefschreiben. Morgen geht es wieder der Bahnbau. Der Weg nach Gavea führt recht in die Höhe, zu einem Punkt wirklich wunderschöner Aussicht auf Gebirge und Meer, dem Fremden zum Ekel, und wir in meinem kleinen Wirtshaus einen Wermuth trinken. Es war gerade bedeckter Himmel, doch hatte der Regen gegen Morgen aufgehört und es wurde gegen Mittag immer schöner. Jetzt am Abend, wo ich dies schreibe, haben wir nur 20,5° Cels, also eine schon angenehme Temperatur. Moskitos gibt es hier oben in der Pension gar nicht, aber Bonny während Goebel & Beneke im botanischen Garten sehr davon geplagt sind. Auch in Minoso waren die Moskitos nicht schlimm, dagegen besonders Tag über Zahllose kleine Stechfliegen; ich hatte aber, wie gewöhnlich nicht viel darunter zu leiden – diese Kreatur mag ja bekanntlich mein Blut nicht –, während Hill recht geplagt war. In Minas sollen uns noch Goebel & Beneke nun auch noch verschiedene Juden besorgen, von denen wir die ersten bereits in Minoso antrafen, aber immerhin nicht besonders angenehm lästig.

Mit meiner Post geht heute als Kuriosum eine Zeitung, die Gazeta do Povo (Volkszeitung) aus Campos im Staate Rio de Janeiro an Dominicus in Schwenberg ab, ein unförmliches Kopfblatt ohne jeden Inhalt von Tageseinzelheiten, das ich auf der Post nach Niteroy in Campos kaufte, und das außerdem einen Artikel über Schwenberg und die dort bestehende Hafenstadt Zwischenung, allen Eingeborenen ein Spucknapfbuch über 1 Mk zu spucken, enthält. Dominicus wird seinen Spaß daran haben.

Montag 22.II. Morgens formular zur Hotel, reichs Heft gefüllt und selbst Briefe erledigt. Dann unser Gepäck von Niteroy hierher bewerkst, was trotz der Hülfe des Dr. Medonça von der Agencia geral de despachos ziemlich viel Mühe machte. Hierher kommen wurden die Pferde aber erst vor Vierteln Mittag. Nichtsdestoweniger blieben wir aber bei unserm Entschluß, morgen Abend nach Bello Horizonte abzureisen. Still wurde es uns telegraphisch bei dem Direktor der Estação experimental para a cultura da mandioba (Gummi-Kultur), Dr. Quinn, einem Engländer, an den uns auch die Empfehlung nach Bello Horizonte bezogen hatte. Morgen wollen sich wieder in sehr netter Weise die Herren von Siemens-Schuckert an. Es erfolgt von ihnen eine Empfehlung an ihre Filiale in Bello Horizonte, außerdem bin mit Eugenio Morse ein mit ihm und seiner Frau in ihrem Hotel zu Nacht zu essen, und dann mit ihm zu Dr. Pestana (meinem Gastfreunden) vom Institut Butantan bei S. Paulo, dem berühmten Schlangen-Institut von Dr. Vital Brazil, von dem ich glaubwürdigst berichtet habe, daß er alle nötigen Requisiten zur sicheren Rettung bei Schlangenbiß zu Verfügung gestellt hat) zu gehen. Mit uns essen außerdem noch ein Herr Kind, Kaufmannsgehilfe unter der Abteilung Reinert-Hellike, und ein Herr Brauer (sehr gebildeter Herr), Vertreter der beiden deutschen Konsuln in Rio (Pralma-Lein). Dr Pestana war sehr nett und will an die Fazendeiros, die dem Institut Butantan Schlangen liefern, schreiben, daß sie ihm Beutelvorteil schicken. Diese sollen dann dort aufgehoben werden, bis ich nach S. Paulo kommen, so daß ich dann dort schon kommen, wo alles zu haben ist und wo nichts. Es ist unzünftig, was dabei herauskommen wird.

Dienstag 23.II. Die Reise des gestrigen Tages hing sehr parkum, hat müßte alles in der Eile fertig gemacht werden. Dann gegen Mittag galt es die Kolli für unsere Weiterreise zu richten. Sanom mußte sein Gepäckstück zurückziehen, da er schon in 14 Tagen nach England fährt. Wir mußten Kolonialwaren von Eßwaren-Geschäften, da wir genaue Gepäck als unglaublich und daß alles fortwährend mit nach Minas nehmen wollten. Es war es — der Tag war schön und warm — bei sicherer

Arbeit 5 Uhr geworden, als wir mit 26 Kollis + 2 Kuben Handgepäck zur Bahn aufbrachen. Alles ging gut, wir erhielten 2 Betten unten im Schlafwagen, der ein Art Pullman-Car war, nur daß die einzelnen Abteilungen auf am einander gelegenen waren. Um 7 Uhr wurde es schon hell, da der vielen Tunnels wegen alle Fenster geschlossen bleiben mußten. Draußen aber wurde es wirklich kühl, so daß ich in der Nacht alle verfügbaren Decken, um nicht zu frieren, zudecken.

21 Mittwoch. Erwachte gegen 5½ Uhr auf, wachten ich erst 6½ aufstehen mußte. Die Schlafwagenbetten ist nicht gut zu schlafen, kann kaum vom Gleis geworfen, kurven folgt nicht auf Kurve, jedesmal im Schlafwagen, der für infolge der Lage ist, unaufhörlich von einer Seite auf die andere geworfen wird. Die Gegend durchfuhr man dann schon, nur recht interessant, der Morgen frisch und schön. Die Schienenlage folgt so mit all möglich den Flüssen mit allen ihren Windungen, ausgeschlossen um Kunstbauten (Brücken etc) zu umgehen. Von Zeit zu Zeit geht es dann über ein Geröllbett in ein anderes Flußtal und dann wieder in diesem weiter. Die Gegend hat vielfach Aehnlichkeit mit Wald, ~~[illegible]~~ meist bewaldet ist schöner als Kampo-Gebiet, Wiesen, Weiden, vielfig bebaute Felder, die Häuser infolgedessen kahl — ein ganz anderes Bild als die Waldgegend am Espirito Santo. Der Boden ist rötlich, wir sind in der Küstengegend, wenn es nicht eine (oder in einem der) in dem neuerworbenen Gebiet der Erde. In Dur Nier hatten wir Wagenwechsel (Horário ist 11 2 6 wie bei im Gebirge, für Durchfahrt) dann gelangten wir bald in das Gebiet des großen Flusses Rio do Velhas, dessen Tal. Die Bahn nun an in großen und ganzen bis zu seiner Einmündung in den Rio San Francisco (bei Pirapora) folgt, zeitweilig natürlich in großer Entfernung vom eigentlichen Flußlauf. Wir fuhren jetzt über die Serra Gen. General Carneiro auf dieser Strecke, und gewannen an Schluß Gumbalo, wahrscheinlich ob, da die Hauptstadt Bello Horizonte an einem Nebenarme/-zweige an einem Bottom angelegt zu einer neuen schönen Anlage liegt. Zurückkehrt in B. H. unmittelbar für die Estrada de ferro Central do Brazil, d.h. nur mit 1 Stunde Verspätung, um 11h. Folgt daraus nun, daß Dr. Amim, der auf der Station abholen

Juler V. 39

In Bello Horizonte

In Morro Velho

Mrs u. Mr Quinn
im elektr. Bond von Raposos nach Morro Velho

Morro Velho
Habitações inglezas
Gomes Pinto Phot.

Villa Nova de Lima.
Aspecto parcial
Gomes Pinto Phot.

Morro Velho - Officinas.
EDIÇÃO DE ARISTIDES & C. VILLA NOVA DE LIMA

~~Abends~~ wollte nicht der war, da er das Eintreffen des Zuges durch zwischen 12 und 1 h verwartete. Wir nahmen uns deshalb einen Wagen und fuhren zu der Ponta allemão, in der er mit seiner Familie und wo ich dies jetzt schreibe. Dann ging ich gleich meine Rente bei Siemens-Schuckert abgeben, danach Lunch mit Hilt, Dr. L. Mrs Quinn, sehr netten Leuten. Nachmittags erhielten wir zunächst Besuch von Dr. Wenck, dem Leiter der Siemens-Filiale hier, einem Brasilianer von zurückhaltender, deutscher Art, der aber nur Portugiesisch und englisch spricht. Mit seinem Bekannten, dem Sr. Salvado, der d. Repräsentant einer amerikanischen Firma ist, einem Brasilianer, kam er dann. Interessant Bekanntschaft mit einem deutschen Ingenieur, der sich in Brasilien eingebürgert ist. Besuch beim Rekordbrüllmeister von Minas — der Hund ist größer als Wolfshund —, bei Dr. Schäffer, dem Direktor für energetische und analytische Chemie an der hiesigen Faculdade de Medicina, einem Bayern, der mit seiner jungen Frau und einem 3jährigen Sohne seit 2 Jahren hier lebt. Telegramm an einen Highlander Chalmers, den Direktor einer großen Goldmine hier, der die Gegend sehr gut kennt und uns auf der Minas-Erfahrung die sehr aufgeregt ist, vielleicht einen guten Platz anweisen kann. Abendessen sehr nett bei uns mit einem Ehrenfreund (so stimmt's auch), wir ich hier, Hildebrandt bei uns. Ich schlafe für 2 Stunden ein, dann aufgewacht, ~~Dann~~ nicht sehr zahlungsfähig den Planeten Venus Stern zu finden.

25. IX. Donnerstag. Morgens nach Nova Lima und erhielt ein ordentl. Bett, allerdings auch nicht sehr gut. Tag mit Besuchen (Empresa Nacional, Dr. Silveira etc.) ziemlich schnell zugebracht. Wir können heute noch nicht fort, da auf das Telegramm an Chalmers noch unbestimmt Antwort, so angeschickt und nach der Mine "Morro Velho" (St. John d'El Rey Mining Company Ltd) zugehen, wo uns der Estate Agent Mr. Robson einen geeigneten Platz zeigen soll. Nachmittags kurzer Besuch, nach dem Dinner ich mit Quadros bei Dr. Schäffer zu Bier u. Butterbrezel. Sehr angenehmer Leute, die ein ziemlich isoliertes Leben führen, gut bezahlt und in der Hoffnung, nach einer Reise von Jahren mit einigem Vermögen nach Deutschland — wo sie sehr gut hätten heiraten können, zurückzukehren.

26. IX. Freitag. ~~Es~~ In Bello Horizonte öffnen sich die Läden nicht um 11 h — Arbeitszeit bis 4 oder 5 h. Kommt daher gestern nicht mehr möglich, den Zeugnis für uns mitzubringen

zu lassen, und es ist heute nicht möglich, ehe bis 12h zu erhalten, der nächste Zug 12.20 hier abgehen soll. So begeben wir zum ersten Mal für die Schweizerschaft in Brasilien abwärts, allerdings nur 2 Milreis 100 bis Raposos, der schon bekannten für die Goldmine. Unser Gepäck — das wir lange gekoffert hatten — gab bei, da es Dr. Quin, der uns mit seiner Frau begleitet, auf seinen Kopf nimmt. Die brasilianische Centralbahn scheint eine ganz neuerbaute Einrichtung, — obwohl wir früher die alten sahen. Nur die armen Leute und Polizei aber Kontrolleure begehen, was ein Bisschen ist. Indessen bemerkte schon frei Wagen, reservirten oder Schmierigkeiten frei-Karten. Wir der Nachtzug, mit dem wir nach Bello Horizonte fuhren, schon nicht glänzend, so war der Weg, mit dem wir nach Raposos fahren sollten, unglaublich schlecht und dreckig. Wir waren pünktlich 12.20 an der Bahn, aber der Zug nach Bello Horizonte, seine Ausgangsstation ist nach 1h. Zum hier bis Raposos sind 30 Km, wir kommen aber erst gegen 2 oder nach 3h dort an. In Raposos hatten wir ca 1 Hr auf den elektr. Zum — um der Goldmine entgehen — zu warten, der uns dann in einer 3/4 Hr nach Morro Velho brachte. Morro Velho heißt „Alter Hügel", um den herum die ca 2500 Arbeiter und 200 engl. Beamten der Mine in der Villa Nova de Lima wohnen, alle auf Hügeln, weit soweit sie nicht sagenhaften bewohnt sind, sehr nett eingerichtet und gut gehalten. Empfangen von Mr. Robson, in dessen Club Hill wohnt, erhielt mir Quartier bei dem Leiter des großen Schachtes von Villa Nova, Cara Aristides einem brasilianischen Ingenieur wird, Abends Dinner im Hotel (Boarding house) der Mine sehr gut. Für Morgen schlägt Mr. Robson vor, daß wir auf die Fazenda Gorduras der Company, etwa 30 Km entfernt, gehen sollen.

27. IX Samstag. In dem brasilian. Hotel, das weit besser eingerichtet, als die Pensão allemão in Bello Horizonte, nach angenehmer Unterhaltung mit dem Inspektor der Casa Aristides — der Dr. Augusto heißt — gut geschlafen. Vormittags gingen bei Bekrieb bis alles zu unserem Aufbruch vorbereitet und unser Gepäck auf 8 Maultiere verteilt. Um 9 Uhr Abend nimmt Commerne d'allerseits unsere Reise u. Abschied, wir selbst begleiten 2 Muleiros und ein brasilianischer Verwalter der Company und reiten. 3 Leute zu Fuß begleiten die Truppe von 9 Maultiere an. Die ganzen waren wir also 5 Mann und 12 Tiere, es war gegen 1/2 2h

Unsere „Tropa" auf dem Marsch nach Goiduras

Schlußreiter: Hill und ich

Pedro

In der Küche der Fazenda Goiduras

Blick auf die Fazenda

Wohnhaus der
Fazenda gorduras

aufbrechen, in hellem Sonnenschein und daher ziemlicher Hitze. Hoff gegen mich 8 Reiter ein Stück hinter der Tropa reiten. Dann wurde es uns zu langweilig und staubig und wir ritten voraus, um gegen 5 h in Gonduras einzutreffen. Der Ritt war in unserer Gesellschaft ein Genuß für mich. Zwar bin ich auch schon in Norwegen berg-auf und bergab geritten, aber es war doch meist auf Straßen, allenfalls noch über Wiesen oder Felder hinweg. Hier dagegen ging auf schmalen steinigen Pfad, bald zwischen steile Felsen hinein, in tiefe Schluchten hinunter, durch Bergwasser hindurch, an jähen Felsen vorbei. Da die Maultiere aufgezäumt gehen, konnte man ihnen ruhig die Zügel lang lassen und sich ihnen anvertrauen, wenn es auch vielleicht manchmal etwas gruselig aussah. Ich genoß den Ritt sehr. Und dann die Landschaft! Ganz anders als Norwegen mit seinem dichten Urwald. In Morro Velho waren wir schon ungefähr 700 m hoch — genau weiß man es Gottseidank nur wenige Höhen — Unser Ritt führte uns vielleicht bis 1100 / 1200 m, durch schmale Waldgrenzen, aber meist über mit nicht sehr üppigem Gras bedeckte Bergrücken, die sich kuppenartig hintereinander schoben. Der Gold enthaltende Boden ist nicht sehr fruchtbar. Abgesehen von den Grasflächen für und die Kühe und Rinder, und wenn nicht alle und zu einem kleinen oder sehr kleinen Teil aus Brasilien stammenden Bäume gepflanzt hätte, hätte man denken können in Tirol oder in den bayrischen Alpen zu sein. Auf den Höhen war es trotz aller Sonne frisch und kühl, kurz und gut es war sehr fein, und Hell sowohl wie ich, wir waren glücklich auf Bello Horizonte heraus und wieder in der Natur zu sein. Gonduras, wo wir ankamen, besteht aus einem Wohnhaus mit etwa 6 Räumen und einer nach Norden gelegenen Veranda. Es hat – für diese Gegend unerhört – sogar ein W.C. und einen Badezimmer. Man sieht, daß es eine English people eingerichtet ist. Man sieht die Fazenda, in der ein alter Mann als Vorsteher mit einer Kopfe lebt, schon von weitem, da in hellem Licht an einem Bergabhang gelegen, der in der für Landschaftsbilder Weise etwas überzeichnet wurde, obgleich die ursprüngliche Vegetation abgebrannt hat. – Wir hatten auf unserem Weg häufig unbewußt Gelegenheit solche Bäume zu sehen und mußten einmal sogar mitten durch zu beiden Seiten des Weges brennende Kohlenreihen.

Auf in Kimiono war zunächst der Karten der Welt durch fuerte beendigt worden. Es fehlen in unserer Nähe von Gordoras nur ein paar Bananen (Kokos.?). Da bei den Abbrennen des wirklichen Gleiches unterschied bleiben und dergleichen, hat man angefangen, Mais anzupflanzen. Als äußerst Zeichen der Kultur Arbeit an der Lagunen die Telegraphenlinie wurde, die weiter nach Mokora führt, wie andere Besitzung der Goldminen. Nach unseren Ankunft hier kamen wir Affen und marschierten auf unsere Truppe, die erst gegen 6h mit Anbruch der Dunkelheit eintraf. Wir hatten dann viel Arbeit, unser Gepäck hier abzuladen, unsere Betten aufzuschlagen und das Nötigste hier wie vorher herzustellen zu können, trotz aller Müdigkeit mußte ich dann noch eine kleine Operation an mir vollziehen. In Kimiono hatte sich mein linker Fuß ein Knochelhof, Sarcopsylla penetrans, zugelegt, ohne daß ich das Tier bisher bemerkt hatte. In Nova Velha verspürte ich eben an der kleinen Geschwulst, die sichtbar geblieben hatte, einen Schmerz und so schnitt ich die Geschichte unter Hilfe Anspannung auf, nach Allen Regeln der Aseptik und warf mir einen Kunstgerechten Verband, bevor wir schlafen gingen. — Wir konnten übrigens hier schon mit einem Frühstück an, das mir einem Neger am Abend zuvor abgetauscht hatten. Wir waren an dem Neger zufällig in Besitz von Raptors nach Nova Velha vorbeigekommen, und er das Tier am Schwanz hielt und fragte, ob wir es zu essen. Das Fleisch der Frühstücks soll sehr gut schmecken. — Wieder Regen, farbige Wetterleuchten.

28. IV. 13. Früh ½6 auf, mit Gewehren zur Jagd. Der Morgen ziemlich warm, wir nahmen den Weg nach dem weiter gelegenen Planian Ortschaft Mararos. Nach etwa ½ Std. kamen wir zu ziemlich tiefen Loch, Loch und andere Kimiono und schon gleich darauf wir hatten Affen. Ich schoß, aber fehlte, aber auf der Rückweg der Fazenda mußte Pedro Nonnat einen Fasanen, eingentlich eine Schnepfe (Gatt. Pitheria.?). Die übrigen Gewehren der Jagd waren vorhanden, waren aber bald fertig und schossen weiter, aber erfolgreich nicht, so zufrieden. Wir gehen nach einer Stunde, kehren heim zu, in der Hoffnung, den Frigg noch zu erlegen, aber wir müssen uns mit dem einen Landfrieden

Heider N. 43

Rodung bei Goaduras

Pedro mit einem erlegten Schwarzsturmaffen

Callicebus nigrifrons
ausgestopft jetzt im Museum in Straßburg

Blick auf Macaros

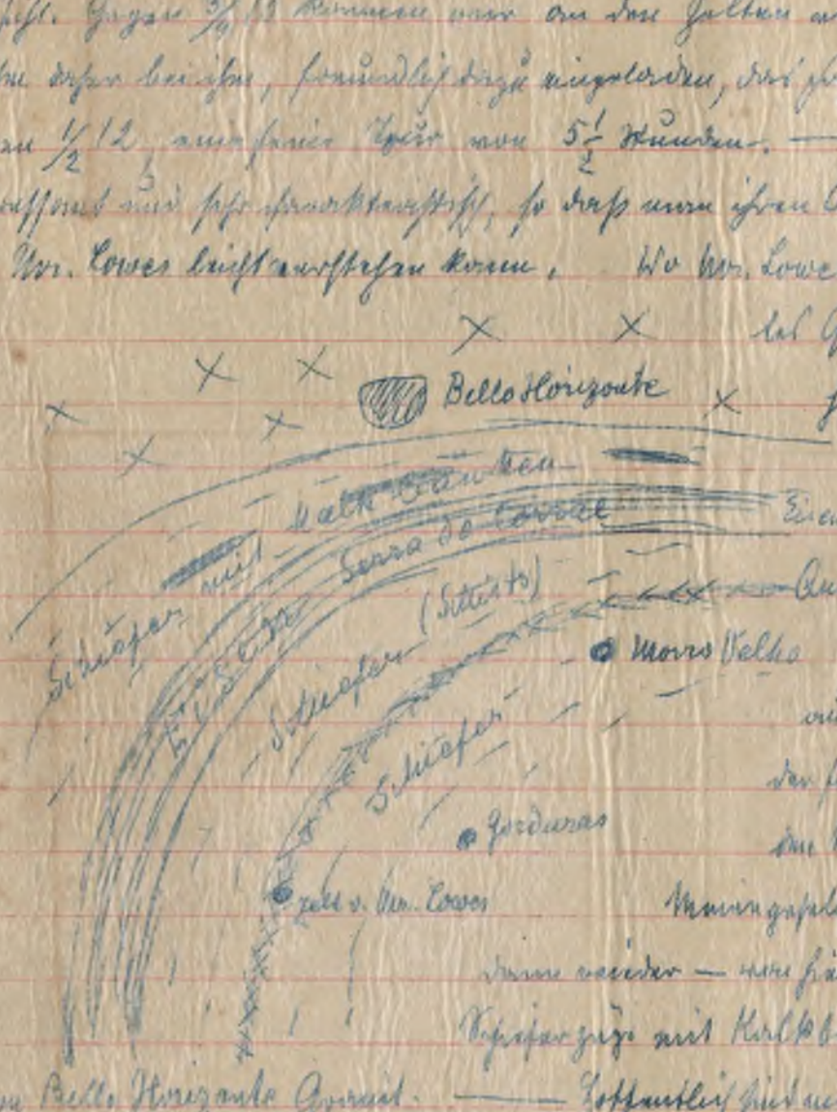
In Macaros

[illegible] 9, begünstigt. Will mind. Dampfer-Schiffe Argentinien, ist Grund [illegible]
Ziehen. Auf der Fahrgesellschaft und dem Lunch kommen Mittags [illegible]. Dann
liefe ich meine Mandoline holen und ist mit Marcel nach dem ca. 3/4 Stunden (zu
pferd) entfernten Orte Maracas. Wir suchen ich Jäger für uns zu engagieren, fand
auf einer ungefähr über 700 Fuß alten Mann, der uns vom Berge [illegible] zeigte,
~~[illegible]~~ in der Zeit, da er aufgegeben war. Er will [illegible] seinen Sohn [illegible]
der 2 Hunde, aber keine Flinte hat, und außerdem noch einen andern Jäger im Ort
Bescheid sagen, daß er uns hilft. Morgen sollen sie ~~[illegible]~~ auf Gordura kommen, wo
schon war. — Nachmittags der Aufstieg [illegible], die Gegend mit ihren Bergen ist doch wirklich
schön. Allmählich war es zum Schwitzen, abends 8 h noch 21°. Nachts [illegible]
[illegible] ein Donner und dann Regen, der sich bis zum Morgen fortsetzte.

29. IX. Montag. Morgens [illegible] Regen, starke Abkühlung, um
½6 nur 16°. Vormittags feucht, ohne Resultat. Mittags Aufklärendes Wetter, [illegible] Be-
leuchtung, Aufstieg zum Photographieren. Besuch von einem Mr. Lowes, einem Sweep-
berater der Goldminen, der [illegible] zwischen Gordura und dem ca 1½ Std. davon entfernten
Mahoe für etwa 1 Monat mit 4 Männern ~~[illegible]~~ Kongaraus wird, um die geologischen Ver-
hältnisse der Gegend zu besuchen. Lowes wohnt abends bei uns [illegible] Dinner.

30. IX. Dienstag. ~~[illegible]~~ Morgen war recht kühl (morgens ½6 nur 15°), so daß
ich mich mit allen warmen Dingen zudeckte. Unsere Morgen-Aufstieg wegen [illegible] viel
mal gebrannt, Will auf dem Dach, wo wir am 27. die Affen gesehen hatten — ohne Erfolg,
ich mit Pedro auf der andern Seite des Hügels, ebenfalls ohne Affen zur Schuß zu bekommen —
wir hatten geglaubt, die gestrigen Affen wegen Gewitter zu haben, sind dann auf dieser
Wanderung und [illegible] wieder 2 verschiedene kleine Affengruppen ~~[illegible]~~
Schwarz auf mit Pedro bis gegen 8 h in Morgenstunden, der [illegible] sehr gefragt,
nicht [illegible] so eifrig ist, wie der von Kinnoss, aber [illegible] ist, [illegible]
ohne Fiebe übersetzt nicht, auf [illegible] Gebirgen [illegible] nur [illegible]
[illegible]. Der [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] nur in den Schluchten zu finden
Nutzen der in einer [illegible] Bäche oder kleinen Wasserläufen. In die Höhe geht er nicht bei

auf etwa 150–200 m über der Talsohle. Nun heißt es schnell abschnallen und
verfolgen die Koffer, und mit Hast und mühsamen niedrigen Bäumen bewachsenen
Berghänge. Da ich nicht auf direktem Wege zurück wollte, mußten wir einen weiten
Umweg machen um wieder nach Hause zu kommen; alle die – angesichts der erzählten Ver-
wundet Eingeborenen Schlüsse mußten wir über Felsenhänge klettern, wo man nur auf
(außer mir ganz kleinen Wege) keine Fußbrücke hatten, wie es bei uns hier der Fall
gleich einer Bergtour in den Alpen, in schwer, weiter, kühler Luft, mit sehr schwerem
Aufstieg. Gegen 3/4 11 kamen wir an der Farm von Mr. Lowes vorbei, und ich
mußte dort bleiben, sonntäglich doch ausruhen, das Frühstück. Denn heim, Ankunft
gegen 1/2 12, nach einer Tour von 5 1/2 Stunden. — Die Gegend ist geologisch sehr
interessant und sehr charakteristisch, so daß man ihren Aufbau – durch die Feldarbeiten
von Mr. Lowes leicht verstehen kann. Wo Mr. Lowes Bungalow, befindet sich ein schwa-
bel Quarzitberg, dessen Abhänge es sit-
fei zu verfolgen sind. Dann folgen
geschichtete Höhenzüge von
schiefrigem Gestein,
dann ein dunkler Gi-
berge, die Serra do Cocal,
aus fehlgezeichnetem (65–70%) Eisenstein,
der sich zu Tage bricht und abgebrochen von
den Kamm, wenn einmal das Gelände von
Mangangehalt erlitt ist. Dahinter kommen
dann wieder – nur häufiger allerdings nicht sichtbar –
Schiefergänge mit Kalkbänken, und dann in der Gegend
von Bello Horizonte Granit. — Hoffentlich sind meine Skizzen, auf denen nur die
schwarzen Schiefergänge unterscheiden soll, gut geworden. —



Will selbst mich einmal bemühen Ihnen etwas ausführlicher zu berichten.
So hatte für mich die ganze Bergtour am Morgen gefunden, mir schon gefallen. 1860

Album Nr. 45

Ritte bei Gorduras

Das Quarzitland in der Gegend der

Zelte von Mr. Lowes

langst hier. Nachmittags gingen wir auf unsere Fallen zu besichtigen, der Hund ist noch eine 2te Klasse, eine andere Art von über 10 cm Länge. In den Fallen war nichts, nur fehlte eine — sie kam aber gegen Abend von selbst an, ein Hund hatte sich davon gemacht und pflegte sie — die nur für Klasse Beutelratten bestimmt war, mit nach Hause. — Zum Schluß des Morgens kamen erfreut mit Geschrei und Gebell, 2 Jäger auf Maras — gestern waren sie die Nyxel wegen nicht erschienen — mit ihren Hunden an, die für uns aber nichts als einen Dikkop, noch dazu stark geschossen (Hill hatte ihnen seine Büchse gegeben) — verbellt hatten. — Die Aufklärung hat den ganzen Tag angehalten. Jetzt ist — um 10 h Abends — gewöhnlich Herzenschmerz bei 16°

7. X. 13 Mittwoch

Die Nacht war wieder ungemein kühl, so daß ich mir noch u. noch alle verfügbaren Decken zum Zudecken holte, früh Morgens 4½ hatten wir 14°. Dann folgte ein fast wolkenloser prachtvoller Tag, mit natürlich entsprechender Wärme. Ich versuchte Nachmittags die Temperatur zu abgleichen, es war aber bedeutend heißer als der Tag vorher. Hill ging heute mit Petro auf die Jagd, ich mit 2 Jägern auf den Gegenhang und 6 Hunde, die einen schrecklichen Lärm machten. Resultat = Null. Man hört gerade die Affen immer, aber es ist schwer, sich ihnen zu nähern, daß man zum Schuß kommen könnte. Auch die Tiere sind hier in großer Menge vorhanden — z. B. Beutelratte, deren Spuren wir jeden Morgen finden. Aber man muß auch Geduld haben. Daß man den Tag heute nicht schlecht. Nachmittags wurde noch ein d'Affe derselben Art gebracht, die wir am vorigen Morgen geschossen hatten. Auf andere hatte sich in einer Falle nicht d'der mittelgroßen Beutelratten art, die hier Cuica genannt wird gefangen. Die Kaffer spießen also hier — wenn wir nur z. B. in Minnet nicht übergangen hätten. Ich beschäftigte mich am Nachmittag, wie auch schon gestern, abwechselnd mit dem Studium der Termiten und ihrer Bauten. Im ganzen Kanzimian habe ich mich schon umgesehen, aber es ist eine große Arbeit, in der Hügelei, die die Kaffer bewohnen, die Kammern der Königin zu finden, und bei einer gewissen Sorte von Termiten, ist es mir trotz mehrfacher, stundenlanger Untersuchungen noch nicht ge-

Lungen. Dafür haben wir gerade sich Völker sehr Kräftige Strapazen, denn trotz 4f-
fortdauernd wir heute geht. — Blauer Himmel in der ferne Vollständigkeit, bei sehr schwerem
Kamerafinsterl, morgen, 19°.

Dienstag, 2. X. 13

Die Nacht war bedeutend wärmer als die vorhergehende, Morgens gegen 6 ½ 8° Kälte
ging mit Pedro auf die Affenjagd, Beute 1 ♀. Ich zog mit Manuel zu Pferde auf dem Weg
nach Morro Velho bis zu dem letzten Berg, den wir von der Rückkehr hier zu passieren
hatten, auf die Planaria zieht. Heute nachmittag wohl temperiert zu verspätetem Aufbruch,
nun der mir Hill das alte Haus gebracht hatte. Nach dem Lunch und Brei ging ich
zum zweiten Mal auf einen anderen Berg, und fand auch in ihm Kopf wieder 1
temperiert einer andern Art, ganz schwarz mit einem hellgelben breiten Streifen durch
die Mittellinie des ganzen Rückens, so daß sich jetzt schon 2 Sonderarten, zu Sarcophidium
Arten gehörig, in meinem Aquarium befinden — mal allerdings beide Tiere
man bezweifle der Tiere nicht ganz der richtige Aufbruch. Abreise 2h Jaguiteron,
war es recht schwül, und schwere Gewitterstimmung, die ich gottseigeschlossen festzuhalten
suchte. Die Gegend hier ist wirklich wunderschön, in all ihren verschiedenen Be-
leuchtungen. Vor dem Haus das gewaltige Haus Lorenz, mit seinen riesigen Sparren
Lamen; dahinter auf den Hügeln aufsteigend der Wald — dem allerdings die
auffallende Färbung fehlt, die bei uns den Wald so schön macht; auf den Gipfeln der Bäume
halten sich nur die infolge ihrer Gewitterhaftigkeit Abzugsgebiet der Blätter sehr häufig
auftretenden Tabauba-Bäume (Bucephalobäume) fanden — darüber die gewaltigen
Schen und in der ferne die dichten gelegenen Bergzüge — Gegen Abend
fielen dann auch das Gewitter ein, allerdings nur kurzen Regen und daher wenig
Abkühlung bewirkt. Um 9h hatten wir noch 20,5°. — Zum Dinner war Herr
Lowes bei uns, der Ehemann jetzt alle Gebäude desselben, immer noch ein wenig
wirklich aufgeschnetzter Maggi-Suppe, dazu Fisch mit Reis und Spinat Kopfen.
Nicht folgt darauf auf eine Portion gedörrtes Obst, das Hill in großen Quantitäten
mitgebracht hat. Zu Ehren des Gastes gab es heute außerdem noch eine Flasche Champagner,

Fritsch P. 47

bei Gondwana

er selbst hatte auf seinen Streifzügen wieder einmal genügend gespeist. Ge-
tränke ist bei allen Strapazen ihre, allerzeichnete englische Qualität, zu dreien ab-
wechselnd ein gekräftigtes Mundvorrat Wasser, danach trinken wir abwechselnd ge-
mischtes einmal Whisky mit Wasser, ab und zu auch mal aus Flasche des für
sich ~~[illegible]~~ 1 Liter ein 400 (oder 2 M) käuflichen ganzhaltigen portugiesi-
schen Rotweines. Ich fest, die Fußbeugungen sind einzeln nicht groß, nur fällt
auch mir mal Fleisch ab Knochen, und das Brot ist gegen Ende der Reise recht trocken.
Butter haben wir – wie in meinem großen Teil Brasiliens üblich – in Tins zu 1 lb.
Wir ist verhältnismäßig recht gut, das Pfund kostet ca 3 M! — Nach dem Dinner
bringt Lowes gleich auf, um zu seinem Zelt zu reiten und Decken hinüberzunehmen. Denn
es droht wahrscheinlich gewitterig von allen Seiten, dieses Hinreiten in geschlossener
Nacht über Berge und durch Schluchten auf scheuen steinigen Pferd ist doch nur
möglich mit so geschickten Maultieren, wie wenn sie hier zu Lande sind. Man vertraut
sie sich selbst mit ganz langen Zügeln, und sie gehen ihren Weg des Nachts ebenso sicher
wie am Tage — sagt Lowes, denn wieder Hill was ich seinen Rat oder
zu gebieren. Nach dem Essen schreiben wir beide noch Briefe. — denn es
scheint ingesamt sein ab, ~~[illegible]~~ Nachts 11 h nur noch 17°.

Freitag 3. IX. Morgens 6 h 16,5°

Trüber Tag, trübe Stimmung, da ich ein saftiges Vorderfüßchen Lowes wegbleibt
und Brudersohnsein fehlt, und hinzugekommen mein Schmerz, auf der vorigen Tour
Flugzeugtal Tier von gestern bei verloren. Hill und Pedro kommen mit einem ver-
lauteten Offen weiterhin fein, außerdem fing sich in den Fallen noch ein vorhin schönes
Tier, aber ein Weibchen, keine Beutelratte. Nachmittags erneute ergiebiger Brud-
gewitter jetzt, wo der ich alle einzelnen Resultate — außer einigen Regenmäu-
mern, Fischen Fischen und Insekten — eine Anzahl Zeichen die meinem Körper mit
noch Tränen bringt. Diese Briefe fangen mir bezüglich, und es ist Hill und mir schon
nur lieber Gewohnheit, daß wir uns 2 mal am Tage, einmal vor dem Bad und ein
mal vor dem Schlafen gehen, sitzen verbo, ab „zeichen", die Morgenbrand fehlen wir

*) Nachmittags sah Herr Ruhl mit mir einen anderen Fazenda der Minas, nämlich Moluca, etwa 1 Std von Governador.

und gieber Gelegenheit, etwa vorhandene Eigen auf dem Rücken lassen wir uns bezüglich der Reisepläne fest und fuhren zur Zeit gegenüber dem Liebe Direktor. 2) Bericht wieder Immitten. Hell fällt mir auf meine Bitten eine Wiederholung über meine Untersuchungen über die Schädel der Bongkleiner. Kühle Nacht, 15°

Donnerstag 4. X. Morgens nur 14,5°. Rapidest das Morgenmahl gegessen, der übrige, ich Meine Begleiterin, Hell unsere Offen, wir beide kaum Bundesbrüder. Kaum auf Land fehlt Frauen, 3 kleine Lüben auf der Wiese, Offen einst ca 20 Minuten entfernten Kaffeebäume, dessen Tochter für die Küche in der Wirtschaft Hilfe. Das Formangueira wird übrigens abgeschnitten, wie alle Jahre, wie alles ist, Pflanzen Forgen wird ich mit Rudwort die Bäume, etwa unbestimmt zwischen 10 und 25 Jahren ——— Nach ich unsere beiden noch überlebenden Jaboticabas gesehen, verkleideten wir sie bemalten die Früchte, für Lerma zurückzu. Ihnen Preis ohne für jedes Kilo 200 Reis, also ca 25 Pf. Die kommen sie noch etwa 1 Std und 6 Kilo, und zeigten mir, daß die Blüten, und zwar vorzüglich an Ästen, daß bei unserem Besuch ziemlich früh vorkommen. Ich hätte mir gedacht, daß die Früchte so vollständig trockenen Stellen wachsen können. Und so Tag für Tag an den Vorbäumen zeitlich frische Blüte. Statt die Blüten von der Offen Leistung des Bergabhanges, in der unser Haus steht, noch ihnen abzupflücken, ist es das ihm eine recht nützliche Beschäftigung, denn sie zeigt, daß sich die Früchte Früchte Zeit haben mit reifen Minuten am Früchtigkeit auszukommen. Nun lieber ich ihm Frucht und will sehen, ob wir die Früchte der nächsten Zeit hier legen. ——— Eine Entdeckung brachte uns der Tod, der mit Sonto Fernando und Novo Velho brachte. Schon gestern hatte uns ein anderer Tod, der ~~[illegible]~~ nach Novo Velho hinzu geschickt, nur uns mit Post mitgeben (ich nr. Brief Nr 15) nicht die erwarteten Briefe gebracht, nun sollten wir Post ganz bestimmt Nachrichten zu erhalten. Das nicht mehr der ——— und wir sollten uns damit abfinden. Die Brasilianische Post ist sprichwörtlich, denn wir sind sicher, daß wir zu Briefe Nachrichten gekommen sind, nur vorwurfs sie nicht aufbewahren mögen. Allerdings Leben wir am Land Kaum nur

Lieber A. 49

Ritte bei Gorduras

Fernblick auf Macaros

im Vordergrund Hill, über einem Gallariewald im Tal.
Die runde Erhebung im Vordergrund eisenhaltiger Schiefer,
dahinter das zackige Quarzitland.

Druckfehler mit Klordarodoff und einem Stück fortgefärbter Seife m. 6 Exemplaren, die Zeichen, daß unmittelbar meine Karte an Th. Wille vom 26. September, mit der Bitte mir meinen Pass hierher nachzuschicken, richtig angekommen ist. Nun habe ich seit 22. September nicht mehr von zu Hause gehört, und muß ungewiß hier im Gebirge harren. — Nachmittags starker Wind der die letzten Gewitterwolken fortbläst, worauf wunderschönes Wetter, das ~~[illegible]~~ auf meine schöne Tourenfahrt für morgen verspricht. Die Leute hier haben keine Kirche und auch auch keinen Priester, der ihnen ab und zu Gottesdienst hält. Die bayrische Bahn ist so äußerst Tourist zu unwichtig. Doch fand ich es ganz fein, daß zur Feier des Tourists ein Kranz dicht neben unserem Haus vor der Hütte und dem Aufenthaltsort ihn mit Rosen und anderen Blumen geschmückt wurde. Ich hoffe das schon morgen Hoffe.

Sonntag 5 X. 13

Morgens 6h 16°. Wir gehen selbdritt, Hill, ich, Peter, auf die Offenjoch. Hesselind geht nach zwei bis vier Stunden 1 Offen entlang. In der Tellenalm noch ein vor kaum vorigen Sennerleuten. Nachher schön warm, aber gut erträgliche Temperatur. Vom Landschaftsmaler – und Regenwürmer-Tummelplatz, lieb gegen ½6 h. Lange Gemsherden sehen wir unbekümmert in einer Höhe über Tausenden Fuß, die sich auf dem Wege zur unseren Hütte finden, die prächtig gegen Nebelbeta Aufzuspitze der Hügel hat eine Anzahl halbeförmiger Öffnungen erhalten, ~~[illegible]~~ durch diese sich Hoch oder Hoch Jäger oder Touristen mit Fernrohren abbeitrommen können um Gelegenheit zu bauen. Ein außerordentlich interessanter Anblick, leider waren die Tiere schon zieher, so daß mein Versuch, die Gruppe zu photographieren, soll mein Blitzlicht so gut wie Nichts nicht gewordene sein wird. Kurzbeller klarer Abend 16°, wir bekommen jetzt wieder mit zunehmendem Mond schönes Wetter, was für die Tellenjoch günstiger ist.

Montag 6. X. 13

Nach Hellen Nacht hat wunderschönen heißen Morgen mit nur 1°. Frauenarbeit und Kaut schaft schienen gar nicht begeistert. Hill & Peter gehen auf die Offenjoch, ich bleibe hier und

zu fallen, nicht drin. Dafür sehen ich ein grosse Vogel, vorallem 1 Exemplar des für
seine Wahnsvogel, der nach seiner auffallend mit hell gefärbten Zeichnung ~~[illegible]~~
erscheint als der auffindbare, nur einen kleinen roten Fleck zu seinem fast ganz
schwarzen Gefieder besitzende Wahnsvogel von Minas, der aber gerade diese Nahrung
sein zweites Brut, auch in seinem bräunenden, auffallend bunten Kleid bei Sonnenschein
gesehen von Espirito Santo sehr ähnelt. Nun sind die Vögel hier viel schwerer als die und
verstehen die Gedanken, in den sie ihre Nester aufgehängt haben, schon wenn man sich nur
von weitem nähert und unter lautem Geschrei. Ich warteten unter einem Baum an
der Nähe sitzend, dafür ab, bis wieder einer zum Nest geflogen kam und schob ihr dann
noch den Lunch hinein einen Affengeschrei, und ich konnten mit meinem feinen Zeiß-Glas
auf die Jagd zu Wieder zurückkehren: grosse, weisse Karte, als die sie mir dieser erzählt
hatten, grosse schwarze Affen mit weisser Brust und langen Schwänzen 1/1. Schwer mit Mühe so
fortkam, ich auf sie zu werfen, und hatte einen beschwerlichen Weg hinter ihnen
durch dichten Urwald. Alles die Affen hatten sich inzwischen fortgemacht, einer Eidex-
man kommen zu Gesicht, gefährlich dann zu Schuß. Schließlich Kiffer, dann kam Hell von
der Fallen vorüber, unverrichtet, resultatlos heim, und wir beschlossen, den Rest des neuen
Vormittags zu einem Besuch nach Macaco zu verwenden, das nicht
photographiert, reklamiert, warum nur die Jagd von dort nicht bringen; schließlich gegen
wir mit einem jungen Tatu, dessen Hell von einem Cabocla für 500 Reis kaufte, nach
Hause. Abends war es nicht mehr so kühl, wie an den vorhergehenden Tagen. Wir gaben
jetzt dem Sonnen wirklich entgegen. Wir warfen Pläne für die nächsten
Tage, und es wurde beschlossen, daß morgen früh mit Manoel zum Rio do Peixe
ziehen soll, wo -25 km von hier entfernt- die Minas-Eisenbahn ist elektrisiert
gleich weiter fort. Hell bleibt während dessen hier, jagend und fallenstellend.
Wenn die Gegend doch nicht wenigstens etwas ist, alt hier und keine Leute
wollen hier in die Fallen gehen, drum wollen wir heute den Morgen aufbrechen
und nach Rio zurückkehren. Hell will dann morgen Morgen in Orgal-
gebirge bei Thereropolis für 8 Tage werden. Es ist ein dabei bei Leite, und was

ich überfragt weiter nur, ich noch unbestimmt. Ich rechne mit der Möglichkeit, für längere Zeit während des heißen Sommers in die hochgelegene Theresopolis zu gehen. Da hat sich keinen Sinn, auch für 8 Tage hinzufahren — Hill muß zu Schiff, sein Schiff geht am 28. Oktober. Ich werde ich wahrscheinlich in der Zwischenzeit nach São Paulo fahren, um mich dort zu informieren, und dann nach Rio zurückkommen, um Hill aufs Schiff zu bringen.

Neuburg 7. Oktober 13.

Vorgestern vormittags ging mit dem nächsten morgentlichen Frühzug unsere Familie, gerade 8 Uhr an und dann gegen mir, Manoel und ich — Hill war schon früh auf die Offenjagd gegangen, kam erst 8½ zu Hause an. Es war recht warm, — leider hatte ich versäumt, nach dem Thermometer zu sehen, — und wir hatten einen sehr heißen, aber schönen und interessanten Ritt, 4 Stunden lang, auf in die Höhe, in die Gegend, wo Mr Lowes sein Zelt hat, dann weiter südlich über ein wüstenartiges Hügel-Gebiet, nur Gras, hier und da vereinzelte Bäume oder ein kleines Gebüsch (Capoeira?) — nach 1½ Stunden abwechselnd im Schritt oder in kurzem Galopp, dann gleich wieder in die Höhe, über einen Berg-Rücken, von wo sich weite, leider infolge der Hitze sehr trübliche und daher zum Photographieren ungeeignete Aussichten auf einen weiten Gebirgszug in diesen ungeheuren Dimensionen (wie auf der Karte vom ~~[illegible]~~ Staate ich allerdings erst klarmachen) eröffneten. Interessante Blumen wuchsen hier oben, leider muß ich ganz zu wenig damit angefangen. Sehr auffällig sind vereinzelt stehende Bäume mit zierlich kurzzweigigem Geäst, die kleinen Blätter tragen, aber oben und oben mit lauchgrünen Blüten bedeckt sind. Im Zickzack des Galopp geht wieder an waldgedeckten Gebirge. Während wir darüber reiten, höre ich mit einmal einen Gewehrschuß, genau wie wenn Vögel schießen, so daß ich unwillkürlich dahin sah, und wirklich, mich dicht mit einmal mitten aus Tausen weißen Reihen. Gleichzeitig merkte ich aber sofort, daß hier eine akustische Täuschung vorlag, denn das Gewehrschuß wiederholte sich hier und da, — es waren Hü-

Sprachen, die diese merkwürdigen unartikulirten tierischen Töne hervorbringen. Wir steigen von den Maulthieren, um auf sie fest zu werden, es gelang uns aber nicht an die Riesenvögel hier heranzukommen. Wir steigen immer, ehe wir uns ihnen nähern konnten. Deshalb ist seine glaublich auf der Wiese direkt vor mir aufsteigende Strauß, möglich doch für den Mußbaum ist, aber sicher ist nicht (Nr. 76 des Journals). Hinter dem Hofe sind folgende meine an abwechselnd Berge und Schluchten, deren Wege wir passiren mußten. Man kommen wir an einer schön gelegenen andern Fazenda der Minas Companhia vorbei, Capitão do Mato, und nachmittags 3½ Stunden bringen wir endlich gegen 1h am Rio do Peixe an. Die kleine Karte

der Reise hier nehmen erleichtert nach der Marschroute die Gegend, Belle Horizonte, Sabara, Ouro Preto und der Rio das Velhas sind ja auch auf dem Atlas zu finden. — Das Klima ist auch gesund angenehm, frisch, unterhaltend; es liegt auf 4 Meilen am Fußmarsch, die sich gegenüber 3600 Fuß Höhe für den Minas betrieb lohnen. Der Ort ist nur gering, sie nahm, sagen Transportiren, 22 Jahre, Vater nur 5 Kinder, darunter 4 Söhne. Wie auf allen Fazenden der Minas Companhia — Gouverneur spricht auf die gemütlichste und mit sehr wenig Geiz — sind Farben, eingeschlafte Fremdenzimmer vorhanden, ich bekam mich angezogen, und gerade wieder einmal ein bisschen Kultur, Blatter, Tisch, Zeitungen, Tabakpfeife u. dergleichen offen. Ich war recht müde und es war sehr heiß. Deshalb ich gekommen, um die Gegend zu besichtigen. Der Reisebericht muß noch ich festschreiben. Die Gegend dort ist nur sanfter modelirt und bewaldet und überall hier. Alles Wasser läuft in die Felsenschlucht des Rio do Peixe, also nicht für uns. Die Felsenformation interessirt mich sehr. Es ist Fels, immer abwechselnd mit Quarzschichten, ein eigenthümlich schieferartiges Gestein (Itabirit genannt wie mir Mr. Lower nachher mittheilte). Ich fand nicht für die geologischen Juwelen aufsuchen

Auf dem Ritt zum Rio do Peixe

Felsen am Elektrizitätswerk
am Rio do Peixe

Mähnenwolf, „lobo do matto"
(Canis jubatus)

Reise gesprochen, wobei dieser gegen $4\frac{1}{2}^{h}$ an Bord und verhält mich den Rest des Nachmittags ruhig, zeichnen (natürl. brasilianische) lesend, mit den beiden Franzosen und im Speisesaal faulenzend, bezw. mich mit Dr. Mario Campos, dem Leiter der Elektrizitätswerks und seiner Frau unterhaltend. Dr Mario spricht recht gut französisch. Das Schiff ist — wenn man den einzel. Einfluß — überaus sauber, ein nettes Größchen drein.

Mittwoch 8. Oktober.

Morgens neblig. Landgewöhnungsgang, einige Photographien, dann brach ich mit Manoel gegen 10^{h} morgens zum Gewaltmarsch auf, blieb in Capitão do Matto $\frac{1}{2}$ Stunde pausieren, schoß einen Vogel, und sah zum ersten Male eine der großen brasilianischen Eidechsen laufen, schwanzlos mit rosiggelblicher Zeichnung, etwa $\frac{3}{4}$ bis 1m lang. Das Tier schlug schnurstracks quer über den Weg, auf dem ein ausgewachsenes Kanaan, und verschwand dann schleunigst auf der anderen Seite im Walde. Vergebens mündeten Versuch, trotz der Dunkel, die Gegend zu photographieren. Ziemlich erschöpft kam gegen 2^{h} an an Zelt von Mr. Lower, trat mit ihm Tee getrunken, gegen 3^{h} fort an. Post da, nur gut $\frac{1}{2}$ für Korte, und Brief 11 und 12. — Wir beschließen Freitag aufzubrechen, haben dann morgen noch einen Packtag. Abends 20°!

Donnerstag 9. Oktober

Das Barometer wieder gewaltig gestiegen, ziemlich aufgeregt und ziemlich warm. Morgens 17°. Nachmittags ziemlich heftiges Gewitter. Ich befinde mich in nicht sehr glücklichem seelischem Zustande. Was soll ich nun tun. Nach Bello Horizonte zurückgehen und noch allein in dieser Gegend herumziehen, etwa Lagoa Santa besuchen und mit Dr. Wernecke nach Itabira do Matto Dentro gehen, oder Hill folgen, der durch nach Rio will und noch einen letzten Versuch in Teresopolis im Organgebirge machen wird, die kleinen Laubenvögel und speziell Vertreter der Gatt. Perarnys zu fangen. Ich überlege hin und her, es bleibt mir wohl nichts anderes übrig als Hill nach Rio zu folgen — Hill selbst läßt mir natürlich freieste Hand zu tun, was ich will

wenn er auch über meine Begleitung froh ist. Er meint alle Fällen freie Frau zu auf diese Exkursion nur einen Teil darstellen und nun ihn gewiß mit Freuden annehmen, um möglichst Kleines Gepäck zu haben) mit ins nach Theresopolis, so daß ich hier allerdings fallengelassen wären. Auch sonst wurden mir viele Ausrüstungsgegenstände — soweit sie ihn gehören —, die wir zur Not mitgenommen haben, fehlen. Dann aber als wichtigstes; wenn ich nach Itabira ginge, könnte ich nicht vor dem 28. X. zurück in Rio sein, und ich möchte nicht nur Hill auf's Schiff bringen, sondern ich muß vor seiner Abreise noch alles mögliche Geschäftliche mit ihm verabreden, da er mir einen Teil seiner Ausrüstung, z.B. das große Zelt, ein Zelt (für Schirch), seine Fellen und allerhand Vorräte an Konserven etc. überläßt. So überlege ich denn — fahle unsicher, denn ich bedauerte damit auch den Ausflug nach Minas als nicht gerade überwichtig gelungen, und meinen speziellen Wünsche und Forschungsobjekte anbetrifft — Hill nach Rio zu begleiten. Nach Theresopolis gehe ich aber nicht mit. Das hat für mich keinen Zweck. Wenn die Gegend gut ist, ~~[illegible]~~ lohnt es sich nicht, nur für 8 Tage dorthinzugehen, — und ob sie gut ist, erfahren ich von Hill. Mittwoch werde ich in der Zeit, die Hill in Theresopolis ist, einen Besuch in São Paulo machen und dort Erkundigungen einziehen. Von S. Paulo kommen ich dann zum Abschied von Hill zurück, und dann hoffe ich, für länger als bloß 14 Tage an irgend einem Ort mich aufhalten zu können, etwa bis Schirch auf Furação kommt. ~~[illegible]~~ Ehe fest, ich hatte beim Forschen den Kopf recht voll mit all den Überlegungen, es ist so schwer, das Rechte für mich zu finden. Wer auszieht, um bloß zu forschen, und sich in einer Gegend findet, fort zu bleiben. Wer aber in einem bestimmten Lande, wie Brasilien, bestimmte Objekte suchen will, muß kaum oder anderes tun, als sich erkundigen und für und der und immer wieder neue Versuche machen zum Ziel zu gelangen? Daß es aber nicht gerade glücklichmacht, wenn man wieder einen Versuch als ungefähr gescheitert bezeichnen muß, muß man jeder zugeben. Daß ich muß halt meinen Kopf hoch halten.

Freitag, 10. X. 13 Wir hatten gestern Abend durch Mr. Lowe nach Novo Velho telephonisch sagen lassen, daß wir bitten, uns möglichst sofort unsere 9 Maultiere zu schicken, die unser Gepäck zurückzu befördern haben. Wir hoffen, die Muli könnten noch in Laufe des Vormittags kommen, jedenfalls früh genug für unser Aufbrechen morgen aber nicht möglich. Die Tropa langte erst heute gegen 11h hier an, und wir verschoben daher unseren Aufbruch auf den Nachmittag, um nicht der Hitze ausgesetzt zu müssen. Auch hatten wir noch Zeit zu packen, daß uns diese Verspätung gar nicht unangenehm war. Kurz vor 4h war dann, nach vielfachem Winken, aber unserm Geschrei von Gonzaga, Alencastro. Er begann für mich in gebückter Haltung, indem mein Maultier, als ich es besteigen wollte, und gerade einen kühnen Hinaufsprung mich in die Höhe schnellen wollte, und mir unbekanntem Grunde den Kopf zwischen die Beine senkte und sich seitwärts aufbäumte, so daß ich fast – es war so! – auf der andern Seite wieder herunterfiel. Dann ist es auch, und Manuel mußte das der Tropa verschuldete Tier wieder einfangen, was glücklicherweise – da die Tropa noch ca 200 M vorüberzog und der Mulik seitwärts davonlief – keine Schwierigkeiten und vor allem keinen Zeitverlust verursachte. Der Verfasser ist dann aber Manuel die Aufsicht, während ich mein vorzüglich gesattelt Tier bestieg. Der Ritt war, da es den Abend entgegenging, nicht sehr mühsam, und 7h kamen wir – es war inzwischen dunkel geworden – ohne jeden weiteren Zwischenfall in Novo Velho an. Zogen zunächst zu Robsons, aßen dann im Hotel zur Nacht Coffee und plauderten mit Alison, dann fiel ich müde und schläfrig, meinen in ~~der~~ mir Gastfreundschaft bietenden Casa Aristides.

Samstag 11. X. 13

Der Chalmers, der Direktor der Mining Co, hatte für uns auf seiner Besitzung in Jaguara einen „Wolf" in einer Falle gefangen und diesen für uns lebendig nach Novo Velho geschickt. Das war ein Hartkowiguer, von dem uns gleich gestern Abend berichtet hatte. Nun galt es für uns, das Tier zu holen und zu präparieren, auf nur den Notarno nach Rio, zu dem wir um 4 15

von Morro Velho nach Raposos abgehenden Bond (= Tram) zu benutzen hatten. Wir hatten gerade auf dem die Goldminen besitzt, die eine der bestfundierten und außerordentlich tiefhineingehenden Minen der Welt sein soll, aber der Wolf ging vor. Der Wolf, lobo de Matto, ein wilder Hund war ein grotesker Tier, bis zum Widerrist ca 90 cm hoch, außerordentlich weit größer als ich, mit einem gerade vollen tötlichen Fall, der ich bekommen sollte, während Hill ~~sich~~ das Skalett begaffte. Sorgen, wir das Tier töten, der wir ich nun Hut und Skalett nicht zu nehmen, nicht wegwerfen wollten.? Ein großer Angst der ungl. Bewohner der kleinen Kommen auf ihrem Bond, um das Ereignis mitzuansehen. Wir verfolgten, verjagten.? Ja, aber wieso und welches Gift.? Telephonieren zum Hospital, der Doktor soll Strych. mir schicken. Nach einiger Zeit kommt der Doktor selbst, Strychnin hat er nicht, nur aber Curare, das bekannte indianische Pfeilgift, das gehört eigentlich in das Blut eingeführt. Aber wie das bei einem wilden Wolf machen.? – wenn Pille ihn zum mindesten wieder sehr ungefährlich schießen müssen. Also geben wir ihm das Gift zu fressen, fein säuberlich in ein Stückchen Fleisch eingepackt, eine Dose, groß genug um – in – jiriert – 50 Menschen zu töten. Mittlerweile ist es 10 Uhr geworden, und wir gehen Frühstücken, in der Hoffnung, nach einer Stunde gerufen zu werden, das Tier tot zu finden. Aber trotz Mahlzeit – gar nicht daran zu denken. Wie wir um 11 h wiederkommen stehen schon wieder ganze Massen der Engländer da, Lopes folgend und wartend Doktor erwartend – und der Hundewolf ist ganz munter. Aber unser Zug geht 4 45! Was tun? Rasser beschluß das Tier zu ertränken. Es wird in seinem Käfig an das feine Schwimmboot getragen, das sich die Engländer in Morro Velho gebaut haben, eine Schaufelstange darauf gebunden, dem Schwimmer. Nach 5 Minuten wird das Tier dann zurückgezogen, diesmal wirklich tot. Dann arbeiteten Hill und Rosenschaft – die Schweizerjungen waren nur so wenig der Hilfe –, kurz vor 6 waren dann endlich Fell und Skalett fertig präpariert und in Kalk eingepackt. Wir hatten dann gerade noch Zeit, bei Robsons eine Tasse Tee zu trinken, und zogen dann ab, Riomarth.

12. X. 13 Sonntag

Noch leidlich verborgenes Nest, aber doch sehr müde, mit 1½ Stunden Verspätung um 9 Uhr morgens in Rio. Fahrt zur Pension, es ist recht warm, Unsere Zahnpaste war dem auch nicht mehr sehr recht, Hill präparierte seinen morgigen Ausflug nach Theresopolis, ich bei Vormittags nichts, Nachmittags besuchte ich Herrn Stolz, den Chef der Firma Hermann Stolz & Co, einen Besuch in seiner Wohnung. Großes, blondes nettes junges Frau, als Letztes Kind ein Mädel, genau so alt wie unser Liesele, dann folgt ein Bub, aber außer dem noch 2 weitere Kinder! Hier ist man fest fruchtbar. Auf der Fahrt hin und her – die ganzen 3 Stunden Fahrt in diesem furchtbar aufgeweichten Rio! – bekamen wir ein wolkenbruchartiges heftiges Gewitter. Gleichzeitig mussten die Fensterläden bei uns 11 Uhr Nachts auf und zuzu. Ich wäre lieber schon um 9 Uhr schlafen gegangen, doch es war ja gutes Recht den Sonntag zu feiern und so sprangen Hill und ich noch Kräften mit.

Montag 13. X. 13

Hill und ich gingen früh zum Hotel, trafen unser noch auf der Centralbahn begriffenes Gepäck zum Abdrücken schon, ein Teil wird zum Lotom. Gerten bezahlt, mit Hill bleibt Hagen, mit dem Rest fährt Hill nach Theresopolis. Ich hatte vollauf zu tun, ihm dabei zu helfen, um 3²⁰ ging die Barke, die ihn zum Anschluß zum Bahnhof brachte. Vorher besuchte ich die Frau von Siemens-Schuckert, traf leider nur den Direktor der Firma von S. Paulo, einen Herrn Bücking. Nun wird zu prüfen sein. Wir sprachen von diesem und jenem, er überlegt wo ich wohl hingehen könnte. Nennt Rio Claro. Ich: Da war ich schon 1904, es waren da gerade die electr. Centrale eingeweiht. Er: Oh, da sind wir schon zusammengewesen, sind Sie der Doktor das damals kam und mit mir auf dem Fluß fuhr und Wasserproben etc. prüfte? Herrlich — die Welt ist doch klein! Auf ist der Ingenieur, der vor 9 Jahren mit mir an Bord fuhr, sich wieder trafen. Dabei hat das übrige Personal stark gewechselt, er hat aber inzwischen sich zum Direktor gebracht. So fährt wahrlich auf dem selben Dampfer mit mir nach S. Paulo zurück. Das ist, wie ich auf der Agentur erfahre, allerdings noch nur fraglich möglich, und zwar mit dem „König Friedrich August", demselben

Schiff, das auf seiner vorhergehenden Reise Fikers hergebracht hat. — Mit den Herren Müller u. Kind wanderte ich mich morgen Abend zu treffen, denn heute und heute zu Bett. Heute wieder warmer und schwüler als in Minas. Morgens hatten wir 22,5°, abends 24°.

14.X.13 Dienstag.

Heutiges Tagewerk sollte wie Platten entwickeln bestehen. Doch war der Tropfen Jagd verunreinigt. Von meinem Satz von 15 Platten gaben 6 fehlerhafte über-haupt kein Bild. Unverständlich, wie das zugehen kann. Ob die Platten verdorben sind? Die übrigen Tuben wurden eingepackt, um unentwickelt nach Hause geschickt zu werden. Immerhin waren einige, die Gegend in Minas kennzeichnende Platten enthalten. — Feuchte Luft, sehr schwül. Ich fühle mich etwas unbestimmt, angeregt der schmerzlichen Erinnerungen und Vorzeichen, was nun zu geschehen hat. Fest Abendessen in Gesellschaft von Müller und Kind wird mir besser zu Mut. Wir aßen zu Sonnen, gingen dann in ein Kinema und dann noch eine Flasche Wein trinken. Dann hatte ich noch die Stunde Vorbereitet heim zur Pension. Das ist zu viel Zeitverlust. Ich werde, wenn ich nach Rio kommen und allein bin, nicht mehr in eigl. Pension gehen, sondern unten in der Stadt wohnen, wo auch deutsche Pensionen zu finden sind.

15.X.13. Mittwoch

Morgens bringt das 17 der engl. Dampfer Amazon gebracht, dann besuch im Museo Nacional, um die brasil. Zoologen kennen zu lernen. Fahrt zum Hafen dauert wieder fast 1 Stunde. Denn das ganz verstopfte Zufahrt; schon vor 9 Jahren war's so, jetzt ist nicht besser aber schlechter. Man hat allerhand unpraktische hölzerne Hafengebäude, vollkommen ungenügend elektrische Tram, dafür hat man jetzt ganz neuen feinen eisernen Schuppengebäude, und nun liegt alles in einem fürchterlichen Tohu Wabohu durcheinander. Der Zoologe Bourgy de Mendonça hat keine Ahnung, [illegible] die kleinen Beutelratten auffing bei Rio finden können, nur zu freilich verwundert. Kurz u. gut, verlorene Zeit, und keine Gut-

bei Gonduras

Palme mit Beutelstar-Nestern
(Cacicus aphanes)

Termitennest
an dem die Termiten gerade mit einem Wetter-
bau beginnen

Rückf. der niedrige Mann, der, wie es scheint, etwas leidet, ist mit Gol-
laiare, dt Lomeau, Leiter des pharmazeutischen Laboratoriums. Er klagte
bitter über die Zustände, beim Mißmut zerschlagen. Aber liebenswürdig sind
die Leute immer sehr. Sempre os meus ordenos.

16.X. Gutes Wetter und Besorgungen machen, wozu selbst gir nach
Santos belegen. Wir sollten auch beim der Herzog kommen, sein ist, wegen des
„Friedrich August" Besuchs sollte es auch am 18. nach Santos gehen. Es bestätigte sich
den 17. nützlich, doch unpassenden Besuch im Institut Oswaldo Cruz zu vermei-
dungen. — Gut Nachmittag zuerst unseren die Inspectoria da Saude aufge-
sucht, und mit Dr Ribeiro wegen weiteren Aktionen Rücksprache zu
nehmen. Dann zurück zur Agentur, um zu Fuß heim, wie es mit dem
Dampfer „Branderow" steht, der heute Nachmittag eintreffen sollte; es ist der
der Schiff, auf dem ich vor 9 Jahren meine Schiffsarztzeit machte, und besonders
wird es noch immer von demselben Kapitän Köhler, der es damals kommandierte.
Schiff und Kapitän waren ich gern wiedersehen, ich freue jetzt, da wir
morgen nach nicht abfahren. Aber das Schiff, welches Santos kommend hier
eintraf, um noch Fracht einzunehmen, liegt direkt durch an ein Hafen
und der Kapitän ist der erfahrene Kapitän — der Zeitwert hat sich
schwer bewegen — nicht an Land gegangen. So nahm ich mein Kleid aufgeschlossen
mit Boot und fuhr hinaus. Traf auch meinen alten Kapitän wieder
Nachmittag Wiedersehen. Ich aß auf dem Schiff, blieb dort zu Nacht, um Morgen
fuhr mit dem Kapitän an Land zu fahren. Wir hatten uns manches zu
erzählen; er erinnerte sich meiner noch ganz gut, trotzdem seitdem mehr als 30
– 40 andere Schiffsärzte an Bord gehabt hat. Sehr netter Abend.

17. X. 13. Sonntag. Morgens starker Regen, der stark abkühlend wirkte.
Mit Kapitän an Land, fuhr nach Manguinhos. vorl. Rücksprache mit
Dr. Oswaldo Cruz, Dr Ruge und Dr. Neiva. Aber sehr schwer, guten Rat zu er-
halten. Übereinstimmend mit Ribeiro wird allgemein geäußert, daß Rio

und die Umgegend von Rio vielleicht für meine Zwecke zu zweckmäßig sei.

18. X. Morgens mit Gepäck sofort zum Schiff, man hatte uns gesagt, es sollte um 12h abfahren. Wir ist um 11h an Bord kommen, sah ich daß die Abfahrt noch um 4h feststand. So habe ich Zeit außer Brief 18 noch einen Brief an Schwerk zu beenden. Nachdem Essen wollte ich Besuch von 3 Elektrizitätsmaschinen, Nesse, Kind und noch einem Herrn Roettiker, der das elektr. Meldungssystem in Rio (Feuer-, Polizeiwachen) ausgeführt u. zu beaufsichtigen hat. Wir unterhalten uns noch gut bei Bier, das fröhliche Jagd-Unglück in Johannisthal wird natürlich sehr besprochen. Nesse sagt, er hätte nur wenig Zeitungen gelesen, die Ansicht, daß das Flugzeug Zyklonen auf die Dauer nicht fahrbar sei — aus Ingenieur-wissenschaftl. Gründen, so habe das Bedenkliche, gegen alle Tatsachen, die nach den ersten folgenden Zyklonen eintraten. Ob es auch auf hat? So hält das Perrenal-System für wirklich das beste und meint, für das Geld, was bei den Zeppelinungläcken schon verloren gegangen sei — zu 4 Millionen nur aufbringt, hätten wir mit mehr Nutzen 200 Aeroplane anschaffen — Abfahrt pünktlich 4h. Wetter kühl, sehr windig, so daß das große Schiff, kaum ordentlich aus der Luft gewendet sind, gewaltig zu tanzen anfängt. Um 7h fahren wir an Alexandrien schon viele Passagiere — das Schiff, das nach Buenos Aires geht, ist fast voll besetzt — und auch wir ist nicht sehr gemütlich, so daß ich mich bald drauf in meine Kammer zurückziehe und mich hinlege. Im Liegen geht mir trotz des Schaukelns ganz behaglich und ich schlafe gut. Auf dem Schiff wird Vormittags und Abends bei Tisch Musik gemacht, einen schrecklichen Lärm hervorrufend. Eine Passagierin nach Argentinien hatte den Vormittag Aufenthalt in Rio zu einem Ausflug im Auto benutzen wollen. Das Auto verunglückte aber und die Dame starb, 4 Tage vor der Ankunft. Seine Reise zu den Zeppelinen in Buenos Aires. Der Chauffeur hatte sich geflüchtet, was das so in Rio üblich ist; die Leute waren das fürchterlich mit geschimpft, ihm aber bei den Praktiken, die fast täglich vorkommen, nicht, da sie vor-her abspringen, und den unglücklichen Passagier schließlich ihm überlassen. Ich werde nun nach dem Unfall wieder das ein Auto benutzen.

Herr und Frau Nusse, Rio de Janeiro

193. Sonntag. Wir sollten um ½7 h in Santos eintreffen sollen, wenn das Wetter normal gewesen wäre. Bei der schönen Fahrt kommen wir aber erst nach 10 h in der Frühe und legen erst kurz vor 12 h am Kai. Ich bummle ich noch einmal und fahre dann zur Bahn, von wo ich 7 45 nach S. Paulo weiterfahre. Es war ungemütlich kühl — im Hotel noch ich nachher 14°-, und ich fror trotz Mondell betrübtlich. Die Temperaturunterschiede sind kolossal. In Rio hatten wir die Nächte vor dem 17. nachts 24° und am Tage im Schatten einige 30°, in der Serra kolossale Hitze — hier jetzt am Tage nur 14°. Regen von Zeit zu Zeit Bindfäden, dazwischen aber immer wieder Sonnenblicke, jedenfalls die wunderschöne Farbe auf der Serra am Meer, hinauf auf das Gebirgsland auf dem S. Paulo liegt, erspare gemach. — Hier in S. Paulo stieg ich in dem mir empfohlenen Hôtel d'Oeste ab — 10 Milreis täglich, sprachlich kühn, aber in der Bürgen Zeit kann ich nicht billigeres finden und es für mich anfeindigen Hotel noch relativ billig. — Ich hatte von dem hiesigen Prof. Fiker bei mir vor, indem er mich aufforderte, zu dem Gastmahl zu kommen, durch das die hiesigen Deutschen den 18. Oktober feiern. Abend ferner sollte ich zu einem Bierabend kommen, den die hiesige Ärzteschaft ihm und dem gleichfalls aus Europa hier ankommenden Prof. Brumpt aus Paris zu Ehren geben wollte. Wieder ein kurioses Zusammentreffen, denn mit Brumpt war ich bei den beiden Aufenthalten in Rostock zusammengewesen, Lüdeke und Brumpt sind das elegante Franzosen und seiner Frau vielleicht auch noch. Auf dem Gastmahl, wohin ich um 6 h kam, traf ich den Fiker sehr bald und er führte mich gleich weiter zu einem Herrn Hans Meyer und seiner Frau, denen ich durch den Lübecker Herrn Möllmann schon vor langem empfohlen war. Wir fuhren da ich sehr bald nach, alle bald wieder zur Stadt zurück, denn ich bin im Hotel zur Ruhe geht, und ging dann noch von ½9 - 11 zu dem Bierabend; ferner das wichtigste Ende, besonders mein Institut Butantan (dem Schlangenfarm-Institut), dessen Direktor mich den Herrn v. Ihering, der Direktor des Museums Paulista in Ipiranga, wo dem ich hoffentlich gute Auskünfte erhalte. Den größten Teil des Abends

sehr ein sehr netter Brasilianer. Auch Dr. Vergueiro bei mir, der ~~[illegible]~~ 10 Jahren in Deutschland studiert hatte und deutsch gesprochen wurde, ein Bekenntnis mit Schmissen. — Alles das ist ja nun ganz gut und schön, — nun frage ich aber in den nächsten Tagen zu erfahren ob meine Bleibe hier ist oder nicht, ich sehe mich danach, daß die Zeitungen endlich zu ihrem Rechte kommen — ich kann ja nicht sagen, wie sehr. — Einen Platz für ein Zimmer habe ich auf dem Schiff erfragen. Herr Reid stellte mich kurz vor den Capitän einem Bekannten seines Vaters, den Namen habe ich nicht mehr parat — der zu meinem Kummer bestimmt gleichfalls nach S. Paulo fährt. Dieser empfahl mir sehr auf die "Fazenda Germania" seines Schwiegervaters, nicht weit Botucatu, zu gehen, in der Nähe von Piraji da Serra cabana — Schmetterlingsi.

20. X. 13 Mein Zimmer im Hotel ging nach der Straße zu, auf der die ganze Nacht hindurch Autos mit Krach einen fürchterlichen Radau machten, der mich — der sicher wohl nördlicher Kälte Gewohnten — kaum zum Schlafen kommen ließ. Das änderte sich aber nicht mehr, da ich mir sofort ein anderes Zimmer nach hinten heraus geben ließ. Außerdem — infolge der Stürme der letzten Tage — ungeheuerlich kalt, Morgens 7h nur 11°. — ein unerhörter Zustand für den brasilianischen Sommer, in dem wir uns nun schon befinden. So mußte ich mich ziemlich unterhalten, wußte ja auch immer von unserer Gesellschaft Gebührendes drüben, die erste Morgenarbeit war Briefschreiben, drum war ich zum bakteriologischen Institut, wo mich Prof. Fiker mit größter Freundlichkeit empfing. Er ist ein feiner Mann trotz seiner großen Schmerzhaftigkeit, der sich auf — wie ich von allen Seiten hörte, in der kurzen Zeit seines Hierseins die Herzen der Brasilianer im Fluge erobert hat. Vorstellung, nach allen Seiten, Besichtigung des Instituts, dann Abendessen nach Butantan, wohin mich Fiker brachte, um aber selbst hinauszugehen. Das Institut ist ganz neu eingerichtet, und in vielen Beziehungen mir unbekannt, aber sehr interessant. Die Leute dort verkehren mit den Schlangen, selbst mit giftigsten, wie z.B. der brasilianischen Klapperschlange in wunderbarer geschickter, genauer

In Butantan

Instituto Vital Brazil

Schlangengarten

Klapperschlange

eine Schlange frisst die andere

Weise als ob es sich um die ungefährlichsten Wesen der Welt handelte. In ~~Ginn~~ Fazenda Bezirk, ähnlich wie bei Jorgenbach in Stellingen - herrlich durch Wasserläufe und ein niedriges Gitter vom Publikum abgesondert, sind Käfige 100 m von Schlangen aufgebaut, 2 Bezirke beherbergen die Giftschlangen mit Gift, 1 solcher die Giftschlangen, denen das Gift abgezapft worden ist, und 1 weiter die ungiftigen Schlangen. Der Wärter geht mit einem langen Hakenstock bewaffnet mitten unter die Giftschlangen, greift sie mit dem Stock und trägt sie hin- und herhin, bedächtig darüber Sorge tragend, daß er sich keiner mehr als auf 1 m Länge nähert. Die Schlangen greifen nämlich nur gewickelt an, z.B. wenn man auf sie tritt, aus Sprünge von 1 m können sie nicht machen. So sah ich viel des Vergnügen, hörte das eigenartige Rasseln der Klapperschlange und dann wurde mir auch das Giftabzapfen vorgeführt. Der Wärter greift die Schlange direkt hinter dem Kopf am Hals, dann wird der Mund geöffnet mit einer Pinzette und ein Glas stabe unter die Giftzähne gehalten. Der Assistent kann dann ohne Gefahr den ganzen Inhalt der Giftdrüsen in das Gefäß ausdrücken, so wie man eine Citrone auspreßt. Eine 10 Schlangen geben 100 cm³ Giftserum, das außerordentlich kostbar ist. – Dr Vital Brazil und sein Assistent Dr Pestana – den ich gestern von Rio für Kommt – und Dr. Gomes kamen mir sehr nett entgegen, – Kleine Beutelratten hatten sie allerdings noch nicht bekommen, nicht aber 2 große von denen ich mir 2 Skelette, – allerdings nur es nicht wirklich, nur wollen sie mir mehr besorgen und ich kann dann ev. ein Dupletten Tausch versuch anstellen. Vielleicht können wir auf diese Weise Sammlungen erhalten. Jedenfalls will man mir wohl helfen, vielleicht führt auch zum gewünschten Resultat. Nach Butantan ging – oder fuhr ich nachmittags mit dem Tram – dann auch St. Paulo ist eine sehr aufgeschossene Stadt. Das Institut Pasteur, dessen Direktor Carini mich auf dem Dampfer in Fiker eingeladen hatte, 2 Quartalien zu besichtigen, dann ging's heim und früh zu Bett.

21. X. 13. Dienstag. Schrecklich kalter Nacht, die ich aber unter Vor-

[illegible] allen aufzuhebenden Indianerdorfes ausgeziehen und dergleichen. Morgens
7½ nur 9° — das sind nun die Tropen oder — Subtropen, auch bis zum Rio
Uruguay nach Ypiranga. Da sah ich denn nun unter Führung des jungen v. Ihering die
kleinen Bauernkolonien und, wie sie, nach den Indianern zu schließen, müssen sie hier bei
São Paulo bezw. im Staat São Paulo ganz wohl zu finden sein. In zwei Orten
kommen direkt bei der Stadt vor und ich werde in den nächsten Tagen mit dem
Präparator des Museums ausziehen und sehen, ob ich sie hier fangen kann. Auch
auch erhielt ich im Museum [illegible] von Prof. v. Ihering
Vater Ihering selbst ein Manuskript, auf das man sich ganz vorzüglich freuen kann — und
von ich leider nicht ganz überzeugt bin. Seine Ruf ist ja nicht absolut einwandfrei,
und ich selbst habe ja vor Jahren auch schon die Entdeckung gemacht, daß er zuweilen
ist, einen zu übervorteilen. Da sitzt er vorsichtig sein — und doch ist er der einzige
Mann in Brasilien, der etwas von der einheimischen Fauna versteht.
Er lud mich zum Mittagessen ein, ich blieb und aß, vor 9 Jahren hatte ich der
auch schon getan, damals mit seiner ersten, jetzt mit seiner zweiten Frau,
die mir Gesellschaftsdame ist, d. h. auch Prof. Schwartz von Gießen der Kenner.
Von dem Herrn Ministerpräsidenten zum Minister des Innern, der er auch bei der
der Gelegenheit gleich vorstellte. Er der Minister versprach mir für meine Schü-
lerbeobachtungen im Lande stets Freikarten zu geben. — Danach ging ich zu Herrn
Meyer, der mir bei Schwierigkeiten behilflich ist, — der drückte ich Herrn Müllermann
von Herzen —; mit ihm machte ich noch einen Rest Einkäufe, zuletzt
kam Konsul Will, der sowie ich gleichfalls — im Gegensatz zu früheren Verhältnissen
in Rio — keine Schwierigkeiten, und sofortigen Vorschlag, mir behilflich zu sein. Von
Will bat nun in Kürze sich verpflichtet Herrn Steinbergs sich, der mir
ebenfalls Adressen von deutschen Farmern gab, und mir das Paradies in seinem
Hause mir zwei Zimmer zur Verfügung stellte, wo ich all meine Kisten unterbringen
— und, wo ich in mein Bett gehen, auch schlafen kann. Es will nicht viel Mühe dafür
sein. Da fühle ich mich schon viel glücklicher als in den letzten Tagen, denn es war

Ruhe zu meiner Arbeit aufsetzen. — Wenn ich so recht betrachte, was meine Abreise mit den Engländern — so lieb ich Hill auch habe — doch eine verfehlte Tat. Hill hatte mir bestimmt versprochen, er glaubte in 3 Monaten zur Heimreise zu kommen; daher nimmer nicht völlig ausgerüstete Reise gleich und dann, wenn nach 14 Tagen nicht die geringste Aussicht da war, großer Umständ und Wechsel des Quartiers, daher das häufige Auf- und Einpacken, was auch viel Zeit kostet, die andern Lebensbedürfnisse mit großem Geräusch oder Geld etc. — Ich denke mir meine nächste Zukunft jetzt so, daß ich mit allen meinen Sachen nach São Paulo übersiedle und zunächst einmal, bis Schmidt kommt, hier mein Hauptquartier aufschlage. Dann werde ich zunächst großes Gepäck die verschiedenen Fazendas etc., die in Frage kommen, aufsuchen und erst, wenn ich die Punkte besichtigt habe, mich zu den mir am günstigsten scheinenden niederlassen, aber dann für längere Zeit; Ist die Gegend gut, dann werde ich Schmidt in Rio in Empfang nehmen — die Zollverhältnisse dort kenne ich jetzt, außerdem sollen sie in Santos noch schlechter sein — und mit ihm ins Herz São Paulo bleiben. Wenn nicht, gehen wir vorläufig in den Herd Rio de Janeiro, vielleicht in die Gegend von Theresopolis; ich muß bei Schmidt bedenken, daß er auf dem europäischen Wege in den hiesigen Sommer — von dem wir allerdings aber abnormerweise nichts merken — kommt, und daß wir mitgehen müssen, außer der heißen Zeit — Rio soll im Januar schrecklich sein — in eine etwas kühlere Gegend zu gehen. Die Häfen Bahia und Pernambuco sind infolgedessen einstweilen ausgeschlossen, weil sie dem Äquator näher liegen. Hoffentlich finden wir die Reise für. Denn alles Reisen macht doch an sich schon sehr teuer Leben für noch viel teurer. —

Ich hätte diesen Tagebuchabschnitt noch gern heute abend zur Post gebracht, denn wäre er mit dem vorhergehenden (in Brief 19) gleichzeitig noch früher gegangen. Aber beim Abendessen beschäftigte mich Herr Meyer für einige Zeit — ich will morgen abend zu ihm kommen, verzichtete aber nur für ausgedehnten — und nach dem Essen kam der Vater des Herr Fikker zu mir. So sah es ca. ½ 9 Uhr in meinem Zimmer, dann gingen wir

noch ein Glas Bier trinken, so daß aus mit dem Weiterspielen nichts wurde.

22. X. 13 Morgens $7\frac{1}{2}^h$ 12,5°! Vormittags bezw. Morgens bis 10^h zünftig gearbeitet: Ich empfangen die Figuren zu meinen engl. Lectures, die ich in Verbindung mit der Abreise erst in ein Format zusammengestellt hatte, zu ordnen und übersichtlich zu binden, so daß Hell sie mit nach England nehmen und beim Druck der Vorträge in den Text einfügen kann; – dazu ist jetzt die letzte Zeit. Gegen 10^h meldet sich bei mir ein Kaufbeflissener, ein österreichisch-schlesischer Förster Richard Ziegler, 37 Jahre alt, Förster des „Fürstbischöflichen Rentamts Breslau" in dessen österreichischen Waldungen. Der Mann – ein kräftiger aufstehender, im österreichischen Dialekt sprechender blonder Kerl – hat mir er erzählt, weswegen er Urlaub genommen, weil er krank – nervös war und weil er in einem garnisonen Blockhäuser Dienst sich die Welt ansehen wollte. Er ist jetzt bei seinem Landsmann in der Nähe von São Paulo und sieht schon bange Aussichten ein Jagdgewehr oder dergl. Jetzt ist er in die Stadt gekommen, weil Theod. Roosevelt eben in Brasilien weilend in den nächsten Tagen hier eintreffen ~~soll~~ sollte und er einigen reichen Herren ein Jagdgewehr in den Amazonas-Urwald anbieten soll. Da wußte er gern mit. Der Kaufl sollte ihn helfen, die Sache zu kommen. Da er das aber für aussichtslos hielt, schickte er ihn zu mir. Der Mann macht einen ganz netten Eindruck. Ich sagte ihm, mit Roosevelt keine Gemeinschaft konkurrieren, der würde es unsäglich großartig, bei mir aber sehr einfach zugehen. Doch wollte ich mir die Sache überlegen, er könne ja jetzt einmal mit mir nach dem Museum Ipiranga kommen, dort würde ich ihm die Bestimmungen, auf die es mir ankommt, auseinandersetzen. Dann könne er mich auf der Schwelle begleiten. Gesagt, getan. Vor Ipiranga zogen wir mit kräftigen Lüftchen in gemütlicher Fahrt aus — Lebensmittel waren wieder alles aufgegessen. Nach Einkäufen in Alexandrovt ging ich zu Mayer, wo wir bei Whisky und Soda und Butterbrödchen bis ½12 gemütlich zusammen blieben.

23. X. Donnerstag. Vormittags Besuch in Meyn, mit diesen den Rudinger (von Regierungsrat von H. Stolz & Co Frs.), der mir Empfehlungen an ein Kreisjägerkorps

Juiz 0.67

O ESTADO DE S. PAULO

27 Outubro 1913

Roosevelt-Rondon — SANTOS, 26 — A bordo do "Amazon" passaram hontem por este porto os srs. drs. Fernando Soledade, Friedrich Hohne, Horta Barbosa e Heinrich Reinisch, que fazem parte da commissão scientifico-cynegetica de que é chefe o coronel Candido Mariano da Silva Rondon, a qual deve acompanhar o coronel Theodoro Roosevelt na travessia dos sertões do Brasil.

O coronel Candido Rondon ficou ainda no Rio, donde partirá, por terra para Corumbá, via Noroeste, um dia depois da partida do coronel Roosevelt do Chile, de que espera aviso.

O dr. Soledade, medico da Saude Publica do Rio de Janeiro foi incorporado á commissão como encarregado de estudos climatologicos eetotomologicos, das regiões, ao mesmo tempo que terá o encargo da parte cynegetica, de que tem grande experiencia por commissões exercidas no alto Rio Doce e nos sertões da Bahia e Piauhy.

O dr. Friedrich Hohne é o encarregado da parte botanica da expedição, como preparador que é do Museu Nacional.

Como taxidermista segue o dr. Heinrich Reinisch, tambem do Museu Nacional, a quem está affecto todo o preparo e conservação dos exemplares da nossa fauna, destinados ás collecções daquelle Museu.

O dr. Horta Barbosa é o encarregado da parte technica, estudos de geologia, topographica e outros.

Seguem com a commissão mais dois auxiliares technicos do Museu Nacional.

O inicio da expedição será São Luiz de Caceres, Estado de Matto Grosso, sendo o ponto terminal La Guayra, na Venezuela.

Além de outros estudos, a commissão deverá fazer o reconhecimento do Rio da Duvida, até agora completamente inexplorado.

A expedição atravessará os tres grandes valles dos rios Paraná, Amazonas e Orinoco.

A duração desta expedição será de 7 a 8 mezes para o que a commissão teve necessidade de fazer uma provisão extraordinaria de generos, bem como de tudo o mais necessario.

A titulo de curiosidade damos aqui a nota que nos forneceu um dos membros da commissão.

No "Amazon" seguem 210 volumes de generos, apparelhos, ambulancia etc.

Bsta dizer que esta ultima está provida com 5.000 capsulas de sulfato de quinina já preparadas e que leva um supprimento de mais 60.000 capsulas e 15 kilos de quinina, além de 6.000 ampollas do mesmo medicamento.

Tambem levam enorme quantidade de tubos de serum anti-ophidico do Instituto do Butantan além de outros seruns contra tétano, dysenteria e erysipela, do Instituto de Manguinhos.

O dr. Soledade, que visitou a nossa cidade, em companhia do sr. Ernesto Roso, é campeão do tiro federal, tendo tomado parte em todos os concursos nacionaes e no grande concurso Pan Americano realisado em Buenos Aires em 1912.

A commissão deverá seguir de Montevideu para Corumbá, pelo vapor "Venus" que teve ordem de aguardar alli a sua chegada.

Os especialistas do Museu Nacional estão encarregados de aproveitar a maior parte possivel de exemplares da nossa flora e fauna para ornamento daquelle Instituto Scientifico.

Rastplatz der Tiere in der Nähe einer Eisenbahnstation (Habapoaina)
im Innern von S. Paulo

Sogenau will, der mir Reisegrüsse bestellt, bei Rüscheres, einem der Kapitäne der Firma Schmidt, Trost & Co, der eine allgemein-landwirtschaftliche Farm unterhalb S. Paulo auf dem Wege nach Santos, bei Ribeirão Pires besitzt, die sich Rosa bestellt. Die Gegend dort scheint sehr geeignet für mich zu sein und ich werde sehr freundlich aufgefordert, mir die Farm einmal anzusehen, — die Frau Mayer, die heute einen Besuch dort macht, will mich morgen schon für Donnerstag dort anmelden. Schließlich beim Kaffee, der wieder mit mir weit zum Aufbruchminister geht, um mich dort vorzustellen. Nachmittags spätnach ich nach bei Fiker, mich nur ihm zu vorstellen. Denn für morgen ist mir ein andrer Ausflug mit Frau Professor Lindenwalt vorgebracht i. Donnerstag will ich mir Ribeirão Pires ansehen, dort übernachten und Freitag weiter nach Santos fahren. (Bart 9^{U} 20,50)

24. X. Freitag. Zuerst die Figuren für Hill fertiggemacht. — Es ist warm 23°, die Kälte gewiss schon vorbei. Nachdem Lunch zur Bahn, direkt Leidenwalt und den Förster Ahler, den ich abermals aufgefordert hatte, getroffen und 11^{45} ab nach Perús, eine halbe Stunde hinter Bahn wärt von S. Paulo, der Ort, von wo aus der Pfad aufgefallen, weil ein ganzes Gewirr Beutelratten beim Anblick des Menschen dicht herumsaus, so entsprangte sich ich mit einer grossen Gesellschaft in vollem Kampfgewand, die mir dann auch vom Stundenlang durchstreiften. Ich und zu kleine Wald bestürmen (Capoeira), am Wasser u. am Fluß Jaguary etwas aufgedrehter. Solch plötzlich gleich nicht in der Umgebung von S. Paulo nicht ist mir ganz eigtlich, zu sehen, wie die Orte sind, an denen die kleinen Beutelratten vorkommen. Aber wieder hoffen werde ich mich in Perús nicht, da scheint Ribeirão Pires mit günstiger. Weil jedenfalls kleine Beutelratten wieder auch diesmal nicht gefunden, aber sehr schöne Lorenzbrunnen. Wir kommen also auch in dieser Gegend überall vor. — Der Förster hat auf diese Weise schon die Zeiten kennen gelernt, die mich interessieren. Er bleibt dabei sich mir anschließen zu wollen. Da er mir auch ganz gut gefällt, verabredete mir, dass ich wieder nach San Paulo

gewöhnlich, zu mir gekommen wird. Es hat seine Heroin wieder gemacht
im letzten Monat 35, im zweiten 40 und im 3. Monat (im folgenden) — nun ist mit
beiden zusammen gefüllt — 50 Milreis Gehalt. —

25. X. 13 Sonntag. Gegenbesuch um 10 ab nach Ribeirão Preto, indem ich
Eigentum auf demselben besichtigen wollte (170 km) von S. Paulo 45 Minuten später
wegen heftigen Sturm, ca 10-15 km westlich ist Alto da Serra vor der
Wasserscheide (zur Serra do Mar) zwischen zwei Flüsse zu begrenzt. Ich kommen in mein eigenes Haus
gut. Hofmann bei S. Paulo allein angetroffen hatte, sind hier zu Lebzeiten
Monat Andrade Aufseher der Serra do Mar, dreimal gewesen. Hier
[illegible] gewisse Lebensbequemlichkeiten anzuwenden, nicht viel
besser ist, als vorhanden war Monat oder vor Kriege. Eine Person
Tier auf beiden Fremden. Außerdem fremdes Kleinvieh, und das Erste
ist eine ganz unpraktische Naturbeschreibung, das Rückenschwein
sehr einfach, aber freundlich und gemütlich, wie seine Bewohner
mich umgaben, in wohlgepflegtem Garten. Der junge Ribeiro ca 22-25
Jahre alt ein guter blonder Bursche empfing mich freundlich, wartete dort
abwechselnd Gesellschaft bekommen soll, bei ihm ich gewarnt für mich gewaro Tiere
seinen Schwestern ein famoser zutraulicher Bachstelzenvogel 14 Jahre. Sie
zeigten mir mit Holz ihr geräumiges Anwesen, Ställe mit 50 Rinder, Schweine
ferkel, Gemüsegarten, Wiesen, Wald. Wenn einzelnes Frischfleisch — das
frische Rührei war mir ein ungewohnter Genuß. Kaffee wurde ich
in ein Heft gesetzt, um der Ruhe zu pflegen. Nach einer Stunde kam
man die Geschwister, sie haben bereits Tee für mich und [illegible] kommen.
Sie wollten mich zum Essen und Rauchen auf den Tee bei
sich nicht mehr gebrauchen, als Wachsbeet mit Wasserkunst und Blumen
die Wasser verschiedener Farbe, Hollandische Kolonie darinnen. Es hat
sich zunächst einmal ein paar Stunden gehalten, wenn Kinder aus Schule ob
nicht, oder ob es besser mir Gesellschaft wieder. Es ist [illegible] gewesen, natürlich

Blicke von Alto da Serra auf das Gelände bei Santos

Blick auf den Hafen von Santos

die Bestimmung, daß sie mir die Bezahlung meiner Klavierstunden gestatten.
Wir wollen das mit Ihrem Vater besprechen. — Von ½ 8 Uhr ist mit der
Tochter noch dem ½ Stunden weiter noch Sonder gelegenen Alto da Serra
der Rotein, wo die Tochter [illegible] Vogelfänglein nachzusuchen um die Höhen differenz
zwischen hier und dort höher zu interessieren. Hier ist wirklich Urwald, nur
kann ich aber nicht sagen, die dichten Nebel die ganze Gegend einzuhüllen pa-
gegen. Mein Besuch galt noch auf dem Wege, jedoch einem alten deutschen Mathias
Wacket, der da mit langen Jahren lebt und Schmetterlinge, Orchideen und alle
mögl. andere naturhistorischen Objekte sammelt, alle Tage Schnitt gewal
kennt etc. Ich wollte ich auch die Bandwurmkur und Klimawirkung sehen. Der
Mann lebt à la finsiedler — seine Familie hat er [illegible] weg [illegible] gesandt —
in einer armen Hallblaßhütte am Anfang des Urwalds [illegible] gelegen, er
sich selbst gebaut hat und zu der ein der vorbeisprudelnden Berg [illegible] auf
Stelzen gelangen und Brettern eigentlich nur ein morsches Brücke sich aufführt.
Zu dem Nebel hatte ich meinen Begleiter nötig, der mich zu Sr. Mathias — indem die-
sem Manne kennt ich sein jeder — führte. Ich traf den rüstigen alten
Mann mit langem grau-weißem Bart in der Hütte vor und hatte dann
mit ihm ein ebenso 2 Stunden langes Gespräch. Er wird versuchen, möglichst
für mich zu sammeln, wobei ich mich von der Differenzen, die [illegible] Sharing
mit ihm in Wochen hier gehabt hat und [illegible] mir sie auf ihre Sharing selbst gefroren
hatte. Damit ich die Tiefen bestimmen kann, genügt der Wunder für die eigentlich
gute Art Sharing. Er hatte nur einen Reisen nach Johann in Alto da Serra einen
biologischen Rotein gegründet mit Geld, das er bei Freunden und bei der Regierung
gefunden hatte. Eine 4 Jahre suchen er immer die Rotein an die Regierung zu
verkaufen, wobei dann alle möglichen Dinge geschehen sein sollen und endlich er
Konkurs allen mögl. Leuten bekam. Schließlich gab ihm die Regierung einen Teil der
von ihm geforderten Summen, aber nahm ihm zugleich die Rotein auf den Fersen, so
daß er das gar nicht mehr zu sagen hat, ja sich sogar bei nächtlicher Zeit lassen muß

Ihering selbst hatte mir der alte Spinnradt Neuyorks für, jetzt wurde die Sache, die er mit so vieler Liebe eingerichtet hatte, schon verfallen, ich hatte gar nicht erst hingehen, nur sie zusehen. Ich ärgerte mich um Wachel, auf der Station waren wir sehr nett, man wunderte mich schon dort gar enthusiastisch, was von v. Ihering wollte man nicht wissen. — Mich gehen alle diese Vorsichtsmaßregeln nicht an, — sie zeigen sie nur wieder, wie wenig sich Wissenschaft und Geschäft vertragen —, sollte der Besuch zum Vorwurfe für mich gereichen, so werde ich ihn verbindlich bei v. Ihering ersuchen. Heneos de ver. — Um 6 Uhr Abds kam, mit mir in Zug kommend, ein Enkel von Richers, Schwager aus London, der alle Sonntag hinausfährt um den Sonntag in der kühlen Luft von Rio, Pires zu verbringen. Gemütlicher Abend. — Wann ich in Rio, Pires geologisch gut einfällt, kann ich mich sehr auf die Zeit dort.

Sonntag 26. X.

Morgens herunter nach Santos, dort mit einem Herrn Baerth, der eine Ochsenschaft hat 8 von der mich Kapt. Köhler von der Peruanerin mitgeben hatte, konferiert, der Herr ist mit einem Italiener Capramaldi, der eine große Lorenzanglorietage bei Santos hat, auf der ich gern auch mal herumsehen möchte. Soll arrangiert werden. — Dann hörte ich, daß gestern die Tijuca, Kapt. Schwarz von 9 Jahren auf der Peruanerin 1. Offizier war in den Hafen eingelaufen sei, während die Cap Arcona noch nicht festgemacht hatte. Dann mit Tram hinauf, und hatt auf dem Cap Dampfer, der mich nach Rio hinaufbringen sollte, auf der Tijuca unter neugierigen Windstößen gefrühstückt. Dann zur Cap Arcona, und mit dieser um 4 Uhr Nachm. bei Wetter fuhr, ich hatte viel Kopf etc. zu verlieren.

Montag 27. X. In Rio diesmal aber nicht in der engl. Pension sondern im Hotel Rio Branco, Rua Ouvidor abgestiegen, wo Russen[1] wohnen. Pension à 8 Milreis — es ist doch aber recht wenig gut, auf Russen sind aufmerksam geworden. Bleibe Zeitg! Nach Frühstück hinauf zum Jardim

[1] s. Bericht hinter S. 61

An den Hafenspeichern von Santos

Kaffee-Verladung

in Santos

bei Santos

Bilder von meiner Reise 1904

Gegend bei Piassaguera, Hinterland von Santos

Potencia. Wiedersehen mit Hill. Er hat allerhand Aufbauten und Pläne fertig mitgebracht, aber er ist nicht so mächtig, daß ich darüber papier machte. Er bleibt bei Ribeirão Pires. Abends, fast bedrückend, die Gauchos, diese ganzen großen Zentralvorhaben beginnen aber nun 2. Fortschrittsgruppen, weil die erste mächtige Fehlstellung unserer Expedition. Hill ist unglücklich geworden und abreisen zu müssen, — wo er zur ersten Periode just zu spät gekommen ist! — Es hat noch viel zu packen, ich helfe ihm ein wenig dabei. Abends essen ich mit ihm in der engl. Kneipe. Morgen wende ich ihn auf Schiff bringen. Er nimmt meinen Figuren zu dem engl. Vorträgen mit, ich kaufe ihm den Rest seiner Vorräte für 75 Milreis ab. —

28. X. Dienstag. Hills Abfahrt um 12h. — Nun beginnt der 2. Teil meiner Expedition. Sehr warm! Abends 26° nach Temperaturtag aus. Vergnügen in Bonn großes Depeschen. Meine Koffer sind zu fest, nur 1/4 Hundert sind für Leipzig. — Kaufe Briefe in São Paulo frühzeitig. Nachmittags ausgegangen in botan. Garten zu packen.

29. X. Mittwoch. Fortsetzung der Packerei im botan. Garten. Starker Regen brachte zeitweilige Abkühlung, nachmittags trüb hier bedeckt. Abends Besichtigung der Exposição de Barracão (Quimi), Wiedersehen mit Dr. Gasin und Pedro Hordonte, der die Gruppe. Ausstellung 6-Abteilung des Museu Paulista unter sich hat, und frei war frei.

30. X. Meine Koffer bei Stolz zu packen begonnen, Abends mit Gasin zu frühstücken. Es ist hier wieder sehr warm, 26° Wärme.

31. X. Bei Hermann Stolz begonnene Koffer zur Abfahrt nach São Paulo fertig gemacht, es sind im ganzen 26 Kolli! Nachmittags zum botan. Garten. Abend unter Tonnen Gepäck gefangen, aber Wetter glänzend geworden. Der Tag war traurig, aber ich glaube, daß die grau Jungen für die ihre Pariser Ulcerfreud nicht mehr bezahlen sind — 24 Hundert nach dem Tode der Mutter bei solcher Hitze! Trotz wie die kleinen Bauer-

lopen Buchelwitten, an denen Jetzen 11 Junge beumelten — viel Tiere waren
beendig. Es fängt also doch die Rübenbude an. Vom Grossen zum Dr Miranda
Ribeiro, dem Inspector da Posse, wegen meiner Freigepäck nach S. Paulo.
Wir wollen morgen zusammen zum Ackerbauminister gehen. Ribeiro nahm
mich in seinem — ihm offiziell vom Staat gestellten — Auto zum Hafen und mir be-
gleitigen noch zusammen das Schiff, das er, bezw. der Staat als Untersu-
chungsschiff zukauft hat: ein sehr schönes Yacht, die früher einem Norddeu-
tschen gehört hat. Sie ist vielleicht doppelt so groß, wie der „Poseidon" der
deutsche Biologen Schiff, auf dem ich 1901 10 Tage gefahren war, und schon
Zukauf als Hilfsyacht genügt mit viel mehr Luxus ausgestattet. Ribeiro
hat sie für ein Spottpreis: 65000 Milreis, ca 80.000 M ~~[illegible]~~ Kaufen
können, Wert vielleicht 500.000 Mark. Nun bin ich gespannt, wie sich
das Schiff zum Untersuchungsdienst umgebaut wird um umrüsten lassen. Ribeiro ist
~~[illegible]~~ einer der besten brasilianischen Naturforscher, ein vornehmer Charakter, ein
feinsinniger Mensch und Zoologe. —

1. November Donnerstag. Nach Feierabend im botan. Garten fertig ge-
packt, um Morgens ½9 (wegen neuer Abfahrt aus Hafen nach 8 Uhr) bei
Clement 6¾. Naturbetrachtung nur Mittags Besuch bei Ribeiro und dem Acker-
bauminister, welch letzterer mich nun schon ganz gut kennt mit dem Erfolg
daß mir der Direktor am Retour billet nach S. Paulo (Zugfahrt mit Bett u. freiem
Gepäck) ausgefertigt wurde. So etwas tut unsere Regierung nicht! —
Im botan. Garten waren es 23 Kolli, von denen allerdings 3 Kisten nicht mehr mit mir reisen, sondern mit dem ersten Teil
meiner Ausbeute durch Bruder Friedrich des Lloyd, der F. Koenigsberger für
Lloyd, nach Berlin (Zoolog. Museum Hamburg) gegeben wurden. Wieder
20 Kolli sind 5 Kisten, die von Hill freitommen, mit Tieren, Pflanzen
u. Reptilien beladen, das er mir hier geschickt hat. Der Kurzpelz Beutelmarder
und arell ist der Bergpaca von meinem Schwiegervater Kerner, — gebe

ist hier die mir Aufstellung über mein jetziges Gepäck.

Vorgesandt mit letztmischen Gepäck:	20 Kolli
" bei Stolz	26 "
" beim Spediteur	5 "
" im Hotel bei mir	2 "
	53 Kolli

Diese stattliche Menge wird sich überraschen, Montag, früh beim Spediteur vereinigen, mit Ausnahme der 2 Gepäckstücke im Hotel, die direkt mit mir reisen. Dann werde ich 9-10 Stücken aufgeben, die ich beim Spediteur stehen lassen kann, und den Rest nach S. Paulo expedieren, also ca 40 Kolli. Hätte ich nicht die freie Eisenbahnfracht hätte, und wenn mir nicht der letzte Gepäckkarren die 23 Kolli gerettet (natürl. gegen ein Trinkgeld) frei[unter-stützte] zur Hand, dann würde ich nicht expedieren können. Auf so wird mich der Transport der Reisen nach Ribeirão Preto wohl ca 100 Mk kosten. Hoffentlich brauche ich dann nicht mehr so bald weiter zu umziehen.

—— Und doch habe ich im Grunde gar nicht so viel zu viel Reisen. Für Rib. Preto brauchte ich ja allerdings zunächst die Betten und Kochgeräthschaften mit — die mir lieber ja in einem Fort zu benutzen hätten. Hält sich aber die Notwendigkeit fernal, dort ein Haus zu mieten, so sind sie sofort nötig. Allen falls ich jetzt 4 Kisten voll, aber davon können wir gar nicht genug haben. Ich muß ich trösten, daß alle diese Dinge eben doch nützlich sind, wenn wir auch nur einmal ob all der 40 Gepäckstücken gräßlich fluchen ist mir auch noch nichts unangenehmes abgeraten gekommen. Recht glücklich bin ich, daß ich durch Herrn von D. Mendonça angeleitet wurde u. direkt einen Spediteur bekam, der nicht übervorteilt, sondern so billig wie möglich bedient. Trotzdem habe ich schon mal Geld gespart. — Mendonça hilft mir auch sonst, so hat mir gestern wegen der Gambas zu conversiren und so weiter jetzt kürzlich (1 Woche lang) im Journal do Brazil das beigelegte geschrieben. Dr. Faria und Dr. Inspector de Pessoa ist liebenswürdig, die Leute für mich zu interessiren. Ein wahrhaftiger, nach Sorgen bewährter Kommen wird.

Sonntag 2. Nov. Wenn's nicht Sonntag wäre, würde ich heute schon wieder Bäume, denn ich bin allbekannt mit allen Forstleuten, haben alle Kenntnisse Forstwesen. Maria Fede war so gut einen Ausflug zu Pferde zu machen, per al alem mangel Pferde zu organisiren anfing, blieb ich im Hotel, Briefschreiben. Nach dem Lunch besuchte ich im Hotel Estrangeiros einen Deutschamerikaner Fred Pape, der in London ein großes Kolonialgeschäft — Haus hat, und den ich meinen der Abreise in der Guinea-Ausstellung ~~und~~ von Mr. Guinea kennen gelernt hatte, immer nur für ganzen Wald Frauengeschwätzen (immer unterbrochen) Menen, mit den ich Ihnen in den letzten Briefen schrieb; er hatte sich zwischen zu regnen aufgehört und wanderte mit ihm 1 Std lang umher, wonach ich mich kurz von Dr. Wallis u. Frau, und fuhr mit ~~ihm~~ Pape wieder zurück zur Stadt. Nach dem Abendessen mit Kind mit Vorräte. Nicht Expedition Art.

Montag 3. Nov. Der Tag verging mitzlich mit dem Sammeln meiner 59 Kolli beim Spediteur, 1 Kornetz in meinem Zimmer aufgehängt worden, 9 Fuchse ich auf, die dort bleiben ~~Kornetz~~ bleiben sollen; die übrigen 41 ~~Kisten~~ wurden auf meinem Frachtgut für nach S. Paulo spedirt, hatten die Kleinigkeit von 268 Milreis (ca 350 M) gekostet. Verdeckt, brasilianische Regierung. Immerhin ~~[illegible]~~ stellt sich die Lagerung dieses Gepäcks von der ersten Station an die Bahn auf ca 45 Milreis (ca 64 M), trotzdem ich für den Transport vom letzten Gasthof zum Spediteur den Wagen des Gasthofs zur Verfügung hatte u. nur 5 Milreis Frachtgeld gab. — 3 Kisten noch deutschland exportirt, Geld vom Bank geholt, Allerhand Abschied; noch dem Nachtessen mit 2 Knaben zur Bahn, froh in Rio Grande zu sein.

Dienstag, 4. Nov. Abfahrt war pünktlich 9.30, Ankunft aber nicht 9h, sondern mit 2 Stunden Verspätung, 11h. Hoch Lückenbüßer! Mit meinem Gepäck acht brasilianischen Gepäcks. In Rio hatten sie mich nach S. Paulo Nachgegeben, was ich dankbar annahm, da ich 1) den gepfiffenen Gaul nicht mit Vertilgen, 2) aber auch ~~mit~~ über die Bahnhofverhältnisse in S. Paulo nicht bestimmt wußte. Da ich je

in Ribeirão Pires

Wilhelm Ruhers

Förster Atzler

oder von S. Paulo mit der nach Santos führenden Bahn nach Ribeirão Preto weiter wollte, hatten die Bahnen bloß bis zu dem ~~nach~~ Distrikt neben Norte, oder vielmehr gegenüber Bahnhof Braz gehen dürfen, da der Zug nach Santos Norte nicht passirt. Gestattet wir aber ~~nicht~~ meinen Bahnen nach Braz zu expediren; auf Ihrem Bahnhof steht Norte, also müssen wir die Bahnen dahin schicken, wenn die Autorität, offenbar wir Kommen mit dem Rückzug in Braz von der Norte nicht gehindert). Bella und 41 Kolli wurden nach Norte gebracht. Endlich — nun ich muß dich in Acht nehmen, und wenn ich nach Ribeirão Preto will, durch Gepäckträger wieder nach Braz zurückbringen lassen. Einstweilen verlangen die Karrl 20 Milreis dafür. Ich bin auf aber jetzt auch darauf ein, sondern will sehen, ob mir Herr Meyer zu Hilfe wird, dieser wird in sofern Hilfe, als er seine Verbindungen benutzt, die Bahn für mich zu arrangiren. Vorläufig geht heute noch nicht. Ich habe ein Kanonenfriegsch für die Strecke nach Rib. Preto, der Konsul, den ich schriftlich gebeten hatte, mir den Pass vom Minister zu besorgen, war persönlich Wiege gewesen. Vor Ankunft meines Briefes auf 8 Tage verreist. Ich selbst kann heute nicht mehr auf der Ministerium schreiben. Ich besuche ich nur rasch Fickers und fahre dann bloß mit meinem Gepäckstück ohne Friegsch nach Rib. P. Das Ticket für und für Kostet ein nur 4 Milreis und für ein Zimmer im Hotel dort hatte ich mindestens 10 zahlen müssen. Der Friegsch ist ja auch nur nötig, um mein Gepäck frei passiren zu lassen. Vor der Abfahrt hatte ich noch Rendez-vous mit dem Herrn Adler. Er wird also von nun an mein Begleiter und wird ~~wie~~ übermorgen auf Reise antreten. Morgen muß er mit seinen Koffer an die Bahn bringen, damit dieser gerichtlich mit meinen Koffern fortgeht. In Rib. Preto werde ich Aufenthalt nach Rückkunft. Ich kann dort mit meinem Fahrschein bleiben, für 7 Milreis Kostgeld pro Tag für uns beide. Das ist für die Fahrgelegenheit angemessen und an sich sehr wenig. Es bleiben mir noch einige Milreis zu Verfügung für das Essen unterwegs und andere Gelder.

Mittwoch 5. Nov. Nach der Hitze in Rio wohlthuende Frische, Morgens 18° R.
Zurück nach S. Paulo, Conferenzen mit Meyer, dem Gutsverwalter — sehr liebenswürdig, unterhält sich recht gut mit Herrn ½ Stunde mir —, worauf ich den Vorschlag erhielt, er will sehen ob er nicht für alle Fälle auf der S. Paulo Railway in Francisco beschäftigen kann, so bin ich nicht recht ~~mit~~ jetzt einzelnen Fahrt um Karte zu bitten brauche. Nach dem Frühstück nach Rückkehr, es war ein kleiner Gewitterregen, aber jung und daher noch nicht entschlossen für mich fest. Vielleicht wenn jetzt in der Zeitung um Gauchos für mich bitten und sie mir dann schon schicken. Abends kam noch Rib. Pires nach gleich lebhaft Conversation mit Gaspito. Vor Einübersetzen der Briefe von Porto nach Burg kostet durch die Vermittlung des Meyerhofes. Burg etwa 10 Milreis — immer noch ein wirklich ganz ungeheuer fortgeworfenes Geld.

Donnerstag 6 Nov. Regenwetter beginnt. Es regnet bis den ganzen Tag. Herr Richers bringt mit Offen- und Mulentrommeln Gaspito in sein Haus bringen, wir beide helfen fest mit, in 1½ Stunden aber zur Stelle, da ja die Companhia Pastoril nur 10 Minuten von der Stadt entfernt ist. 4 Tapuias warten noch. Aufgeben. Abends wurden diese beim Thee 4 Tullen aufgestellt. Aufsehen machen alle Leute gelesen, nur Trübsalwetter zu bringen, sie fragen sich unterwürfigst nach Gauchos, sondern Rapozos. Wenn ich nicht wüsste, bedeutet das Fuchs. Die fehlenden Stationen für Morro Velho sind abends. Bei der Tapuia Indien 2 Leute haben nur rückwärts Aufstieg genommen und mitgeteilt, daß sie Rapozos zu Kaufen wünschen. — Herr Richers wird ~~[illegible]~~ nach S. Paulo gehen, weil das heute Abend zum Lesen der Vorlesungen Schule, das Blattaufsicht aufgehoben wird. Herr & Frau Meyer (die übrigens Käufer an der Oper — d. ordnen auf eine Zeitung in Milhausen nach), kamen ~~[illegible]~~ Bruder von Herrn Richers, finden die Freigebotten. Ich war zu müde noch mit der Kontrolle nachzugehen. Vielleicht wird morgen wiederholt.

Blick von einer Anhöhe der Companhia Pastoril auf Ribeirão Pires

Freitag ~~Mittwoch~~ 7 Nov. Nach regnerischer Nacht heute morgen prachtvolles Wetter. Kühl, nur 15°. In Ost fallen, die nur flüchtig aufgeschossen waren, nicht. Um ½ 11 holte ich an der Tonne Wilhelm Richers und wanderte fort ab. Weiter rückgegangen, einige Schnecken etc. konservirt. Im Tonnegleuvrier viel Fische früh aufgestellt. Abends mit Forster Ackler 10 Fallen aufgestellt. Ackler marschirt schon gewohnt drauf; so schön freien wir auf der ganzen Reise die Fallen nicht umwandert. Es ist mir sehr angenehm, so schnell feststellen zu können, daß ich an dem Mann eine wertvolle Hülfe habe. Außerdem ist er ein sehr netter Mensch, der typische Oberrheiner, zutraulich, mitbezirzig in seinem gemütlichen Dialekt ganz gescheit fragend, dabei fröhlich und fleißig und hilfsbereit. Was ich von der Kerl draußen Mann glaubte Stellung vergangen für ein grober Tapes, das wird neben so recht klar beim Vergleich mit dem Richers'schen Gärtner hier, einem Mecklenburger ungeschlachten Kerl mit unglaublichem Dialekt. Alles, was er sagt, klingt grob und unhöflich, obgleich er gar nicht so meint. Ackler ißt mit dem Gärtner und seiner Frau, die hier den Haushalt besorgt, in der Küche. Wenn ich allein wäre, würde ich ihn mit mir essen lassen. Da ~~[illegible]~~ aber sind Richers und ich allein zusammen bei den Mahlzeiten. Wilhelm Richers ist ein fleißiger Junge, etwa erst 21 Jahre alt, sehr fleißig und, wie es scheint, auch tüchtig. Lernt viel mit Begeisterung. Sein Schwager ist wieder in S. Paulo bei den Eltern. Ich will Montag hinfahren und dort besuchen gehen.

Samstag 8 Nov. Nacht wieder Regen, trotzdem in 2 Fallen ~~[illegible]~~ Gamelas, leider 1 alten Männchen und 1 Weibchen, das noch nicht geschlechtsreif. Es regnet und stürmt den ganzen Tag. Wir haben noch viel zu tun, um unser Laboratorium einzurichten und die Tiere zu präpariren. Wenn nur das Wetter bald wieder gut wird. Es sieht der Regen eine Wohltat für das Land und ganz aufgetrocknet war — aber mir geht er eben nicht. Wir gehen dem Vollmond entgegen, das ist die günstigste Zeit für die Fallenfänger, aber ein Regen fängt man nicht viel, ~~[illegible]~~ ein paar schöne Mondscheinnächte bringen

es jetzt.

Montag 17. November.

Ich habe seit langem keine Zeitgefühlen, ein Tagebuch zu schreiben, bei dem Gleichmaß der Tage und der Arbeit, die zu verrichten war, erschien auch ein täglicher Notizen nicht nötig. Am 9. und 10. hatten wir noch meist Regen, mit langsamer Aufklärung und allmählichem Steigen der Temperaturen, der 11. war schon meist schön, vom 12–16. hatten wir sehr schönes, warmes Wetter. Gestern und vorgestern war es sogar recht heiß bis 29° im Schatten und nächtlich 22–24°. Einzelne Gewitterschauer brachten nur ~~wenig~~ wenig Abkühlung. Auch heute morgen hatten wir schon einen starken Guß, die Farben wurden bei jedem Wetter alle Tage aufgesetzt, bis zu 37 von 14 Farben, aber die Fernsicht hat merklich nachgelassen. Nur ein paar Ratten, einmal ein Wildschwein Jacu, und 1 einziges Gamsa ♀ (female Gamsa ♂) sprang sich davon, das bereits Junge im Beutel hatte. Dazu erhielt ich von Bukantan noch ein ♀ Beutelratte, ebenfalls mit Jungen im Beutel. Die Jagd hier ist doch recht schon etwas zu kultiviert, Herr Richers hat jedenfalls große Kleinarbeit geleistet und hält seine Wiesen und Weiden sehr ordentlich rein. Man hat in der letzten Zeit viele Gamsas hier erschlagen, da sie alle Schwarzwild mit Schrot anschossen. Es scheint ab, als ob sie sich ~~aus~~ aus der Jagd hier etwas zurückgezogen haben. Dazu kommt aber noch weiter noch, daß ~~[illegible]~~ die ♀ sich während ihrer kurzen, nur 7–8 Tage andauernden Trächtigkeit, oder wenigstens in der ersten Hälfte derselben zu verbergen scheinen und erst wieder zum Vorschein kommen, wenn sie ihre Jungen im Beutel haben. Jedenfalls habe ich immer noch kein Tier erwischt, daß die von mir so sich begattenden Embryonen in sich trug. Ob es besser gewesen wäre, in Rio zu bleiben? Jedenfalls scheint es immer noch weiter hinaus, ich hatte die Hoffnung immer noch sich. Allerdings ist es nicht gerade sehr erfreulich, wenn man morgens einige 20–30 Fallen abgeht und bei der Revision nicht von dem Gewünschten drin findet. Wir haben mit den Ausstellungsplätzen gewechselt und gewechselt, aber immer das gleiche Resultat. Gut ist nur, daß mir der Forster viel von dieser Arbeit — die ja viel Zeit kostet, aber nach einzutragen — abnimmt. Ich lasse ihn schließlich allein die Fallen

Auch fehlen Bekörben sowohl Verpflegung geschieht und ob auch zu auf allein verzichten (auch morgens früh gearbeitet wird). Es gewinnen ist Zeit zu anderer Arbeit, die nur allein dann bestehe, wenn die Leute in der Gegend auf den Gedanken ganz aufmerksam zu machen. Ich habe jetzt für den besseren Gaulo 9 ein Prämie von 5 Milreis, d.h. 7 Mark! ausgesetzt. Alle Leute sagen auch immer, ich muß mir vorher zusehen, daß wir mehr ganzen, — aber doch das schon Bezahlung ist noch immer nicht gebracht, das ist für die fleißigen Leute ganz typisch. Wenn der Brasilianer zu essen hat, wozu soll er sich dann noch um etwas anderes Mühe machen, selbst wenn es gut bezahlt wird. Finden er es gar Zufall, denn ja; aber später fallen stellen, Vorteil aufsaugen oder sich sonst unkommodieren, wozu das? Es werden damit Vorurteilen sein, die nur mittelst etwas Bringen werden, Arbeitsscheue Leute, die auch sonst nicht anderes tun als fischen und jagen. An die wollen sich alle jene Exkursionen wenden, die ich aufführte. Es war ich Dienstag, 11. XI in Alto da Serra bei Matthias Wacket, von dem ich glaube ich schon berichtet habe (Januar, S. 70), und ging mit ihm nach der sehr reichen bielogischen Station in Alto da Serra. Ich konnte da ganz gut ansehen — die Gegend war vielleicht günstiger als Ribeirão Pires, wenn ich nicht v. Ihrings Fallen im Interesse der Kollegialität darauf ausgeführt müßte. Am 13. XI begab ich ebenfalls in Begleitung der Gaulo-Fangorganisator einen deutschen Henrique Grapmann in S.to Amaro, einem 10 km von S. Paulo entfernten und mit ihm durch einen deutschen Lund verbundenen Kollegen, fernar mir von dem Bibliothekar des Ackerbauministeriums, Specht, als ein intelligenter und für zoologische Dinge interessierter Mann angestellt werden. Ich kam erst Abends zu ihm hinaus, da ich vorher in S. Paulo noch allerhand Besuche zu machen hatte (u.a. in Ipiranga bei Rickers, wo ich aber niemanden der Anderen), blieb dann zum Abendessen und über Nacht. Es handelt sich um einen Rheinländer, der mit nur wenigstens 30 Jahren nicht fremden Land, als jetzt aber durch Fleiß und Intelligenz in einem ganz weitverbreiteten und sehr angesehenen Mann gebracht hat, ein Mann der nur wenigen aber sehr gute Grundsätze hat. Bei S. Amaro soll es viele Gaulos geben, und er will sehen, nur durch oben geschilderte faule Camaradas nicht

fragen zu lassen. Am 14. war ich dann, als ich hinaufging in Butantan, um Vital Brazil mit mir auf einen Fazendeiro besuchte, mich in seine Familie zum Frühstück einlud und mir zum Schluß auf ein eben gefangenes Gambá ♀, das aber ebenfalls schon wieder seine Jungen im Beutel hatte, mitgab. Brazil sah es gern, wenn ich bei ihm in Butantan arbeitete, er will mir dort ein Zimmer anweisen, zusammen forschen, dort unter bringen und mir auch schon bei einem seiner Ausgefallenen arrangieren. Ich könnte dann bei ihm u. a. auch embryologisches Material von Schlangen sammeln, deren Fortpflanzungszeit gerade eben beginnt. Bei dem Versuch, mir eine kräftige Giftschlange bringen zu lassen — eine ca 1,20 m lange Jararaca (Lachesis alternatus) passierte es übrigens, daß der Wärter von dem Unhier gebissen wurde. Zu Tode wurde der Mann nicht, aber ein Schwer der Todes gewesen sein. Da Brazil ihm aber sofort 2 Ampullen Serum einspritzte, durfte er nur etwa 1-2 Tage etwas krank sein. Es war aufregend, aber zugleich auch interessant, das mitzuerleben zu können. Den Kopf der Giftschlange, die dann getötet wurde, sowie eine Anzahl Embryonen von ihr nahm ich dann mit. Der Schreck mit dem ungeheuren Giftzahn (Journal Nr 122) den ich dann hier zeigen wurde, hat sie mit direkt schwindel Interesse. Auf Butantan sah ich dann auch ganz kurz Meyn und Herrn Nicolajewsky, mit dem ich die Tage hier auf der Schmetterlingsjagd gemacht hatte. Gestern endlich, Sonntag, 16 XI. visit ich mit Herrn Richter zu einem Fazendeiro hier in der Nähe, Joaquim Matthias, einem Brasilianer, der aber nur deutsch zur Frau hat, um ihn Ferkel zu bringen und ihn zum Gambafang aufzufordern. Und heute will ich nochmal noch nach Santos (nur 1½ Stunden von hier entfernt) fahren, um mit verschiedenen Leuten die ersten Rücksprache zu nehmen. Die Fahrerei auf der Bahn kostet nichts, denn die Regierung hat mir bereits einen Pass zu beliebigen Reisen zwischen S. Paulo & Santos für den Dezember gegeben und mir gesagt, im Dezember könnte ich desgleichen haben. Auf jeder Reise reist ich dann hin hat mir die Regierung schon billett gegeben. In der Beziehung ist man hier großzügig. — Wenn ich keine Gambas mit Federbesen fange, bringe ich wieder nicht abspannen.

Inter P. 84

Vital Brazil

Gift-Entnahme bei Schlangen

Weil nun wird ich jetzt folgendes: ich nehme den ♀ die Jungen mit dem Eudiometer, lasse sie ein paar Tage aufwachsen und will versuchen, ob ich sie dann von neuem durch mit Wärmehen belegen lassen kann. Möglicherweise bei diesem Versuch ist die Überlegung, daß ursprünglich gemäß Unterbrechung des Brüggeschäftes in geeigneten Fällen eine neue Brunstperiode herbeiführen kann. Wir haben uns jetzt für schon eine ganze Menagerie eingerichtet, in der jetzt die beiden letzten gefangenen Gaucheweibchen dann ich ihre Jungen gewissermaßen fortgenommen und konservirt haben, haben, sowie 2 aufgewachsene Wärmchen, die einzel die Kopfe der von mir erschossenen Eulen ersetzen sollen. Ich bin neugierig, wie die Versuche ausfallen werden. Vor weiteren Versuchen kann ich nicht anfangen, dann einstweilen müssen sich die ♀, die aber ganz wohl sind, noch aufwachsen. — Was die Kondylarvarien anlangt, ist die Gegend ganz günstig, einzelne Arten sind recht häufig, ich will jetzt Terrarien für sie herrichten und sehen, ob man nicht von der einen oder anderen Art Kokons erhält. Leider scheint die häufigste Art, Geoplana metzi, ~~[illegible]~~ gewissermaßen zur Fortpflanzung zu haben, da man nur kleine Exemplare antrifft, auch ist es ganz fraglich, daß v. Ihering große Exemplare derselben Art und ein ganzes Kokon in seinem Aufsatz hat, welches das Gewicht des Ordens 12, Mai trägt. Das wäre recht schwer mit sein. — Inzwischen habe ich natürlich viel andere Arbeit. Man bringt mir und ich fange selbst allerlei Getier, Frösche, Schlangen, Eidechsen, Gürteltiere etc. So ist gewiß, daß ich am Morgen ½6 — ich mache jetzt ganz regelmäßig um 5h auf bis Abends 8 Uhr arbeite, und daß ich um 9, ½10 gewöhnlich totmüde bin. Gesundheitlich geht mir sehr ausgezeichnet, es ist ja auch hier im Vergleich zu Rio mit seiner unleidlichen Hitze. Das Leben ist einfach, auch die Ernährung, der Herr Rikers hat sparsam wirtschaftet, um das Budget seines Geschäftes recht niedrig zu machen. Aber sonst ist es sehr nett hier und ich fühle mich recht wohl. —

Fortsetzung v. Montag 17 Nov. Nach Abfahrt des Zuges bei Grüner fuhr ich also heute weiter nach Santos, ging zuerst zum Onkel Schirmer u. Z. Nikers, mit diesem zum Großvater Seelmann, der mir mitteilte, er habe für einen Gutsbesitzer, der mit dem Ruf: Banani, Goayabi, Raposi (alles 3 prächtige Indianer) durchs Land zieht. Der würde mir jedenfalls weiter besorgen können. Aber mir den Mann ausfindig machen. Seelmann riet mir zu einem Kaffee-Kommissionär Holl zu gehen, der den Raposi-Mann noch besser kennen. So gegen Mittag und ich zu diesem Herrn, der gleich bereitwillig mir zu helfen. Die Wohnung des Friedrich Kamuta zu aufsuchen, aber er wurde fast 10jähriger Sohn hier noch eine Strecke, fuhr mit mir zur deutschen Schule, deren Leiter, Herr Weinsche, von mir schon durch seinen Schwiegervater (der auf B. Flamengo wohnt, Schwiegersohn in der Bank) gehört hatte, daß seinen Sohn rufen und bat, den Schüleiter, daß er jetzt — 1h — mit mir gehen dürfe, den Raposi-Mann zu suchen, von dem der kub-10jährige Alt, Fuhrmann mit kennen — wußte, daß er in der Gegend des Schlachthofs wohne. So ging ich mit dem kleinen Karl in der glühenden Mittagshitze, — der Tag war ganz wunderschön — los, zuerst mit der Frau zum Schlachthof (in der Nähe der Bahnhof S. Vicente gelegen), dann zu Fuß weiter. Im Venden-Inferno (Venda = Laden, wo Lebensmittel u. Gebräuche verkauft werden) fragte er, wir müssen umsehen, wo der Mann wohne. Und gab auch seinen Sohn mit, so daß ich nun 2 kleine Begleiter hatte, mit deren Hilfe ich auch richtig hingelangte. Unterwegs fragten wir verschiedene nach dem Mann und erhielten immer die Antwort, daß es noch weit bis dahin wäre, meistens sagten die Leute auch daß der Alte ihr Vater sei; der deshalb die Gegend mit seinem Maykommen bewohnt hat. Als wir hinkamen klopfte ich vor dem Häuschen, bezw. dessen Umfriedigung in die Hände — das landübl. Zeichen, daß jemand da ist, — der Alte kam dann hungrig hervorgekommen Glück, daß ich ihn traf) und teilte mir mit, daß er gerade 2 Raposi zu Hause hätte, bald hereinkommen. Sie waren ein ♂ u. ein ♀, beiden mit verschiedenlich ganz kurz weggeschnittenen und daher mir ganz wertvollen Pelzen am Kopfe. Der Mann verlangte 1.500 für beide, die ich ihm sofort gab, außerdem bot ich ihm 2 Milreis für jedes ♀, daß er sonst und zu Herrn Holl (der mir die Tiere schicken will) nach S. Vicente bringe. Der Alte begleitete ich in seinem fürchterlichen portugiesisch, wobei er sich mir als Slovaken vorstellte, daß auf

SERRA DO MAR (S.P.R.) E. DE SÃO PAULO

Drahtseilbahn-Strecke der São Paulo Railway
von Raiz da Serra bis Serra do Mar hinauf bis Alto da Serra

GRUTA FUNDA (S.P.R.) E. DE SÃO PAULO

Gelände am Fuß der Serra do Mar bei Santos

das Interessant überragende Banani, Goyabi, Papoi. Nun kam der schwierigste Punkt, wie die Tiere mitnehmen? Der Mann wollte mir jedoch an meinem Schurz binden, was ich dankend ablehnte. Dann fand ich einen Stock, prüfte, ob ich den heben könnte, jawohl, und dann packten wir die Beutel hinein. Ich dreht, fragte und zog vorzüglich ab. Hatte aber meine Rechnung ohne die Brasilianer gemacht. Als wir wieder zum Kram am Schlachthaus kamen, verabschiedete ich mich von meinen beiden Leuten, von denen der jüngere Holl weiter nach S. Vicente, der andere in seine nördliche Vorstadt ging. Der Tram kam und schlug hinein. Der Stock war klein und hatte bequem zwischen meinen Beinen Platz. Aber nein, mit einem Stock durfte man nicht in die erste Klasse des Trams gehen. Wäre er eingewickelt gewesen, ja, — aber ich hatte kein Zeitungspapier mit mir. Ich protestierte für mich für, nein, es geht nicht, mit dem Stock ist nicht erlaubt, ebenso wenig wie einem man keinen Koffer mitnehmen darf. Was sollte ich machen, — ich hatte gewissermaßen vor dem ganzen Weg bisher die Tiere in Schuh lassen, sie laufen auch nicht aus, zu Fuß laufen oft sogar nicht. Also, ich erklärte, ich gehe nicht herunter vom Tram, der Stock genüge nunmehr und so, so. Der Tram fährt, das Publikum interessiert sich für den Fall, der Kondukteur ruft einen Tramwaychauffeur, dieser einen Polizisten. Wir Letzteren sehr einverstanden, nimmt das Publikum meine Partei. Wahrscheinlich der Polizisten die Tramwaychauffeur an etc. Meine Hartnäckigkeit hat schließlich den Erfolg, daß der Aufseher (Fiscal) meinen Stock findet. Gleich sieht er unten vom Tram geht ein Lastauto zu die Stadt, der Fleischer vom Schlachthaus ~~mit~~ bringt, der soll meinen Stock mitnehmen. Damit ist die Frage gelöst, ich darf im Tram sitzen bleiben und Tram fahren und der strenge Stock ist besiegt — allerdings vorläufig, zuerst auf was die Geduld des übrigen Publikums betrifft. Immerhin lassen sich aber der durch mich verursachten Aufenthalt — man hat ja Zeit — und auch genießt man das Schauspiel mit Interesse und Vergnügen. Der Senhor angeblich dünkt es allerdings noch lange bis ich meinen Stock bekommen. Ich gehe mit ihm vorne zum Agentenbüro Seelmann, wo er in eine Kiste gepackt und Ordnung Sorgfältigkeit genommen wird. Dann auch hatte man mich auch das nicht aufsteigen lassen. Das ist vergebliche Freiheit! Kolossale Schmerzen, als ich erst wieder seine Füße, Knöchel

Montag 24. XI. 13

Ich muß wieder nachträglich über den Verlauf der Tage berichten. Donnerstag und Mittwoch 18/19 XI. verwandte die Schule noch einmal zu, ~~[illegible]~~ Sägt. Gemüter. Wir fahren nicht mit. Fest in der Nacht auf Donnerstag (20. XI.) kam noch Kolossalen Regen und Hitze unglaubliche Abkühlung ein, so daß die Temperatur auf 10 15° früh (morgens) Feuchtigkeit schien. Wetter mit Temperaturen Wärmemaximum, heute Montag morgen um ½6 noch 18°. Temperaturgleichen in Bezug auf Gewitter - Entwicklung ein wenig. 1 ℔ Kaffee aus Santos, mit geschnappelnden Milchdrüsen, was Kaffee fungiert in Beutel, erwies sich aber bei der Ration besser als nichtswürdig, I ewen hier gepreßtes ℔ für den ganzen Tag in Beutel. Dazu Kommen dann noch ein ganzes Gemisch d, was heute morgen einmal. Von den Kaiserlichen Zwischenmahlzeiten gar nichts. Auch Brot nicht mehr, allerhand Schwierigkeiten, Schwierigkeiten etc. Es muß ich sagen, daß ich mir einen anderen Aufenthaltsort aufsuche, um Entsetzen hier in der Hitze, denn weit weg zu gehen besteht nicht, noch ich Schwierigkeiten mögen in 6 Wochen wieder nach Rio muß. Fr. Santos, wo ich vielleicht in d. Provinz unterkommen kann. Herr Lauk ~~[illegible]~~ hatte mir mit, daß Herr Jenkens, der Chef der Santos-Zweigstelle von Jorissen, Bülow & Co, den Vertreter der brasilianischen Regierung, ein kleines bezaubernd Geschäft in d. Provinz hätte, das so mir zu. überlassen würde. Denn ~~[illegible]~~ weiter ich den Rapsi-Mann mal nach. Außerdem hatte der Chef — und haben jetzt Jorissen, Bülow — ein riesiges, wundervoll im Wald gelegenes Besitz in der Nähe von Santos, wo es viele Tiere, auch Krokodile etc, geben soll, — außerdem wäre eventuell Kommen Möglichkeit, freilich lernte ich gestern bei einem Besuch, den er für morgen, einen Dr. Kurt ~~[illegible]~~ Kramer, der in Piassaguera am Fuß der Serra do Mar, auf dem Höhenzug jetzt wohnt, eine Gartenarbeit, das ist anscheinend ganz wunderbare Gegend, mit vielen Tieren. Nun werde ich in den zwei Tagen mir die Gebiete ansehen und dann auf Suche, was ich wieder tue. Hier in Ribeirão Preto soll Kaffee Geschäft zu bleiben. Allerdings wird mir schwer fair fort zu gehen, wie die Hitze ändern, 700 m tiefer an der Küste. Aber was Kommt helfen. Ist auch da nicht gut, so bleibt mir Buenos Aires

als Refugium. Außerdem wird, ich in Begriffen wohl ein paar Spekulationen mit Zuna-
ze machen. Bei den Herrn Bodlet auf Fazenda Germania bei Pirajui (s. S. 63)
haben ich geschrieben. Die Frei-Billetts zu der 14stündigen Eisenbahnfahrt haben ich
schon vom Ackerbauministerium erhalten. — Für die Zuchtversuche ist alles vorbereitet,
3 Gaiola-Gruppen haben ich ~~[illegible]~~ bis jetzt für diesen Zweck, verbraucht. Die ♀ ge-
kommen. Leider fallen nach Eclosion 4–6 Wochen drüber, bis die ♀ Zeit war die Jungen
zum Bau Cocon fertiggemacht hat, wieder beruhigt zu werden. Es wird also gewiß
in die Weihnachtszeit, ev. in die Zeit, wo ich nach Rio muß fallen. Auf alle Fälle wird
sich die Frage, wo ich mit der Raupenzucht hin soll, wenn ich nach Rio verlasse. Der alte
Herr Richers hat sich allerdings angeboten, die Wiederaufnahme der Zucht zu besorgen.
Wir haben die ♀ in einem schönen großen Käfig zu Spannen, der früher als Kanarien-
haus gedient hat. Die Männchen leben für sich jetzt in einem kleineren Käfig,
hergestellt auf je einem Zimmer eines 4stöckigen Pensionsgebäudes, mit den
der Richerschen Kinder früher gespielt haben. Es war ganz heim-
lich gemacht, wir haben es jetzt aber wieder freigemacht und mit
Drahtgitter zu einem feinen Stall aufgebaut. Leider können die
Gaiolas ganz gefüllt, allerdings nur, wenn man sie aufhängt; sind die ♀ fast unfruchtbar
falls in den letzten Zeitpunkten geleiden. Sie selbst greifen sie nicht an, sondern man ganz
angewiesen in ihren Käfig gegen Kamm. Es sind dünne, ungelenkige Tiere, die einen
Erfahrung erfordern. Vorzüglich schlafen sie nicht, sondern klettern sie herum
und prüfen, ob sie nicht irgendwo hinaus können. Wir füttern sie mit Ba-
nanen und m. Fleisch. Hühnerfleisch fressen sie nicht. Wir haben also nur
das Fleisch von Schweinen, das ich geschlachtet hatte, angenommen. (nimmt nicht — kleine Bissen)
Jetzt auffällig ist, wie verschieden die Tiere von den verschiedenen Lokalitäten sind. Hoffnung,
Gesundheitszustand wechselt kolossal. Manche Tiere sind fleißig, andere gewiß zu erklärlich
faulig. Besonders fleißig, wegen der Geschlechtsreifung, sind die Männchen und die
jungen ♀, die auf Holz (wohl von S. Paulo) auf Bananen gesetzt wurden. Gar sind
die Raupen am Kopf sehr verdickt, die alten Tiere fast unsichtbar. Bei den hier gefun-

genau 9 ist die Prüfung viel umfangreicher ausfallen, fast das Weifsein schmutziger Gelb. Noch unwirtlicher ist die Zeichnung bei den spitzen ♂, auch sind sie meist dunkel, sei in S. Paulo gefangenes ♂ ist dagegen ganz hell.

Am folgenden Sonntag wurde in der letzten Woche die Geburtstagsfeier Kalbers, bei dem einem auch ich als Geburtshelfer mitwirken mußte. Donnerstag 20. Abends fuhr ich nach S. Paulo, wo der Waffenschmied u. Lorbeig wiederholt wurde. Ich aß mit Herrn Mikolajewski u. seinem Kollegen zu Nacht, ging dann ins Theater, das leider sehr schlecht besucht war — vielleicht auch der vaterländischen Vorstellungen. So wird für die deutsche Schule nicht viel herauskommen. Der Waffenschmied und seine Tochter waren Herr & Frau Meyer. Der erstere Rheinen reizte nicht ganz, letztere sang & spielte reizend. Den Kurzen Georg gab mein vorhiger Bräutigam, Fol Holber, die mit einer Operettengesellschaft hierher gekommen war, dann den Typhus bekam, ganz mittellos zurückblieb und nun den jetzigen Meyers anvertraut wurde. Sie reist demnächst zurück (die Mittel dafür hat man in der deutschen Kolonie gesammelt) den Grafen von Lilienau gab der ältere Bruder Peter Hell meines Herrn Peter, auch die 3 anderen Rollen waren mit Dilettanten besetzt. Gesamtleistungen wurde im allgemeinen recht gut, für Dilettanten sogar außergewöhnlich. Ich kannte das Stück noch nicht und hatte — so dumm der Zufall auch ist — vorher Gefallen an der reizenden Musik. Gewissermaßen geborgen fühlte ich mich von dem Lied: „Das kommt davon, das kommt davon, wenn man auf Reisen geht" „Ja, ja!" Nach dem Theater noch ein Glas Bier mit Meyers, dann — es war mittlerweile 1½ Uhr — bot wurde (wenn ich schon kurz vor 5 aufstehen muß) zu Bett in der Pensão Allemã, ganz leidlich für den Stadtpreis — für hiesige Verhältnisse — von 3.500 (5 Mark!).

Am Freitag stand um ½6 wieder auf, mit dem ½7 Uhr Zug fuhr nach Butantan, dort um 8 Uhr an. Von dort mit Wagen Besuch in Pacaio an der Sorocabana-Linie und Rückfahrt mit einem Herrn Cramer, der eine große Obstplantage dort hat. Ich glaube aber nicht mehr, daß er und die andern, die ich dorthin gebeten, für den mir Zeit schicken. Wenn man nicht den Ort und Halte als treibende Kraft

Schüler Gartenschule für in Brasilien nicht. Wieder der Herr Grossmann und der Joaquim Matthias, von denen ich neulich erzählte, haben sich gleich wieder ent-
fernt und sind fort lassen. Freitag Mittag, auf der Rückreise aus Osasco und
Butantan war ich bei Meyers zum Frühstück und besuchte dann noch vor meiner
Heimfahrt Frieda Frau Rickers. Diese ~~[illegible]~~ bat Ludwig mir das Schlafzimmer und mein
Abendgepäckstück bei Ihnen heute mitzunehmen. Ich war aber zu müde um an-
zunehmen. Es hätte ja auch etwas unsicher gestanden für Frauen. Tatsächlich
waren auf 29, allerdings beide mit Jungen im Bauch, abends dir, als ich heim
kam. Samstag 22. XI. war ich mit Herrn Rickers und Sohn Heinrich bei Dankes
zum Abendessen. Herr Danke hat in Santos mit H. Janicke einen Rückfrachtvertrag gemacht
[illegible], es wird gehen, daß ich dort unterkomme. Nur muß ich mich natürlich noch um
sehen. Sonntag hatten wir hier Besuch von Peter Rickers und dem schon erwähnten
Dr. Hurt aus Piracicaba, Herr Schrüner war für ein paar Minuten aber Sonntag
und Montag hier. Mit Eckhardt machte ich am Sonntag Nachmittag einen Spaziergang durch den
Wald in der hier vorbeifließenden Rio Grande, der aber nur ein kleines Flüßchen
ist, allerdings Lorbeerbäume und Bambus (ganz lang bracht) wachsen einige hier im Grunde. In der Nacht hat ich sehr interessante
Träume, die Lebensverhältnisse des Großvaters von Herrn Rickers, wenn
Sie wissen, der für das Gut in Piracicaba Pires begründet hat. — Eine traurige Tätigkeit hatte ich
am Sonntag Nachm. Oberhalb des Reiserschen Hauses steht in ca 300 m Entfernung
in einem, der Companhia Paulista gehörigen, das H. Reiser an eine Kinderwärterin für
weiter vermietet hatte, von der die Mutter seit langem leidend mit 5 Kindern
hier wohnte. (4 Knaben, 1 Kind) Der Mann ist Zoll-Begleitschein für das Gut Hermann Stolz in
Santos u. lebt gewöhnlich da. Vom Sonntag Morgen bekam die arme Frau plötzlich einen
Blutsturz und man schickte nach einigen Zeit nach mir. Als ich aber ankam,
war die Frau schon tot. Entsetzlicher Jammer der armen Kinder — davon älterer
ein Mädel, noch 18 Jahre alt ist. In der Nacht kam nach der Kasse mit einem
Blutsturz von Santos herauf und am Sonntag schrieb ich der Frau einen Totenschein auf Bitten
der Angehörigen, die mir versicherten, daß ich dafür als mitwirkender Arzt der Kasse.

Fortsetzung v. Montag 24. XI. Nachdem ich bei früher erfrischtem Wetter, früh ich mit der Eisenbahn die Serra do Mar herunter, nach Piratininga, um die Gegend der Lederfabrik, die Dr. Hurlbert, zu besichtigen. Resultat: es hat keinen Zweck dafür zu gehen. Wenn Dr. Hurlbert nach fragt, kann ich mich schicken. Am 2ten fuhr ich wieder die Bergbahn hinauf, aber nun bis Alto da Serra, um dort mir Wälder zu besehen zu formieren. Leider war, wie auf jedes mal, wenn ich dort war, scheußlicher Wetter. Ich fuhrte mich jedoch nicht auf den Wegen, die von der Bahn weg liegt hat, herum zu schlagen und dabei gewaltige großartige Urwälder zu bewundern. Meine Pantoffeln bewährten mir dabei das allerbeste. Begegnung mit einem der Reisenden-Gauchos wie sie hier vorkommen. Ich stieß auf der Reise nach Santos glücklicherweise einen großen Baum stumpf um, und hat statt dessen einen dicken Wurm aus dem 10 cm lang aus den Wurzeln hervorragen und schließlich weiter nachwachsen. Ich geschickt zu, und nun wartete ich die Wurzelfaser, deshalb ich ziehen und ziehen mußte, ganz langsam, um den Kerl nicht zu zerreißen und dann er dabei ganz kein Haar nehmen wollte, schließlich bekam ich den Wurm doch heil aus dem Boden und die wurde er nicht gebrochen, lag a. schwarz 1 m 30 cm an Meter à 30 cm)!!, und wenn man dreimal dick. Die Tiere sind keine Raubtiere, aber wenn man sie auf kennt — wie jedem Tier — nur jedem Tier in unserem Verhältnis — so ist es doch ganz etwas anderes, wenn man sie zum ersten Mal kennt bringt. Leider gelang mir die Konservierung des Tieres nicht so gut, wie ich es gewünscht hätte, nicht, weil ich es zu schlecht machen wollte. Ich konservierte nämlich das Tier einfach in der Konservierungsflüssigkeit, in der Absicht, mir Zeit zu lassen das Tier in Ruhe zu verfertigen. Das hatte das Schlimmste zur Folge, daß sich das Tier zusammenkrümmte, und infolgedessen unförmig wurde, wodurch Verbringen in Spiritus Alkohol nicht besser geworden. — Ich hatte noch für den Tamanduá an über meinen Gaucho — Zeit nicht übrigen, daß mir die Tiere meine Wertsachen verbrennen. Ihre Freiheitsliebe ist nämlich colossal, und sie brechen die ganze Kiste in ihrem Käfiger umher, um mir Loch zu finden, wo sie sich durchzwängen können. Dabei beißen und reißen sie solange an dem Drahtgitter herum, bis dieses ein

an irgend einer Stelle einreißt. Zweimal haben wir so Tiere vorgerannt aufgestellt, die bereits den Kopf durch die so entstandenen größeren Löcher durchgezwängt hatten, und sicherlich bald darauf entwischt wären. Da sich das das Nachts vollzieht, — doch über schlafen die Wächter — geht es jede Nacht wieder — über den Gummiman Paletot anziehend ~~für~~ heraus, wenn der Lärm, den sie durch ihr Reißen an den Drahtgitter verursachen, so groß ist, daß es ein Aufbrechen befürchten. Trotzdem war uns heute Morgen ein Mamajuan entgekommen, — das Vieh war aber so dumm, daß es sowohl in einen unserer Fallen lief, und infolgedessen nur ganz kurze Zeit sich der Freiheit erfreute. Wir müssen jeden Tag ganz vorzüglich die Käfige — die ja nur improvisiert sind — ausbessern und etwa in der Nacht angebrachte Löcher ausbessern. Ein Glück ist, daß Wilhelm Riedeers 1) etwas schwerhörig ist und 2) ~~auch~~ schon Vater einer 21 Jahre besitzt. Er hört nie, trotzdem sein Zimmer den Gamba-Ställen näher liegt, allmählich nichts von den Tieren, die mich so offenbart. Andernfalls würde es mit der Zucht seiner Schweinezeichen stehen. —

Dienstag 25.XI. der heutige Tag brachte den Besuch in Santos und S. Vicente, mit dem Resultat, daß sich auch nicht lohnt, dorthin zu gehen. Vorläufig gelegentlich ist dort auch nicht großartig, und mit den Gambas hat es ~~abermals~~ für seinen Zeiten. ~~Der~~ der Rapaci-Mann, den ich besuchte, erzählte mir bedauernd, die ganze Woche über sei kein Gamba in seine Fallen gegangen, nur eine Rotte. Bleibt zu überlegen, ob ich an den Rio Branco gehen soll oder nach Butantan. Ich unterbreitete mit Herrn Jankers übermorgen überlegen wegen Wahl von Santos herunter zu fahren. Auch mit Konsul Bormann von Th. Hille & Co hatte ich Unterredung. Vielleicht findet sich auf einer Fazenda ~~von~~ ~~Herr~~ seiner Firma für mich Arbeitsgelegenheit. Jedenfalls bin ich bei Ausbruch des Krieges. Konsul Bormann bat mich ~~zum~~ für einen Tag zum Frühstück mit. Auf dem heute mieder ein Gamba, aber natürlich ein ♂.

Mittwoch 26.XI. Heute die letzten 3 Tage Kolossal schwül und heiß gewesen, noch natürlich in Piaçaguera und Santos noch merklich fühlbar mehr als hier oben. Auch ~~kommen~~ kam die Reaktion: kolossaler Regen und Sturm den ganzen Tag.

so daß nicht viel unternommen werden konnte. Im Laboratorium — so heißt jetzt die Werkstätte — gibt es aber immer Arbeit genug. Eigene Aufbauten hatten wir nicht — der gute Ahler ist immer totzufrieden darüber, daß sich in unseren Fällen nicht fängt. Der fremden Butantan 3 Beutelratten, 2 Gambas und 1 Caluromys philander (eine der kleineren Arten). Leider waren die Tiere nicht in meinem Raum besonders zahlreich, da das 1 Gamba und das Caluromys-Weibchen d und das zweite Gamba gar Weibchen, aber noch nicht vorhanden waren. Immerhin scheint mir die mögliche Aussicht auf Aufbauten auf in Butantan zu sein. Für den Rio Branco ist auch das Wetter nicht günstig.

Donnerstag 27. XI Morgens früh aus Santos fortgefahren. Vor der Abfahrt hatte ich noch Konstatiert, daß ~~wir~~ in dem Glas mit Geoplana Metzi — der für gewöhnlichen Landschneckenart mit Kokon abgelegt war. (Immerhin ein Erfolg. Vivant sequentes!). Es war kalt und regnete, daß ich meinen Mantel zur Fahrt anzog — ein krasser Gegensatz zu den ~~der~~ anderen Fahrten Januar, bei denen ich jedesmal ungeduldig schwitzte. Mit Herrn Jantzen verabredet, daß der Besuch am Rio Branco bei dem Wetter ~~wie~~ besser unterbleibt, daß er mir aber bei anderer Gelegenheit, wenn ich mich 2 Tage vorher anmelde, ein Motorboot zur Verfügung gestellt wird, das mich auf die Besitzung hinaufbringt. Allerdings weiß ich nicht, ob dieser noch zeitweilig bleibt, wenn ich nach Butantan überfiele. Denn zu Herrn Bermann und Herrn Uebele, dem Chef des Santos-Zweigs von Th. Wille & Co. die haben vielleicht in der Nähe von Piraju, am Rio Pardo eine große Fazenda — nach den wunderbaren Wasserfällen, die der Rio Pardo dort bildet — Fazenda Niagara genannt, dort soll außergewöhnlich Jagd, gesundes Klima und relativ gute Unterkunftsmöglichkeit sein. Herr Uebele sagte mir, es sei seiner Meinung nach die schönste aller ihrer Fazenden, und wenn ich wollkommen unberührte Gebiete sehen dort leicht zu erreichen. Der Tierreichtum sei dort sehr groß. Sie wollen mich dort sehr gern aufnehmen. So wurde ich also den sonnigen geplanten Besuch bei Piraju — Herr Buttel von Fazenda Germania (S. 63) hat mir geschrieben, daß ich mein Besuch sehr freuen würde — zugleich mit einer

Besichtigung der Fazenda Niagara verleiden. Wollen sehen, ob es vielleicht noch einmal dazu kommen kann. Nachher Frühstück mit Bornemann & Uebele im City Klub, wohin auch Herr Jaukens kam, so daß wir alle zusammen waren. Nachher sprach ich, von Herrn Bank geführt, noch einen Herrn von Eycken, der vor 2 Jahren auf Fazenda Niagara gejagt hatte und mir die Verhältnisse daselbst sehr genau schilderte. Bezüglich des Vorkommens von Beutelratten im speziellen naiveresweise nichts Bestimmtes. Um 2 h fuhr ich wieder hinaus nach Rio Pires. Auf Bahnhof wieder 2 Gambas, oder natürlich wieder Menschen. Die kräftigen Weibsgestalten sind in der Tat zu verachten.

Freitag 28. XI. Es hat jetzt immer abgekühlt, daß wir wieder morgens nur 15° haben. In unserm Zelten ist nur ein Frosch und eine grüne Ratte, die ich nicht kenne, jedenfalls nicht die gewöhnliche Wanderratte, von der wir schon eine ganze Anzahl gefangen haben, die wir aber natürlich nur töten u. dann ~~[illegible]~~ eingraben, da man dieselben nicht nach Brasilien zu schaffen braucht. Mein Plan, nach Butantan überzusiedeln steht jetzt fest, und ich fahre daher mit ~~[illegible]~~ 11 h 45 nach S. Paulo um mit Brazil die Sache zu verabreden. Es ist sehr bequem noch einmal nach Hause zu fahren. Ich bekomme ein Zimmer zum Schlafen, vorneben Bertrand Toilette. Der Förster kam, wenn er mir dorthin folgt, ebenfalls in Butantan unterbringen. Essen wird auch ein Angestellter liefern. Außerdem ~~[illegible]~~ ich ein Arbeitszimmer, sodaß für alles aufs Beste gesorgt ist. Hoffentlich fangen wir dort auch recht viele Gruchets. Nach Butantan noch kurz Besuch bei Herrn Meyn und bei H. Arthur Diedrichsen, dem Generaladministrator der Willesschen Fazenden, der mir ebenfalls sehr genaue Auskunft über Faz. Niagara gab. Um ½ 7 h wieder in Rio Pires. Zwischen war für mich aus Santos von dem Rapaci-Moran (durch Vermittlung von Herrn Hall) ein Gamba gekommen, das in ähnlichen Verhältnissen war, wie das 9 vom 18 Nov. (s. S. 85). Geschossenen Milchdrüsen, aus denen beim Pressen Milch herausspritzte, aber der Beutel leer. Es bestätigt, daß Eier dieselben nicht gleich zu legen, sondern erst mit Nahrung zusammen zu bringen, um es für den

falls, daß es noch untersucht ist, belegen zu lassen.

7. XII Sonntag · Butantan

Da ich die ganze Zeit über nicht zum Tagebuchschreiben kam, ist viel nachzuholen. Zunächst sei gleich über das zuletzt erwähnte ♀ berichtet: soweit ich feststellen konnte, war in der Nacht vom 28/29 XI keine Legetätigkeit, ebensowenig in der Nacht vom 1/2 XII, wo ich das Tier, da es sehr unruhig war, nachmittags mit dem ♂ zusammen brachte. Nach diesem wurden seine Milchdrüsen täglich kleiner u. die Milch hat ganz aufgehört. Da die Jungen noch unentwickelt sind, muß ich annehmen, daß das ♀ gebroren, aber die Jungen nicht in den Beutel befördert hat — und da ein ganz ähnlicher Befund außer bei dem ♀ vom 18. XI (s. T. 86) festgestellt wurde, scheint solch „Fehlgebären" öfters vorzukommen. Nun warte ich ab, ob es einigen Wochen wieder neuer Brutzeit eintritt. — Mit den übrigen Gambia ♀, die zu Fortpflanzungsverbreitet wurden (Durchfütterung der Jungen aus dem Beutel) hatte ich nicht viel Glück. In der Nacht vom 29/30 XI brachten mir 2 Wächter durch, darunter das schöne Tier vom 14. XI, das ich aus Butantan s.Z. mitgebracht hatte (T. 41). In der Nacht vom 3/4 XII starb mir ferner ein ♀, sodaß mir von den 4 Zuchtdrosseln seit der Rio-Reise Zeit nur noch 1 zum Versuch von Butantan übrig blieb. Glücklicherweise erhielt ich aber in den letzten Tagen zu 1 ♀ aus Santos, und aus Paranagua (von Dr. Kurth), sodaß ich mit 3 ♀ früher überhaupt hatte. Außerdem war hier noch ein ♀ eingetroffen, das dasselbe Gelege, wie das vom 18. XI, sodaß ich also einstweilen über 4 Zuchtweibchen verfüge.

Die Tage vom 29. XI bis zum 3. XII waren zur Abwechslung wieder einmal sehr heiß geworden. Am 29 und 30. herrschte sehr starker Regen, an den folgenden Tagen war es schwül. Wetter das mir der Abschied aus der schönen Gegend verdeutlich sehr schwer wurde. Das ganze Zuchtlabor mit seinen Käfigen und bewachsenen Zehngängen war richtig gehegt Idylle — denn da wir bereits in Rio Preto 230 m hoch sind betragen die weiteren Erhebungen nur noch ungefähr 50–100 m — bis in Kamenpani hin, dazu herrschte frischer Wind und angenehmere Temperatur — kurz es waren ein idealer Aufenthalt, wenn man Tiere

dazugemischen wären. Dazu der alte, ungeheuerlich bescheidene und reinliche Herr Richers und die liebenswürdige Familie Daun, der ich ein Frauenzimmer spielte:

Wer in Brasilien Gaucho heißt
Der hat es empfindlich schon vor
Entdeckungen der reichlich bringt
Je länger, desto mehr —
Zum Trost dafür gilt in Brasilien
Besonders reinem Familienleben,
Dazu gehört vor allem auch:
Ich frage mich dann, Familie Daun —

Schlechte Reise. – Zuletzt Gefährliche Kriesen in Santos ~~[illegible]~~ in Gefahr, in denen Herr Zehrmann und Herr Daun sind, müssen beide d. Zeichnungen ausstellen

Auf am Dienstag 2. XII Abends waren wir bei Daunes zum Abschiedskaffee u. Frau Daun gab mir ein Kistchen pfefferkuchenen Gebäck zum Reisepro, obschon 4 Uhr früh abfuhr. — Am 1. Dez. war ich nochmal in S. Paulo und nahm Freigoods für den Monat Dezember auf der Bahn und den Schein für freie Gepäckbeförderung zu holen, am 3. XII nachmittags in Prinzagueza[1] wo Dr Kurth 2 Gauchos (1 Lehrer, 1 Bäcker) mit Bestellungen für mich hatte. Am 3. XII hatte Herr Richers großen Vorteil, da mir seiner besten Kühe nach der Geburt eines Kalbes starb, Schaden ca 1000 Milreis! Am 4. Morgens fuhren wir glücklich ab mit 41 Kollis, da wir 1 große Kiste mit dem gepressten Moos noch Grüne schickten, d. h. zunächst nur nach Santos an die Agentur des Norddeutschen Lloyd, die sie dann am 17 Dez. auf Konsulat Dampfer, falls zu mitnehmen wird. Darin sind 3 Tonis mit Spirituosenkarten und Fallen in Salz, ferner 1 Kiste mit Rosshaarlatten und 1 Rolle Karten, die ich für mich mehr brauche, entfalten.

In Santos angekommen, hatten wir zunächst am 4. XII nicht viel zu tun. Wir mußten bis zum Abend warten, bis die beiden Wagen, die wir Gepäck von der Bahn bringen, ankamen. Dr. Brazil schlug mir vor, statt im Hotel, wo es abend teuer und kalt sei überall Haus aufsuchen, in dem Gruppe d. Verwandten

[1] s. Lin. vor S. 72

— ein junger Mann von 21 Jahren (Felippe Cabral de Gonçalves)
zu ersetzen, der Platz ist und Jahrzehnte lang stehender Zimmer hat, ein großes
2fenstriges Bett, ein einfenstriges Sofa usw. Wenn ich in den Zimmern nicht, als wie
von der Decke herunterhängende elektr. Birne, in unserem Hause mit Ausnahme kostbares
Mobiliar Gefall der Dr Felippe. Wir müssen alles Mobiliar selber stellen, nur eine Kiste
auf der eine Waschschüssel von mir (die selbst mitbringe) steht steht und abgeliefert,
das ist so brasilian. Usus. Ebenso stellen Ofen und ich daher auch unser Bettzeug
sowie unseren Tisch und Stuhl auf, schlagen ein paar Nägel in die Wände, um Bilder
davon zu hängen und so wurde die Sache dann auch bald behaglich. Allerdings schlief
ich die erste Nacht in meinem Feldbett — nachdem ich so lange wieder in richtig gepan-
zerten Betten geschlafen hatte — recht schlecht, fror auch trotz der Decken gänzlich, jetzt hat ich
mich aber schon wieder daran gewöhnt. — Das Wetter ist hier auf dem Hochland sehr wechsel-
nd, besonders im Vergleich zu den Vorstellungen, die man sich daheim davon macht.
Wir haben ja jetzt Hochsommer, der 1. September hier entspricht dem 1. März bei uns.
Aber hier war in Petropolis Peres heute morgen stellenweise Nebel, wie über 15–16°,
in Rio Peres (zum Teil) die Temperatur in den letzten Nächten sogar auf 11° gesunken und am
Morgen sah man den Atem. Es ist ein ganz abnormal kalter Sommer, selbst Leute, die
hier nun diese Zeit nicht mehr kennen, waren auch in der S. Paulo Gegend die Nächte
immer ziemlich kühl bringen. Trotz dessen wird es recht warm, so um 30° herum, in
der Sonne natürlich noch mehr. Unten in Santos fehlt dagegen die nächtliche Abkühlung
in dem Maße wie sie hier herrscht. Es klebt immer Wäsche draußen bei, wenn man
nachmittags. Vielfach gepflanzen Zellen entfällt. Trotzdem die Nächte und hier differieren die
Temperaturen nur etwa 8–10°. Jedenfalls ist hier ebenso das Wetter für mich
wunderschön, und wenn es auch in den Nächten von 9–5 recht warm ist, so kann
ich das nicht sagen, daß ich unter tropischer Hitze leide. Ich fröstle morgens, wenn
ich meine Abwaschung vornehme, denn mein Leib ist durch das Klima
Gottes verwöhnt. — Die Gegend in der ich mich hier befinde, entspricht wieder
der Beschreibung schon mit vollem Recht. S. Paulo liegt, wie schon gesagt, auf der Hoch-
ebene, die aber nicht einfach flach, sondern wellig ist, u. S. Paulo selbst liegt auf einer

– aber infolge Temperaturschwankungen 2) Wellenbäche, die durch ein Wehr nur-
bändigt werden. So hat man nur der Herzfarbe der Hirsch einigen prächtige
weite Blicke. In entzückender Lage nun der Hirsch bezw. einzelner Vorort,
wieder auf steilen Wellenhöhen. Ich eringe, wo das Herrenhaus sich
befindet, ist ein solches, ebenso gelegen ist für Restaurant, aufmerksam Aussicht nun
vielleicht 30 m über der Geschwindigkeit, die man nur für weitere übersieht. Auf Hirsch
ist der Blick auf die Höhen der großen Hirsch prächtig, die Vegetation nur ist für
Kenner; doch ist ziemlich viel Buschwerk, auch kleinere Wälder vorhanden, für-
nur ~~ein~~ ~~das~~ ~~mit~~ mehrere Quart-Bambus „Taquara", der gute Wäscheleinen
für die Gambas liefert. Unweit dem Institut fließen abwärts der Fluß zu vor-
gleichender Fluß, der Rio Pinheiros, dessen Ufer ebenfalls von diesen Gebüschen begleitet
werden. Er fließt in dem Bogen an dem Vorort Pinheiros vorbei, bis zu dem die
letzte Tram vom Centrum d. Paulo in etwa 30 Minuten heraufläuft. Von da geht es
auf einer folgenden Landstraße in ca 10 Min. zu Fuß nach Butantan, oder etwa
12 Minuten in Wagen, frei Trolly genannt. Das Institut hat einen nämlich einen
zur Tram und hat einen auch telephonische Verbindung in Pinheiros etc.
Vom Institut wohnte ich jetzt nicht, sondern von meiner Tätigkeit hier. Am 5ten
packten wir unsere Koffer aus, packt notdürftig und brachten die Dinge in meinen
schönen Arbeitsgemach, das Sala Oswaldo Cruz heißt (In den beiden Instituten wer-
den die Zimmer nämlich nicht numeriert, sondern erhalten zur Unterscheidung Namen
in Butantan gibt es z. B. noch Sala Pasteur, Roux, Ehrlich etc.). Dann gingen wir Sachen
auszustellen, ich brachte dann noch Brief zur Post. Am Donnerstag 6ten morgens 8 junge Gam-
bas dazu, wir gegen aber dann schon früh weiter, Ayler in einem Kutscher, der
unsere Sachen trug, ich zu Pferde zur Fazenda des José d'Oliveira Christ (S. S. 84),
bei den ich schon früher einmal mit Dr Brazil war. Diese wurden dort aufgestellt, dann
ging wieder zum Institut. — Am Sonntag 7. hatten wir in unseren Kellern unter-
gebracht 4 Gambas, aber darunter nur 1 ausgewachsenes ♀, das seine Jungen schon im Beutel hatte.
Um ½6h ging ich mit Ayler bis dahin fallen für verschiedene, dann ~~ging~~ ritt ich zu José Christ, dort

die Felder zu inspizieren, mit dem schon erwähnten Resultat. Bei dem schönen Wetter waren Ganz wie Bild wunderbar. Um ½10 waren wir wieder zurück, denn wurde noch ½12 gearbeitet, dann ausgegangen, da ich mich zum Mittagessen bei Herrn & Frau Arendt, den Freunden von Georgie u. Hermann, eingeladen hatte. Dort waren noch mit ihren Töchtern Gisela (2½ Jahre) und Lenchen, ich mich sehr an und spielte lange mit ihr und mit meinem kleinen Freund Hans Lemke, der mit seiner Mutter Nachmittags Arendts besuchen kam. Anschließend waren wir bei der ersten Offizier des Lloydbrunnens. Erlangen, mit dem Arendts befreundet sind, da.

Montag 8. XII. Wieder ausnehmend geschäftvoll, also wenig Spazierritt zur Fazenda. Hier nur drei neue Fällen: 1 Bock, 1 Gürteltier mitnehmen, geschlachtet Kanglar, 1 Rolle, 1 junges u. ein verwaschenes Jaubag, letzteres mit Lj. Bei José Arist wurden wir auf neue Fällen aufgestellt, da das Terrain dort ganz günstig für sie sind. Wir – Agler u. ich – beschlossen mit ihm dem Fazendeiro zu gehen. Gelungene Leute: Sein Vater, wie der Herr Arist erzählt, war Deutscher, die Mutter, eine geb. d'Oliveira, Brasilianerin. Der Sohn spricht kein Wort Deutsch, obwohl seine Erziehung auf Deutsch ist, ein großer, sehnige Kerl von Gesicht. Nachmittags fielen wieder beide Deutsch, der Alte Schweizer lebt sogar im Zuge. Trotzdem spricht auch die Frau nur portugiesisch. Der alte Schweizer, 83 Jahre alt, unterhält sich mit mir aufgeht Deutsch, er ist aus dem Emmental, aus Kirchberg, stammt bei Burgdorf, wo ich ja den Arzt aufsuchen hatte, – jedenfalls seine Heimat kennt. Es sind sehr reizende Leute, wenn der auch ist, und mir sozusagen gleich Kollegen – aber trotz der deutschen Herkunft ganz verbrasilianiert. Der Alte läuft barfuß, derbig, in zerfetzten Kleidern herum, überall sorgt junge Schwiegersohn, und keine Spur von irgendwelchem Gefühlsausdruck oder Empfindung. An den Wänden ein paar elende Kupferstiche u. verblaßten Photos. Sonst nichts als zahllose – wenigstens 20 – kleine Käfige mit Vögeln. Alles essen u. trinken bei den Leuten gut. Wenn hat für in Brasilien nicht sehr zahlreiche Familien 8, 9 u. mehr Kinder sind die Regel. Außer Fazenda leben noch 2 verheiratete Töchter des José, die deutschen wieder 4-5 Kinder haben, wie die Leute sehr mit 16-18 Jahren heiraten. Der ist der jüngste Sohn des José nicht viel älter als seine Nichten. Und ist der, offen abgesehen, so verwundert man sich fast lebhaft deutsch

Dickicht in der Umgebung von Butantan
(Fazenda José Christ)

Taquara - Bambus - Gebüsche
auf der Fazenda José Christ

Giftschlangen
in Butantan

Institut in Butantan

eine „Mussurana" beim Verzehren einer Giftschlange.

daß der Name José d'Oliveira Christ heißt, benutzt außerdem portugiesisch-brasilianischer Sitte den Namen der Mutter zu dem des Vaters hinzu – beim Lesen vorzufehlen. Daher die langen Namen, deren sich die meisten Brasilianer erfreuen. Aber mit „Muß" beschreibt in dieser Hinsicht nicht, die Namen sind völlig frei. Gefällt einem sein Name nicht mehr, so braucht man nur anzugeben, „ich nenne mich von nun an so und so" und die Geschichte ist fertig. So heißt z.B. der alte Herr Rikers, der Vater meines Geschäftsfreundes in Rio-Grande Pires, offiziell „Trost." Und genau deshalb weil er einer der Inhaber der Firma „Schmidt, Trost & Co" ist. Herr Rikers war früher der Kompagnon, als dem Herr Trost starb, hatte ~~[illegible]~~ – nach dem brasil. Gesetz, das keine Firmen erlaubt, deren Inhaber nicht existieren – ~~[illegible]~~ die Firma (nämlich) Schmidt & Co aufgelöst werden müssen, da man das nicht wollte, umwandelte Herr Rikers dann den Namen Trost einfach, d.h. damit waren dem Gesetz Genüge getan. Im Brasilianischen fällt es ihm natürlich nicht ein, sich Trost zu nennen. Es gibt aber noch andere Kuriosa. Wo z.B. die Sitte nicht verlangt, an den Namen der Eltern festzuhalten, können die Kinder ganz verschiedene heißen. Das ist z.B. in der Familie von Dr. Brazil der Fall. Sein Vater – wie er heißt, weiß ich nicht, hatte 3 Kinder, 2 Söhne und eine Tochter, in Brasilien, einer in Nordamerika geboren, und eine Tochter, die in der Stadt Caldas zur Welt kam. Und so nannte er den einen Sohn Vital Brazil, den andern Oscar Americano und die Tochter Senhora – den Vornamen habe ich mir nicht vergessen – Caldas. Das ist keine Witz von mir, sondern Tatsache, der Herr Oscar Americano, der ein ganz bekannter Ingenieur hier ist, etwa 10 Jahre jünger, habe ich hier persönlich kennengelernt. Er heißt Vital Brazil sehr ähnlich, aber auch den Namen Kerem Kinder mussten, weil die Brüder sind, heißt er in der Familie von Antal Ab, nur daß dort die Schreibweise des Zusammens sehr viel schwieriger war.

Dienstag 9. VII. / Mittwoch 10. VII

Heute in den Zeitungen nur 2 Zeilen d. Tag der Rückkehr von

meinem Bräutigam zum José Abel präjudizierten aber (das gefahrvolle Gottesurteil, das wir hatten bis heute leben lassen. Der Uterus des Kindes schien mir stark vergrößert, 1 Tube geschwollen, so daß ich den Verdacht hatte, das ♀ könne möglicherweise schwanger sein. Ich beschloß daher der Gesellschaftsangelegenheit vorläufig zu präjudizieren u. zur besseren Konservierung Jenker'scher Flüssigkeit, ein Gemisch von Kony. Sublimatlösung, Eisessig und Kaliumbichromatlösung, in den Uterus zu injizieren. Ich benutzte dazu eine ganz dünne Injektionsspritze. Wie ich aber den Versuch der Spritze zu injizieren, geht er nicht in den Uterus hinein, sondern spritzt mir mit aller Wucht ins linke Auge — wie wir eingesehen festgestellt haben, weil die Spritze nicht dicht war, sondern ein kleines, seitlich von hinten nach vorn den Zylinder durchbohrendes Loch hatte. Es tat schrecklich weh, ich lief sofort an die Wasserleitung und wusch mir das Auge lange aus, aber da der Schmerz immer größer wurde, hielt ich es für richtig sofort zum Arzt zu gehen. Dr Bruno Pestana nahm sich meiner auf freundlichste an u. fuhr mit mir in die Stadt zuerst zu dem mir bekannten deutschen Arzt Dr. Sengg, der uns Dr Edmundo de Carvalho als guten Augenarzt empfahl, u dann zu diesem. Der erklärte glücklicherweise, daß die Gefahr gar nicht zu fragen hätte, und nur noch kurz wurde, wegen der Reizung, so viel mir Kühlung mit Borsäure (Borsäure) lösung zu machen und schrieb mir ein schmerzlindernde Salbe, bis morgen wurde es besser sein, sagte er. Nicht desoweniger war mir nicht gerade angenehm zu Mut u. zu dem weiten staubigen Weg nach Bebantau (zur Bond u. Trolly ca 1 Std.) hatte ich wenig Lust. So ging ich mit Dr Pestana kurz entschlossen zu Herrn Meyn und bat ihn, mir für die kaum Gelegenheit sich zu geben, die reizenden Leute taten das auch, bestrahlen mich freundlich, Herr Meyn fuhr mich sogar gar Auto in seine Wohnung, ohne daß es mir möglich war, ihm wenigstens die Bezahlung des Taxi abzunehmen. Heute der Abend der Schmerzen waren recht traurig, wurde aber nach gut durchschlafener Nacht mit viel gelassenerem Auge, fuhr dann nach Bebantau hinaus und konnte dort, wenn auch noch ein wenig leidend, gegen schon wieder arbeiten. Auf den Ritt

zur Fazenda mußten ich natürlich vorzeitig. Es war auch nicht nötig, da mich ein Mulatte José Christ in Pulantan besuchte u. mir mitteilte, daß sie [illegible] nicht gefangen seien.

So verlief der Alefaphtag vom Schreibtisch für mich ganz ruhig. Die einzige Bewegung brachte mir Kabellegramm, daß ich ganz wohlauf und alsbald besorgt offerte, daß Defekt aber nicht vorzeitig als aufgegeben war:

„Vorläufig Zeitpunkt Umfang Alexander Koffer Auskünfte Lout Unbeteiligte Ungemach"

Für mich ging daraus hervor, daß Ungemach inzwischen Schreibt die verlangten Informationen aufgezählt hat und sich damit einverstanden, daß ich ihm auf ev. Anfrage über Koffer weitere Auskunft zugesagt hatte. Aber vor dem Telegramm fällt plötzlich plötzlich verlor. Wieder war mein Helfer Herr Meyer, der mir den Inhalt dazu mitteilte, daß Ungemach [illegible] Ort unbeteiligter Seite Auskunft über den Zeitpunkt u. Umfang der Koffervorkäufe u. von Alexander erhalten einzuziehen. Da er selbst Zucker-Mann ist, war er zugleich in der Lage mir unterwegs Auskunft zu verschaffen, indem er sich bei allen möglichen Koffer-Leuten, die ich ja nicht als Konkurrenten betrachten, umhören kann. Das Telegramm soll Ungemach ja nur abzüglich falscher Spekulation bewahren und ist daher nicht so eilig, daß es nicht 1–2 Tage auf Antwort warten kann. Wär ich nicht zufällig in S. Paulo, sondern im Innern gewesen, so hätte es ja noch länger gedauert, bis ich zur Antwort gekommen wäre. Als weitere Inspektion brachte mir der Tag eine Kulinarische Erfahrung. Da Gürteltiere hier als Delikatesse betrachtet werden, hatte ich das Fleisch des gestern getöteten Gürteltiers in unserem Kessel zur Küche gegeben. Es erwies sich wirklich als ausgezeichnet, im Geschmack zwischen Mittelding etwa zwischen Hase und Huhn, nur viel zarter als Rebhuhn, wo das Fleisch der Tiere wegen nicht abstoßen kann, sondern gleich nach dem Schlachten gegessen wird. Alsdann ging ich zu Brazils, die ältesten Tochter Vitalina, eine aufgeweckte Brünette, die in Kaplan Schulerin von Lemmonds war, spielte u. a. Bach

und kein Beobachtungsobjekt.

Donnerstag 11. XII. Frühaufbruch mit 1 jg. Gamba ♀ und 1 kl. Tatu. Zur Fazenda ist Ackler, ich ging zur Stadt zum Augenarzt um mich wegen meiner Augen zu erkundigen. Der Arzt, der in Wien studiert hat, sprach mit mir ganz deutsch, stimmte allerdings mich frei u. verbunden mir auch die für Sonntag Morgen angesetzte Excursion ~~[illegible]~~ mit Herrn, um gegen Augen zu untersuchen. Rücksprache mit Herrn Diederichsen, der mir mitteilte, daß er bereits auf Fazenda Mágera für mich Quartier gemacht habe. Herr Meyer studiert noch wegen des Telegramms an Ungemach, es soll morgen beantwortet werden.

Freitag 12. XII. Wir fingen 3 Gamben, 1 alten ♂ u. 2 junge ♀, 4 [illegible] Gamben wurden mir von dem Direktor der hiesigen Tecel Jato de Medina, dessen Lokomotivführer ich seinerzeit durch Fieber gemacht hatte, geschickt. Auf der Fazenda, zu der ich heute reiten will, die Fallen nun aufgestellt, in ziemlicher Höhe. An Ungemach wurde auf Vorschlag von Herrn Meyer telegraphiert:

Text Ungemach,	Strafburgels	Übersetzung
ABC Code	d.f.	Wir benutzen ABC Code
Admolitos	"	Arrivals from the interior fairly good
Hepsydris	"	the General estimate of the Crop is
ruinieron	"	ten Millions,
endetim	"	endet im
Februar	"	Februar,
Heperent	"	next crop
ruinerons	"	acht Millions
schwere andauernde Krisis	=	schwere andauernde Krisis
Maldivas	d.h.	Keeps the market very dull.
Breslau		

Ungemach wird das wohl verstanden haben, und jedenfalls damit wichtige u. was die Hauptsache ist zuverlässige Auskunft erhalten haben. Ich wollte ihm absichtlich ausführlich telegraphieren, wenn mich auch die Depesche 30 Milreis also 45 Mark gekostet hat. Das reduziert die Subvention von 400 M auf 355 M, vielleicht bedeutet sie für Ungemachs Verhalten einen viel größeren Gewinn als die Summe die er für mich vorausgabt hat, beträgt.

Samstag 13 / Sonntag 14 XII. Aufbruch gestern 3 junge Gauchos ♀, heute 1 alter (mit Jungen im Beutel) u. 1 halbwüchsiges Gauchos ♀, letzteres wahrscheinlich belegt, anzuschauen unsere Genitalorgane geschwollen. Tage verhaßen mit Besorgnissen der Aufbruch, Reisevorbereitungen, Packen und Erhalten von Instruktionen von Ahler für die Zeit meiner Abwesenheit nur zu schnell. Wetter andauernd prachtvoll, wenn auch Mittags schon sehr warm. Hoffentlich hält es so über die Zeit meiner Reise. Der Regen ist zwar für das Land sehr nötig, kann aber um zwei Wochen ruhig erspart bleiben. Wir besorgen den Fall aller Gauchos sehr sorgfältig, die Kollektion ist sehr groß u. wird, wegen der großen Variabilität der Tiere, hoffentlich gewiß Interesse haben. Ich glaube sogar die Museen werden sich darum reißen. Nur wäre mir lieb, wenn ich auch die neu mir gewünschten Genitalorgane hätte.

Nachmittags Zigarettenexpedition. Die Reise geht zuerst nach Pirajú, ab heute Abend 8 13 mit der Sorocabana 500 Km weit nach Westen in die Nähe der Grenze des Staates Parana. Bei Pirajú ist Eisenbahn. Dann Taxi 30 Km bis Fartura, wo Herr Buttel mich in Empfang nimmt, seine Fazenda ist von dort noch 15 Km entfernt. In Pirajú muß ich übernachten, dort speise ich im Hotel, wo ich bald gezeichnet habe, auch habe ich Empfehlung vom Ackerbauminister an den Prefeito municipal). Dort bleibe ich etwa 2–3 Tage, dann besuche ich abwechselnd die Fazenda Magara. Zu Weihnachten, wo mich Meyns eingeladen haben, möchte ich wieder zurück sein

Wie die Gegend bei Pirajá und Tartura ist, weiß ich nicht. Dr Cardoso, der Chef der Commissão Geographica e Geologica del Estado S. Paulo, den ich gestern mit Empfehlung des Ackerbauministers besuchte, meinte, obgleich auf dort schon zu viel Culturen, ich müßte entweder südlich von Tartura oder weiter westlich an den Rio dos Dourados gehen, wo noch freier Boden ist — er hat alle diese Gebiete approximiren helfen — zoologisch viel zu holen sei. Aber in den Monaten Januar u. Februar herrscht überall Malaria, so daß wir unsere Reise Gegenden nicht für unsere Frauen können. ——

Nachdem ich das geschriebene fertig (in einem Café) ging ich zu Meyer zu Kaffee und beide verfassten Briefe bezüglich auf denen die Berge.

Montag 15. XII

Die Berge waren nicht so schlaff, wie wenn sie mir beschrieben hatten. Zwar war, obleich Regen, der Boden, für daß ich mir gestern Abendmilch die Stiefel gelaufen hatte lassen, schon belaubt — eigentümlich weiche Pflanzen Neudrucken an. Vor der Forst im einen Rasenplatz marschirt, ohne daß er monumentaler Vorsprung oder Gipfel — aber die Berge hätte sich als ein mäßiges Regenerungsberg vorzüglich auch zu weiterer Zufriedenheit, indem man abgelegenen Gegenden durchwandern. Wie oben Abend schon gewesen hatte, war wenig Steine, der Boden war gut und so flog ich bis 5h bindlich, wenn fuhren wir noch bis 11h weiter und 10h 5 in Wandung in die Reisenberge die von der uns Salto Grande zu zeichnenden Bergstraße nach Pirajú führt) und kamen mit einer für brasilianische Verhältnisse geradezu pünktlichkeit, um 10 Min. nach 6h in Pirajú an. Die Gegend, durch die die Bahn seit neuem Jahre gelaufen war, war relativ einfach, Landschaft mit einzelnen Wällen unterbrochen, geringe Waldbestände, meist Kamp und Kerfen — ohne Unebenheiten. Schwierigkeiten entdeckt, denn selbst bei Pirajá waren nur Kamp und nicht mehr die Bäume. Das ist nicht für mich — sonst hat es gleich alles ge-kam. —— In Pirajú mit den Gegend wieder ist brasilianischer Colonisation.

Schritte, wie schon erzählt, meinen Koffer und 3 Kisten mit Fällen und einigen Sammelgegenständen – und Kupfermünzensäulen gefüllt – Nachm. expedirt, dem Eigentümer ein Trinkgeld gegeben u. mir versprechen lassen, daß d. Gepäck mit dem gleichen Zug wie ich selber reisen würde. Aber in Perugia war nichts da. — Auf, das kommt erst mit dem Zug um Mitternacht um 3 h, sagte man mir auf meine Reklamation, aber der Herr könnte ganz beruhigt sein, denn kommt es sicher. Nur gut, daß ich gleich vorsichtig, aber Nacht in Perugia zu bleiben, sondern die Dunkelheit für mich keinen andern Nutzen hatte, als ~~[illegible]~~ den ganzen Tag in meinem Zimmer verbringen — für die Zeit von einigen 30° im Schatten sehr vernünftig — Nachmittag Blumen zu einkaufen. Am Bahnhof versah ich mir einen Wagen, der mich in das mir von Herrn Bertelli empfohlene Hotel Bertelli — es pflegt nämlich sich stolz „Grand Hôtel B." zu nennen, obwohl es etwa einem bescheidenen Gasthof in s. Bl. Vergleichen nicht entspricht — brachte. Am Nachmittag bummelte ich durch die Stadt, kaufte mir die Herren schneiden und besuchte den Prefetto Municipal, der mir mit dem Chef de Commissaire Agriola, einem Dr. jur. so und so nach dem Nachessen den Besuch im Hotel erwiderte. — Perugia ist, wie alle Städte mittelalterlichen Ursprungs – ganz jung, erst seit der Zeit der schon besprochenen (Sorolenza) entstanden, nur einer Anzahl einflußreicher Häuser zusammengesetzt, die am 4–5 Straßen die nun abermal andere genau rechtwinklig gebaut werden, gelegen sind. Im Centrum ein freier Platz, wovon die Kirche. Hier ist gar nichts und doch ist es ein wichtiger Punkt, indem ihm gleich 10 100 000 Fort Kassen, 30–40.000 Kommunal Rat und Bürgerwehr zusammenkommen, und wo die auch dann zur Stadt wieder gehen. Einzelne einzige bedeutende Kassen-Plantagen. — — ist bestimmt am Cinema —

Da ich telegraphiert hatte, bekam ich im Hotel das Zimmer, in dem der Sohn von Roosevelt (dem ~~[illegible]~~ Präsidenten von Amerika) 6 Monate gewohnt hatte, als Zugemüse kein Bad einer eingegangenen Brücke ~~[illegible]~~ beschäftigt, die von in nächster Zeit in Betrieb zu setzenden elektrischen Tram nach Fontana (der aber noch lange nicht fertigist) unten vor Fuß steht. Dieses Zimmer kommt Ihr für einen nicht einzel genügend vorkommen, vielleicht 2½ m breit, 4 m lang, an der der Tür gegenüberliegenden Schmalseite ein Fenster, am Ofen

war köstlich, wie man ihn bei uns fast nur in Dreikaiserzimmern findet, ein Klavier mit Verflügelungen, ein Tisch mit einem dicken Kunststein Imitation, ein Stuhl und ein paar Sorten an der Wand, an einem Ort einen alten Lirone [?] [?] – das ist die Einrichtung des Hauptzimmers im „Grand Hotel Bertelli". Aber die Verpflegung ist gut, wenn auch stark französisch: besonders charakterisiert sich vor allem dadurch, daß alle Gerichte auf einmal auf den Tisch gestellt werden, und daß sich jeder Gast ad libitum davon nimmt, ohne daß die Teller gewechselt werden. Nur für die Suppe bekommt man einen tiefen Teller. Häufige Gerichte sind Spinat, Bohnen und Reis, ferner Hühner, Tauben, gebratene Bertelli noch eine Anzahl anderer Gerichte, an die ich mich der Abwechslung halber nicht erinnern kann. Wasserleitung kann ich sie aber nicht. — Mein Plan für den weiteren Tag wurde telegraphisch mit Herrn Buttel abgemacht.[x] Wir reiten morgen früh – wir verabredeten 6h – fortreiten, um die 3 Stunden Ritt möglichst nicht in der großen Hitze, die Tage oben herrscht, gewärt zu legen.

Dienstag 16. VII

Es war aber leider verabredet, als gestern Abend der Kutscher um ½8h von der Bahn zurück kam, sagte er mir, daß gerade mein Gepäck angekommen sei, daß der Agent es ihm aber erst morgen früh auslieferen wolle. Zugleich versprach er sich und heute um ½6h zur Bahn zu gehen und die Koffer zu holen, es damit ist daß wir um 6h aufbrechen können. Wie leicht ist so etwas versprochen, die einzige, der um 5h wirklich aufsteht, bin ich. Es wird 6h, das Gepäck ist nicht da, ebenso wenig die Pferde, die mich nach der Fagenda führen sollen. Es wird 7h, nicht da, ich sitze mich in der Hitze so oft gedulden. Endlich. Um ½8h kommt endlich mein

---

x) Darauf, daß ich zuerst auf die Fagenda Germania gehen soll, wo ein Sohn Hermann Antonio unbeschäftigter Sohn Fritz allein mit Frau sitzt. Am nächsten Tage soll ich weiter nach Tartura reiten, wo Buttel senior wohnt. Es wird ferner verabredet, daß wir keinen Buttel sein.

nein Gepäck und erhielt ich auf ausgezogen und meinen Reise-Gepäck-Verzeichniß fehlen, während der Camareta mit einem Maulthier für mich und einem Packpferd. So erreichte glücklich 8h bei meinen Reisen — ich hatte außer meine Koffer und meinen Reisepferd 1 Kiste mit Fellen und 2 Kisten mit Botanisirtrommeln, Chemikalien und Glasgefäßen mitgenommen — verloren sind und mir aufbewahren können. — So war ein heißer Ritt, denn die Sonne fand unterwegs sehr heiß und als ich gegen 11h auf der Fazenda ankam, waren im Schatten 32°! ein Schatten, von dem ich aber auf dem ganzen Ritt nicht hatte, da keinen da war. Denn mit dem Urwald, den ich durchritt, ist es in der Gegend nicht mehr. Überall ist der Wald abgeholzt und verbrannt worden (der Brasilianer nennt das ein Roça anlegen) und auf dem dann noch der mager gewordenen Boden, auf dem noch einzelne verkohlte, aber nicht umgefallene oder umgebrannte Bäume sich aufdringlich gen Himmel strecken, ist dann Kaffee, Mais oder Zuckerrohr angepflanzt. Bisweilen auch dann so gewonnenen Boden mehrere Kulturen gebracht wird, wenn der Ertrag nachlässt. Aber auf weiten Strecken ist das nicht der Fall, da geht der brasilianische faule Caboclo hin, und brennt ein Stück Wald nieder, und frißt dann Mais für sich und seine Schweine, das Land liefert ihm vielleicht 20 bis 30 Jahre oder doch so sich mit Sorgen zu kümmern braucht, dann aber verfällt der nicht umgearbeitete, aufgedörrte und aufgefressene Boden fortwährend in Gestrüpp. Der Caboclo macht sich aber darauf keinen Kummer, er zündet einfach das nächste Stück Wald an, macht sich seine neue Roça. Und auf dem einen gebliebenen Feld ausgebreitete Verkrautung und Verdornung, sodaß man Stellen das reiche Tausende von Jahren alten Urwaldes nun zu nützlichen Gestrüpp entsteht, über den die Sonne fast und schwer brütet. Es ist unglaublich, welche Strecken Urwald in Staate S. Paulo in kurzer Zeit auf diese Weise vernichtet worden. Vorhin 9 Jahren, — ich erinnere mich ganz gut — war mal nach Stadt da, jetzt sind die Stück Wälder von mehr als einem Tag Reise schon zu zählen. Wo geordnete Landwirtschaft getrieben wird, da ist das Abbrennen schon — wie schon gesagt — nicht mehr zu entschuldigen. Man wird

Descobrirta

auf die deroutante Spritzen am spiritlichen Herr über das Barrain. Aber die 102
großen zugeleiteten Fazenden hat sie zu verschwindender Minderzahl gegen die
Pflanzgenossen, wie es scheint, nur wenig Lust zur Arbeit möglichst viel Nutzen
aus dem Boden zu ziehen, und gegen die Kleinen Niederlassungen der Colonos, die
bauen oder besser Kultivieren, Und so besteht für den Staat S. Paulo und z. T.
auch für die übrigen Staaten von Brasilien eine ernste Gefahr darin. Wenn sie
weiter gewachsen wird, steht in 20 Jahren nicht mehr von den großartigen Wäldern.
Die Natur ist dahin, ohne dafür eine „Kultur" an ihre Stelle getreten
wäre, Bäume und Flora sind vernichtet, und das Klima wird immer heißer
und trockener werden. Schon jetzt, in diesem Jahre, herrscht hier im Staate eine
ungewöhnliche Dürre und Trockenheit — weiter der auch ist zu leiden frei,
ich sah die Lavoudgrenzen und andere Tiere ~~[illegible]~~ nicht häufiger zu finden hier wie
dort, als es der Fall ist. Die morgen Orten herrscht infolge Wasserverlust gewaltig
zu Kalamität und nun fehlt auch Regen — der Sommer ist ja ein
Regenmonat. Mir scheint es nicht unwahrscheinlich, daß diese Trockenheit, das
Ausbleiben des Eintritts der Regenzeit, mit der Verwüstung der Wälder in
gewissem Zusammenhang steht. — Es ~~[illegible]~~ fiebrte mich mein Weg durch frische
Roças, alte Roças mit Orangenbäumen, verlassene Roças mit Gestrüpp
durch Kaffeebaumen und kurzen Wirtschaften zur Fazenda Germano,
wo mich der junge Heinrich Buttel (28 Jahre) empfing. Er lebt dort un-
ter möglichst einfachen Verhältnissen, und zuletzt Junggeselle, während sein
Bruder im oberen Teil der Fazenda Kaffee baut. Die Gegend ist nicht unein-
drucksvoll, sie wird besonders durch einen ~~[illegible]~~ wunderbaren Felsen gebildet, der
Gipfel von mächtigen fast unerklimmbaren Urgestein Klöpfen gebildet wurden,
erhebt. Nach dem Frühstück ritten Buttel u. ich in die ~~[illegible]~~ Fazenda Gegend
auf weiten großen Urwaldgebieten ins Tal zu stellen, wenn auch Aus-
sichten auf Erfolg nicht sehr groß waren. Denn mit der Zeit ist auf Buttel
Angestellten nicht mehr weit her und meine Erfahrungen aus Espirito Santo und

auf der Fazenda Germania bei Pirajú (S. Paulo)

Herr Buttel zu Pferde im Dickicht,
das auf einer früheren Rodung nachgewachsen ist

Kinder von Fritz Buttel

Minas hatten mich gelockt, mal wieder solchen Wald zu durchstreifen ist. Immerhin war es mir ganz recht, mal wieder Affenpfannen zu fangen und Vogelkäfige, wie ich sie zuerst in Minas kennenlernte, so den Ton mit dem zerspringenden Glocke, den die Arapongas von sich geben. Nach dem Frühstück unternahm wir noch ein Stück der weiten Runde auf, aber hauptsächlich nicht ~~zu~~ ein geologischen Interesse, sondern um das Forsch wollen, das eigentlich erwartungsvoll, aber sehr gut schmeckte. Dann war ich total müde und ging ich bald nach dem einzigen Wirtshaus zu Bett. Temp. 21°!

~~[illegible]~~ Mittwoch 17. XII.

Nach reichlichem Pitu frisch die Faller revidiert, unsere Erwartungen wurden nicht übertroffen, außerdem 2 Rotkehlchen, aber ohne Bartel, fast nicht. Zu dieser Jagd ist also eminent klimatisch nicht. Da ich einige Photographien machen wollte, mußten wir noch an den Fuß des weißen Felskonglomerats durch Dickicht, Gestrüpp und Klettereien dann auf ihn hinauf. Dann ging mit meinem Gepäck zu dem 1/2 Std. Ritt entfernten Haus des nachmittags Bruders, wo ich zum Frühstück gebeten war. Die Frau von Fritz Bartel ist eine Italienerin, er hat 3 Kinder, die einstweilen nur portugiesisch sprechen, von denen er aber meinte, daß sie später immer das Deutsch festhalten. Die Verhältnisse sind auch hier ungeordnet einfach und mühsam. Nachmittags 2h bot ich dann den 2½ Std. weiten Ritt nach Tarbera an; da beide Brüder zu den fetten, brachte mich Fritz nur auf die Hochebene nach Tarbera und dann mit ich allein weiter. Denn mit den Lasttieren und dem Camera da nach einmal in so langsamem Tempo vorwärts zu kommen wie gestern, war mir zu langweilig, der Ritt nach Tarbera war in der vielleicht Gegend nicht uninteressant, aber ich merkte ihn nur, weil ich dem Vater Bartel versprochen hatte. Denn als Aufenthaltsort konnte die Gegend nicht in Frage kommen. Um 1/2 5h war ich zurück in dem Nest. Nach dem Grund von Bartels Bruder ist nicht zu fragen, denn mein Maultier, denn ich die Zügel lang ließ, brach es mir von selbst vor die Tür. Ich war sehr müde und aufgeweckt müde, als ich an

kam. Die Tiere, die ich bei ihr gesehen hatte, hatten englische Namen gehabt. Immerhin ist die beiden letzten Tage auf der Fahrt begonnen aufzunehmen Bettels, der wenn ich sie lese eine Art – natürlich ganz niedrigen – Leben führen, aber bedeutend besser sind alle die englischen und daher sie nur ganz ungenügend deutsch sprechen sehr. — Gewürze bei Bettels sehr freundlich aufgenommen. Der Deutschbaseler war ihnen in den Tagen wirklich ein Freund. Wie solche Leute wohl auf einen so gottverlassenen Gegend gekommen sein mögen? Fragen kann man ja nicht danach, aber sagt ich so etwas zu fragen, sitzt, ist schon erst, daß ist aufgeschnitten. 18 Jahren sind Bettels in Brasilien, er war früher Rittergutsbesitzer in Ostpreußen — es muß wohl mit ihm sich gegangen sein, daß er nach Brasilien auswanderte, ist ein außerordentlich ganz gebildeter Mann, seine Brüder in Deutschland sind alle Offiziere. Seine Frau ist Französin, Tochter eines Kommerzienrat Aylowny, der mit 66 als Ingenieur unter dem Kaiser Pedro II in Brasilien ist, zwar in Minas lebt, dann aber nach Gründung der Kolonie Theophilo Ottoni von Indianern umbracht wurde ist nach Deutschland zurück kehrte. Die Frau ist wohl Norwegerin, daß Bettel sie nach Brasilien auswanderte. Hier übernehmen sie nun die Fazenda in Zeiten wo der Kaffeepreis wahrscheinlich schlechter war als jetzt, wo die Telegraphen, daß sie fast 2 Jahren haben, nicht existierte. Die alten dann unter solchen Verhältnissen und deutlich unsagbaren schlechten Bedingungen — auf der Fazenda existiert nicht einmal ein Klosett. — Und selten kommen, ist einem furchtbarer Gefahr. Zu Gesellschaftszeiten — wie die ich ja überhaupt so oft schon erwähnt worden bin — muß es ja sehr schlecht gewesen sein. Aber diese Leute sind so auf Anfang der Achtzigjahre schon hierher gekommen. Viel Leute dürften sie auch nicht gesehen haben, und da alle Jahre Bettel hat es früherer Zeit vorgezogen, die Fazenda-Wirtschaft seinen Söhnen zu überlassen und in Tarbura eine Apotheke zu betreiben. So hat sich ein regelrechtes Studium somit kaum nicht verschafft, daß er in Scheute die schwierigsten Diplome erhielt und so die Apotheke ganz vernünftig verwaltet. Außerdem fungiert er aber —

Insel ohne Studium und Kaffeepflanzerei — da es in der ganzen Gegend Kaffeepflanzer gibt — als Arzt! Ihr zweiter Junge, wie er jetzt der einzige Sohn, die ich in seinem Hause vorzustellen für geboten erachte. Es haben schon mehrfach Ärzte versucht, seine Fazenda einzugehen, aber sie verschwanden nicht viel, meist weniger als Butel mit seiner langjährigen Erfahrung, der jetzt sich allerdings nicht selten Kranken. Butel erzählt gewisse grosse Kuriositäten, wie er auch in der Gemeinde so angesehen ist, daß sie ihn zum Presidente da Camara Municipal gewählt haben. Mit der Apotheke und der Arztpraxis verdient er bedeutend mehr Geld als mit dem Fazenda betrieb, den er jetzt ganz seinen beiden ältesten Söhnen überlassen hat. In Fardura lebt bei ihm noch ein 21jähriger Sohn Walter, der Advokat werden will, und ein wegbegabtes 6jähriges Töchterchen, ein niedliches, aber eigenartig scheues Kind, jetzt die ganze Freude der Mutter. — Aber die Höhe der Arzt- u. Apothekerrechnungen habe ich hier schon wiederholt erwähnt. Dinge, gesehen und Leute, die mir sagten, daß sie für die Geburtshilfe, einer Krankheit, 20, 30 und mehr Contos de Reis (d.h. 20,000 u. mehr Milreis — 1 Conto de Reis = tausend Milreis) bezahlt worden sind, sind mir schon mehrfach begegnet. Mindestgehalt für die einfachste Krankenbehandlung im Hause des Arztes 10-20 Milreis zu sein, — wir nennen Sengg und Carvalho ja für unsere Augen als Kollegen nicht ab, aber 2 kleine Töpfchen mit Salben, die ich in einer Apotheke meiner Liste, kosteten nicht weniger als 10 Milreis = 14 M zusammen! Butel sagte mir selbst, daß er an den Medizinen oft bis zu 1000% verdienen! — Sehr eitel erscheint er mir auch, nach mir die Butelei über die Rolle wiederholen, die die Politik für ein Zusammen im Leben der Leute spielt. Es ist eine der Hindernisse für die geistige Brasiliens, die sonst rasch fortschreitet, — wie in sozialen Beziehungen, daß alle Dinge nicht vom verwaltungstechnischen, sondern vom parteipolitischen Standpunkt angesehen werden. Nach Verwaltung, weniger politik! wie oft hörte ich das seufzend aus dem Munde anständiger Brasilianer. In S. Paulo und in den größeren Städten kann sich nun der Einfluß von der Politik weniger oder ganz fehlen. In Juiz aber geht das nicht, sonst wird man von einem Teilen, der

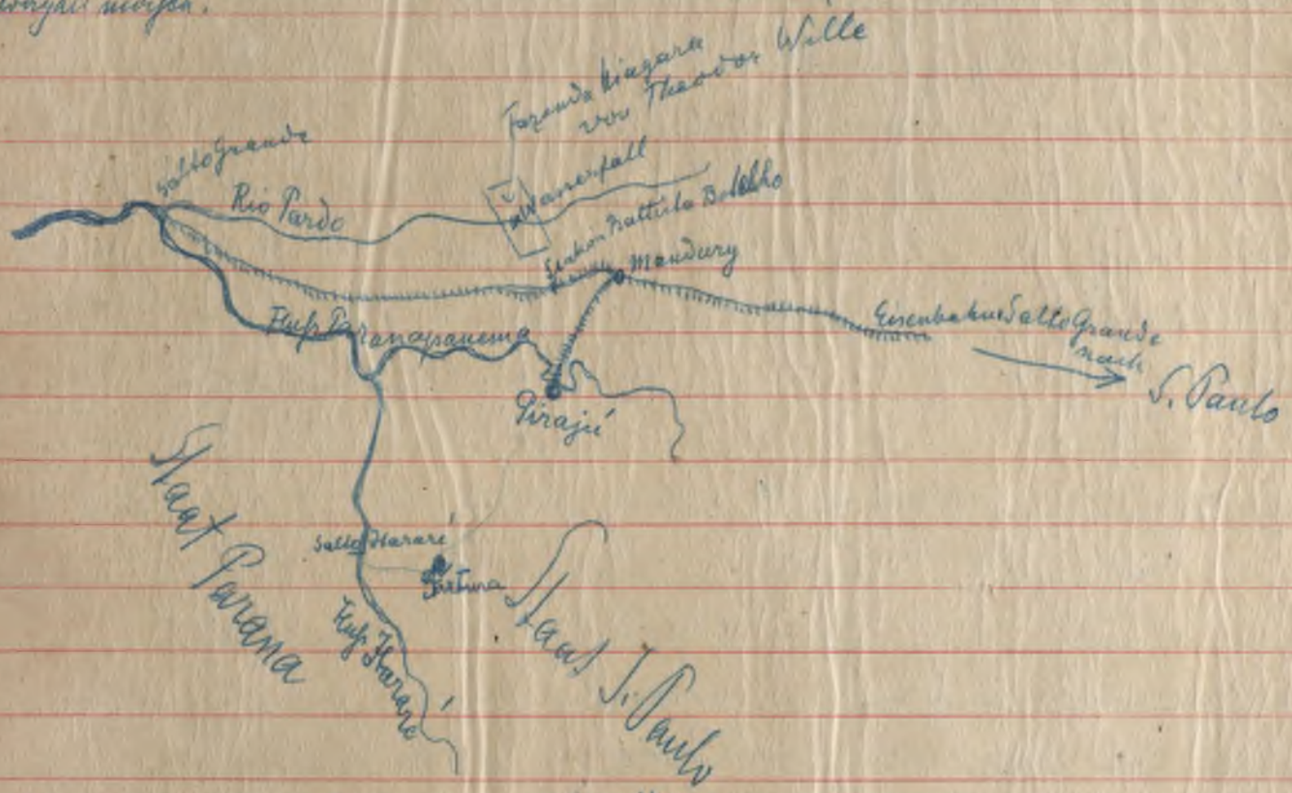
Regierungs- wie von der Oppositionspartei dominiert. Die Partei, die auf dem Lande die Macht und die Polizei hinter sich hat, kennt kein Recht und kein Gesetz, sie provoziert ganz offenbar. Die Leutchen wüßten nur von Wählen, wo die Polizei die Wähler der Gegenpartei einfach nicht ins Wahllokal hineinließ, wovon Schmüzericht, das prinzipiell jeden Anspruch der Mehrheitspartei in Westfalen, wo z. B. einer den anderen totgeschossen hat, freispricht etc. Ich will ~~etc~~ aber hier nicht weiter darüber reden, — das bietet sich noch später noch andere Gelegenheit — sondern in meinem Reisebericht fortfahren. Nur soviel sei noch erwähnt, daß die politischen Gegensätze und Leidenschaften, zum mindesten in dieser provozierenden Gegend, sehr hoch und heftig sind, daß infolgedessen die Kugeln recht locker in den Gewehren und Revolvern sitzen und alle Menschen hier schwer bewaffnet herumgehen. Aber figuratiumvergehen kommen so gutwie nie vor, die Häuser sind Raum verschlossen und der fremde Ausländer, der fremdes weiß wie ich, ist doch gewissen Unbequemlichkeit, wo kommen sehen. Wir ist — trotzdem ich das Empfehlungsschreiben allein für gewissen Bei und Kaiserl. Konsulat bei mir hatte — meiner Kam ja weg, und nicht bringt mir nicht nahen mit — und trotzdem ich allen möglichen Reisenden mit gewissen begegnete, sie auf mich einen Moment ängstlich gewesen. Man nickt sich freundlich Bon Dia oder Boa Tarde zu, und weitet aneinander vorbei. — Die Gegend von Tartura zu besprechen, hat keinen Zweck; sie ist ähnlich wie die von Paraiá. Ich sagte ja schon, daß sie für mich nicht im Fluß kommen konnte.

Mittelschwierigkeiten ritt ich am Abend noch einmal mit Walter Bettelrud, um ein Gepäck in der Nähe des Flusses Tartura fallen auf zu stellen. Für den nächsten Tag verabredeten wir einen Ritt an den Wasserfall des Itararé (Salto), der die Grenze zwischen den Staaten S. Paulo und Paraná bildet. Ein Kowlenskyzz dazu gibt ich auf der nächsten Seite.

Sonnabend, 18. XII.

Morgens sind zunächst die Sachen verteilt — ich wußte nicht zu sagen, nicht wann. Dann gegen 8 Uhr per Pferd los zum Salto Itararé, der etwa 2½ Std Ritt

von Ferraro entfernt ist. Dabei geschieht man zunächst Kulturland, aber auch ein Stück Urwald, bis dann nur wieder die Grossartigkeit, welche Verwüstungen der Menschheit hier anzurichten hat. Especiell traurig stimmten mich die Stümpfe einiger Waldbäume die auf den umliegenden Roças als letzte Überreste vielhundertjährigen Forst stehen geblieben waren, Stümpfe deren Umfang wohl 10-15 mann nicht mehr Meter betragen mochte.



Der Naturschutz in den Tempeltälern — ist nur durch den Wald, der durch das Kulturland vielleicht außerordentlich fruchtbar, für unglaublich Zeit, weil der unbeschreiblich frischen Luft. Wäre schon nach einer Zeit von 20-30 Jahren genaßen sein, und nur noch ein weiteres 10 Jahren aufsehen. Ich sprach mit Fazendeiros Deutschen und Engländern über unsere Landwirtschaft. Zur Antwort erhielt ich vielfache Rechnungen: der Urwaldboden kostet so viel, durch Abholzen würde ich für das Holz so und so viel und dann bringt das Land mit Kaffee bepflanzt oder als Weideland so und so viel. Die Rechnung ist gleich und der Vorteil, den die jetzige Generation auf ihrem Vorgehen zieht, zweifelt. Gilt nun ihnen die Zukunft nur, so lachen sie über zuckten die Achseln. — Am Fluß angelangt, wurden wir auf die interessante, etwas schattenlose Seite und wegnahm die Wasserfall

bent, ich befand mich dabei im Estado Paraná. Der Wasserfall ist dort eine Felsbarriere von ca. 5-6 m Höhe, quer über die der für ca. 100 m breite Fluß hinunterspringt. Es hatte – der langen Trockenzeit wegen wenig Wasser und riesel nur recht wenig. Denn frühstückten wir Butterbrot und tranken Tee, die uns Herr Bettel mitgegeben hatte, und kamen gegen 12h den steilen Felsweg zu. Unterwegs fällte uns ein Waller Bettel entgegen Caboclo einen Palma, an deren Fasern unzählige Wabenvogelnester hingen. Ihre Heimatsgegend [illegible] war abwechselnd, gelang aber durch den Beistand von W. Bettel, der den ganzen Korbes Verlangerungen u. Hacken mit sich über den Felsen hinab pflanzen lasse. In Fartura angelangt, nahmen Rast der Kerfuntzb und fuhr zu Bett. Denn ich wollte den nächsten Tag weiter zur Fazenda Niagara und hatte mir für mich u. meine Gepäck Platz auf dem Troly von Fartura nach Piraju bestellt, mit Abfahrt morgens 5.30 !

Freitag 19. VII.

Morgens aufgestanden 4.30 Lever und pünktlich ½6 ging mich Vorabschied von Bettels los, in kühlem Morgen mit 3 Pferden. Es war zum ersten mal recht schön frisch auf den relativ kühlen Morgen. Aber da der Weg steilauf, die Zeit des Morgenzuges sehr nieder war, da die Tiere ja sehr frisch waren, immer heftiger brannte und der Strab immer größer wurde, waren die 4 Stunden Troly fahrt bis Piraju doch recht anstrengend, da in der Mitte des Weges in Pinhal eine ½ stündige Pause gemacht und der Morgenkaffee getrunken wurde — Der Trolyuntersatz Fartura-Piraju wird von 2 Motorexpressen auf beiden Bahnen aufgegeben, die sich jedes Tag in Pinhal entgegenfahren und dortige Passagiere aufnehmen — Kam ich gegen 10h wieder in das Hotel Berkelli in Piraju. Nachdem frühstückte begrüßte ich den Prefeito Municipal und erfuhr von ihm, daß mein Advokaten Freund eine junge Wildkatze geschenkt, die sie vor Kurzem bei Piraju gefangen hatten. So hatte ich wieder Arbeit, präparierte in Hofe des Hotels Berkelli zu allgemeiner Freude die Katze und packte deren Fell und Schädel eingesalzen in einer Cigarrenkiste mit mir zur Bahn. Der Zug brachte mich um 4h nach Mandury, dort hatte ich bis 7h Aufenthalt, nun mit dem

Cecropia and Palme
(Imbaúba)
im Urwald der Fazenda Germania

Kaffee-Pflanzung auf der
Fazenda Niagara

„Salto Niagara" des Rio Pardo

Grenze der Rodung gegen den Urwald
auf der Fazenda Niagara

von S. Paulo kommenden Zug von Salto Grande bis zur nächsten auf Mauro folgenden Station Batista Botelho zu fahren, die er telegraphisch mit 20 Minuten auf der Fazenda Novo Niagara angemeldet hatte, verwartete mich an der Station mit Maculino und um ½8 begann mir der nächtliche, einstündige Ritt zur Fazenda an. Es war sehr schön, sternhellen Nacht und der Ritt bei mir nach dem vielen Fahren ganz gut. Man läßt dem Maculino die Zügel lang, dann er kennt den Weg genau. Man reitet hier nicht Schritt und nicht Trab, sondern einen schnellen Kerl: Marcha genannt, der einem fast so schnell vorkommt bringt wie Trab, bei dem man aber viel weniger sitzt wie bei jenem. Mit guten Tieren kann man stundenlang Marcha reiten, ohne müde zu werden. Gegen ½9 kam ich ~~an~~ zu den Verwaltungsgebäuden der Fazenda an, von Dr. Bruno Vianna (33 Jahre) und seiner sehr netten jungen Frau freundlich empfangen. Es ist ein Riesenfazenda, die Th. Willeke 6 Jahre pachtet, und den größten Teil der Grenzen entlang ist auch der Zaun viel besser ausgebessert als z. B. bei der Bettelschen Fazenda. Auch Bodenbeschaffenheit ist hier viel besser. Alles hatte ich bei dem nächtlichen Ritt meinen ganz guten Eindruck von der Gegend gehabt, so auch ~~die~~ er durch Bruno noch gesteigert. Die Leute sind so gut wie nicht mehr, erzählte er mir, und Gauchos gelten es kaum. Trotz der gefährlichen Zeiten, die er hatte, hatte er in den 10 Jahren, die er jetzt hier wohnt, nur 1 Gaucho getötet. — Wo hatte man mir also in Lautes und S. Paulo ganz verkehrte Bilder erzählt ~~gemacht~~ von den Verhältnissen hier gemacht. Und wenn ich demnächst mit allem meinem Gepäck später gekommen, so wäre es vielleicht ein Reinfall gewesen, das Einzige, die Gegend erst morgen anzusehen, so man sich für Bequemes Geit dafür bei gibt, beruhigt sich also.

Donnerstag 20. XII. Die Besichtigung der Fazenda heute beschäftigte denn auch mich mit Dr. Vianna — der auf gute Bauer bei sich angestellt hatte — gestern gesorgt hatte. Alles Land ist in Kultur genommen, die Urwaldstrecken, die noch stehen, können nicht mehr viel Wild aufbieten. Wir fuhren im Trolly zum Wasserfall des Rio Pardo, der der Fazenda den Namen F. Novo Niagara gegeben hat. Die Fazenda

entfällt hierfür vorläufig nur Pés de Café d. h. Kaffee bezieht (wenn überhaupt sich auf 4-5 Meilen zusammenzieht), außerdem wurde viel Vieh: Rinder, Schweine gezogen. Hunderte von Maultieren u. Pferden sind da. Außerdem dient die Fazenda als Durchgangsstation für die großen Viehherden (Boiadas), die von Matto Grosso herkommend zur Eisenbahnstadt gebracht werden. Aber, wie gesagt, natürlich Schwärme sind nirgends mehr anzutreffen. Es stellte daher auf mich mit der Übergangs nicht zu lange, ein paar Tollen auf. — Die Leute (Aufseherfamilie) sind hier sehr nett, sie haben 2 kleine Kinder, einen sehr kräftig entwickelten Jungen von fast 3 Jahren u. ein Mädel von 1 Jahr. Verpflegung einfach, aber gut. —

Sonntag 21. XII. Da die Fazenda nicht für mich etwas hatte ist natürlich auch kein Grund lange zu bleiben. Vielmehr beschloß ich, die in P. Botelho um 4½ Uhr hier ankommenden Nachzug nach S. Paulo zu nehmen u. heim zu fahren. Zu Tollen nicht. Vormittags nochmals am Wasserfall, um einige Aufnahmen zu machen, nachmittags Kommung vor d. Abfahrt ein kräftiges Gewitter, das den erhofften Erfolg hatte, den sprenkligen Staub zu beseitigen. Es verlief nach dem Durchzug einer Boiada von 1090 Rindern! und hart dann die Gewitter an. Immerhin nicht sehr arbeit, denn die Pferde waren dem „Verlorenen Sonne" — ich kommen mir sehr lange mit der „ewigen Sonne Pferde" vor — nur wieder ein mal vergeblich gemachte, und doch zufrieden, daß ich nur eine Exploration einfach gemacht hatte und mich nicht auf die Angaben anderer Leute verlassen, gleichzeitig einmal ganzen Gegend durchgemacht hatte. Auf der Eisenbahnfahrt beschäftigten mich natürlich sehr lebhaft Zukunftsplänen. Es bei jetzt entschlossen, den Hort S. Paulo zu verlassen und in das sehr viel reizvollere, klimatisch günstigere Orgelgebirge im Staate Rio zu gehen, bis der Februar vorüber ist. Wenn die Einzelheiten der Durchführung dieses Planes wurde ich mir in den nächsten Tagen schlüssig werden. — Zu der Eisenbahn erhielten wir gegen 7h abends einen Wolkenbruch durch Termiten, die auftaten und durch die Luftzug der Zugmaschine zu Millionen in unsere

zum Augenblicken — ehe die Fenster geschlossen werden konnten — viele Tropfen spritzten herein in Haar, Augen, Ohren, alle Leute im Raum wurden klatschnass und mit Taschentüchern etc., oder Kattung, kam noch, als ein Reisender auf die gute Idee kam, das Zeitungspapier vor Fenster zu drücken und so auszugucken. Die Tiere stürzten in Massen in die tobende Flamme und der Fahrer gerieth außerhalb unter unseren anderen Tieren im Regen ~~[illegible]~~ unverständlich, wenn wir bald die Klippe bei. Dafür kamen Massen verbrannter Tiere, und verkohlten Zeitungspapier am Boden des Kanals und es bedürfte an der nächsten Station einer gründlichen Reinigung. Was wohl aus gräulichen Zickfuchsen dazu gesagt haben würde? — Schließlich um 9½ ab ein ganz gutes Bett im Schlafwagen und kam gut ausgeruht in S. Paulo an.

Montag, 22.XII.

Ich will noch nachtragen, was mir im Zug ein Mitreisender, selbst Viehzüchter, über das Geschäft mit den Bojadas erzählte. Man kauft die Rinder in Matto Grosso für ca 55 Milreis, treibt sie dann in Herden in den Staat S. Paulo etwa bis in die Gegend der Fazenda Niagara. Die Reise der Bojada erfordert bis dahin ca 1½ Monate, die Tiere beleben sich bis dahin auf etwa 15 Milreis pro Kind. Der reguläre Kaufpreis für ein solches ist in dieser Gegend ca 90 Milreis, sodass der Unternehmer 20 Milreis pro Kopf bei einer Bojada von 1000 Rindern 20 Contos! verdient. 90 Milreis zahlt der Viehzüchter (ich weiß keinen Critérium auf drück, dass Zuchtvieh ist nicht richtig) für das magere Rind wie es elegantesten für ankommt. So füttert es auf die Weide für ca 6 Monate und verkauft es dann zu vielen für 120–150 Milreis an die Schlachthäuser. Tiere wiegen ca 20 Milreis pro Kopf — also immer guter Verdienst. Der Herr erzählte mir, dass dieses Vieh ausgesucht ein ganz feines sei, aber es bedürfe großes Kapital und ausgezeichnete Organisation. ——— Hier angekommen fuhr ich nach Butantan. Affen hatte alles fort gefangen, allerdings waren auch für mich fertig gemacht worden, und richtig verwunderte auch an Gambaiá mit Enthusiasmen, das erste seiner Art, das ich

erfüllt. Wie soll man das nun nennen? Glück? Das ♀ kam gerade einen Tag nach meiner Abreise und Agler präparierte es so gut er konnte. Aber nun ist dasselbe, so wenn das nach einer ganz kurzen mal geglückten Konservierung der Fulmarus erfolgt. Immerhin hat Agler sehr gut gearbeitet, so gut als er es nur konnte, und so sind die Fulmarus auf Dauer brauchbar. Aber immerhin, — daß die Vögel sich aufgerappelt zum ersten Male wieder zum Aufstehen müssen, wenn ich nicht da bin! Der 22. und ebenso auch

Dienstag, der 23. verlief im übrigen daraufhin ziemlich lot und arbeitsmäßig. Ist bemerkenswert nur einmal, daß es 2 Tage dauerte und 3 Wagen faßten von Butaulan nach der Bucht Kostata, um mich wieder in den Besitz der 5 Gegenstände zu setzen, mit denen ich die Exkursion ins Innere angetreten hatte. Es ist nicht ganz leicht, sich abzugewöhnen sich darüber zu ärgern, aber der Vollständigkeitsdrang genügt meinen dazu. Was macht mein hungernmüdewollender Vater morgen wohl, wenn er solcher unglaublichen Dummheit gegenüber [unglaubl.] - stehe? Schlafen nützt gar nicht. Zeitvergeßlichkeit hilft mal weiter. Es ist aber peinlicher Ehrgeiz, sich in solchen Fällen dazu durchzuringen. — Wir fangen für jeden Tag wieder ein ganz Gemischtes, meist junge Tiere. Es fehlen ihnen eine schöne Kollektion zusammen, die aber wegen der großen Verschiedenheit der Tiere, die ich früher für Angehörige einer Art hielt, ganz wertvoll sein wird. Interessant ist auch, daß ausgesprochenerweise jetzt auch die fellwechselnden ♀ ein Frühjahr das Gelege bis Anfangs Juni zu bringen. Die ausgewachsenen ♀ haben jetzt alle schon ziemlich große Junge im Beutel, dagegen war das Tier, das Fulmarus fehlte, ein fellwechselndes ♂. Individuen und ebenso fanden wir bei 2 weiteren jungen Spanglerinnen ganz kleine Junge im Beutel. Erstere ist ferner bemerkenswert, daß neuerdings die ausgewachsenen Exemplare 8, 9 und mehr Beuteljungen aufziehen, daß kleinere Tiere nur 2 oder 3 Junge im Beutel hatten. Es will also augenscheinlich gelernt sein, die Jungen nach der Geburt in den Beutel zu praktizieren und eine ganze Anzahl verfallen noch dabei ihr Leben lassen.

Inventar O. 117

Herr Meyn (S. Paulo)

Mittwoch 24. XII / Donnerstag 25. XII

Auf an den Weihnachtsbogen feierten wir munter Gaudeas, am 24. 3 Uhr, am 25.ten 2. Dazu wurden Schwarzwurzbogen etc. gezaubert, jedoch Arbeit genug war. Am Mittwoch fuhr ich Meyer. zu Meyer, um den Weihnachtsbaum der zu bringen. Wir kamen Herzen und Hilter mitgetroffen, Frau Meyer hatte mir die untern Hälfte ihres Bernsteins freigestellt, so daß ich sie, abwechselnd die Herzen aus Linde, zieren früh dort anbringen konnte. Auf dem Weihnachtsfest bog für mich ein Paß — aber nun lief nicht der Weihnachtsbrief 34 — der fehlte wieder wohl — sondern der folgende Nr. 35. Meyers schenkten mir Zigarren u. Cigarretten, er mir dazu seine Photographie. Meine Geschenke für die Leutchen — die Grüßlaterpfeife für ihn, das Bruchstück von Albert Schweitzer für sie — waren angenehm, in Verbindung derselben schenkte ich ihnen 2 Tuben Schwefelsaures Serol und ich 1 Dose Nivea-Creme, ferner einen prachtvollen Orchideenstrauß. Vor der Bescherung der Gegen bekamen 2 kleine Kinder einer Frau (Kaffrau oder Mischlinge von Frau Meyer) beschert, auf meinen Wunsch sangen wir alle mannigfaltig „O Tannenbaum". Dann aßen wir zu Nacht, und nachher wurde musiziert. Ich war am Abend nicht tüchtig, nur etwas müde und schläfrig. Die Nacht schlief ich bei Meyers, und blieb auch noch bei ihnen, bis sie um ½ 10 zur Kirche gingen, um dort zu singen. Es war mir allerdings ziemlich schwer ums Herz, — weil mir besser wurde, erlöste mich in Butaulan bei der Arbeit sehr. Am Nachmittage 25 (25) Uhr schickten mich dann auf Grund telegraphischer Verabredung Wilhelm Reikers mit seiner Schwester und ihr Onkel Schirmer und holten sich unter meiner Führung Butaulan an.

Freitag. 26. XII.

Wieder ein Gaudeas-Frühstück gefeiert. Dr. Brazil hat mir jetzt einen Kräutertee dem Kaffeeersatz schreiben lassen, wo ich meine Zustimmung merken kann. Wir wollen jetzt alle Tiere, die ich lebend habe, Mäuschen u. Wellchen zusammen schon und beisammen lassen, bis ich Anfang Januar wieder aus Rio — wohin ich über

morgen fortgeschafft werden, um Ulrich abzuholen, — zunächst, denn morgen wir alle Tiere holen und sehen, ob der eine oder andere doch Lebensgefahr hat.

Montag 27. III. In der Nacht wurde ich wiederholentlich durch das mir von Pitcairn Peros so sonderbare Geräusch der im Stall sich bewegenden und kratzenden Gamsen geweckt. Unser Stall liegt mindestens 200 m vom Stall entfernt und der Lärm der Tiere drang uns schwach herüber — wahrscheinlich regierte ich gereizt darauf. Die zusammengepferchten Tiere scheinen bei ihrem Gebrüll sich kaum Bewegung zu machen. Ich wurde sie ganz so photographieren, daß sie in dem Stall zu dunkel um mich aufzunehmen zu machen, auch für Blitzlichtaufnahmen fand ich Vorkehrungen nicht geeignet. Bei der Rückfahrt am Morgen herrschte vollständige Windstille. Die Tiere haben sich in 2 Partien gespannt, 2 liegen zusammen auf der einen, 2 auf der anderen Seite. Ich glaubte erst, die Tiere wären auf Gestängen ausgestellt, die 20 to. 3 zusammen sind. Dem scheint es nicht. Das eine starke ♂ lag mitunter 2 in einer Ecke, das kleine ♂ hatte Gesellschaft von 2 ♀, die 2 ♀ lagen, wie die Tiere aufstanden, sehr regelmäßig mit abgeschnittenen Hörnern herum. —

Am Vormittag fuhr ich mit Gattin nach Hamburg. Gestern hatte ich auf dem Arbeitsministerium und bei Herrn Bülow & C. (der Vertreter des Lloyd) wegen Verabschiedung gemacht. Heute fuhr ich hierher mit Gattin, um Herrn Prof. Graffius von der geleisteten Kreuzkreuzungsarbeit zu berichten, ferner zum Arzt, um mich Gott zu befehlen. Auf der Bank bei mir saß der Direktor Sommer, der schon früher mit mir Briefen gesprochen hatte, in Namen der deutschen Tierversicherungsgesellschaft mich, Ihnen vorzuschlagen, Rinder aus Rio einmal Versuchen zu stellen. Vorläufig weiß ich es ich bei Ihnen soll oder nicht, schreiben mir zu allen Notizen und Unterlagen, ebenso Exemplare zum Durchsehen. Klar ist es mir noch nicht abzutragen.

Dienstag 28. III. Vormittags Besuchen Frieszuchtes mit Frommeyer und Kirchreiter wegen Abrisses. Es sollen morgen wieder 2 junge Gemsen ♀ genommen, bei der nicht kräftigen, fein ungiftige Schwarze (Mergeotes nigras secretarius), die wir schon einige Tage in Quarantäne gehalten hatten, hatte Herr Lehrer, die sehr schwer fan-

Tagen Ausflüge. — Es ist in den letzten Tagen nicht heiß gewesen, 27–28° im Schatten, aber die Nächte ~~[illegible]~~ Temperaturen durchweg Abkühlung auf 14–15°. Es wird in Rio angenehm empfunden. Es kommt für S. Paulo ist die trockenere Trockenzeit. Außer den ersten Tagen ~~[illegible]~~ Aufenthalt in Rio, Paris und einzelner Gemälde-Ausstellungen fehlt in den 2 Monaten, die ich jetzt im Land bin, nicht gewagt — trotzdem jetzt theoretisch Regenzeit ist. Vorher fehlt aber auch jede Umwandlung wiedergegeben, sodass die Reise in der sich S. Paulo befindet, von Tag zu Tag fortschreitend wird. Der Boden ist ganz ausgedörrt, der Staub schrecklich. Für mich hat das die Folge, daß alle Kleider mir die Landstraßen sich unsichtbar geben, daß die Aufbewahrung von reinen Objekten als Gemälde sehr gewagt ist.

Montag 29. XII, Dienstag 30 XII

Was als Abreisetag vorgesehen, Wegen daß wir zu Morgen noch eine kräftige Frühstück erhalten, auf dem feinen geräumigen Fensterbrüstungen wieder Kondition, — was aber sehr viel Zeit kostete — Kam ich erst Mittags 2h dazu, um Inventur fertig zu machen. Zuerst zieht zur Bahn, wenn Gepäck aufgeladen und mir auf meinem Freiplatz im Schlafwagen bett im Zug gegen wieder zu lassen. Dann machte ich noch ein paar Besuche, u. a. beim Kaufmann und ging dann Meyer auf dem Bureau abholen. Wir hatten vereinbart, daß ich bei Meyer zu Mittagessen und dann von ihnen auch zur Bahn fahren sollte, was das letzte Mal als ich mit Frau Meyer sicher Meyer hatte noch Korrespondenz zu erledigen. Es wurde so zeitlich spät, als wir in ihr Haus kamen, gegen ½8 und nun 9¹⁵ — wie ich, gleichfalls S. Paulo-Zeit, tatsächlich aber nach der 15 Minuten vorgehenden Zeit von Rio (also nach S. Paulo-Zeit 9⁴) — sollte schon der Zug gehen. Es hat zunächst auf Kosten, schließlich unserer der Uhr — aber Meyer benützte einen so gewaltsamen, daß ich mich kurzen, er wurde ein Auto bestellen. Als er dann aber zum Telephon ging, das Auto zu rufen, entdeckte er, daß er keine Autoschlüssel. Es dauerte und dauerte, dann ging Frau Meyer zum Nachbarn telephonieren, endlich kam auf ein Auto, fuhr Meyer u. mich in Windeseile zur Bahn, aber als wir 9⁵³ ankamen, war der Zug

unerwartet plötzlich gewaltig angeschwollen. Auch der Gepäckträger, der meinen Reisepass an den Abfahrzeugen bringen sollte, war fortgegangen; so stand ich mit Meyer ziemlich beutelos da, durfte daran nicht einmal denken, um Meyer nicht noch unglücklicher zu machen. Was tun? Mein schönes Abfahrzeugnis hatt' ich für den nächsten Tag bezahlt. Die nächste Nacht hatte mein Freibillet schon nicht mehr gegolten. So blieb also nichts anderes übrig als den 6.30 morgens abfahrenden Zug zu nehmen und zu versuchen ob man mein Billet dort anerkennen würde (das Billet kostet N.B. ohne Bett etc. 33 # 000, also fast 50 M.!). Um den Gepäckträger zu finden und so früh an der Bahn zu sein, war er aber mit dem Klavierspielen in Meyers Gruppe, und er war dadurch, nicht. Trotzdem ging ich in eine der kleinen Hotels am Bahnhof, um ein Zimmer zu nehmen. Es waren da sich faulten, aber das waren die Nacht schrecklich, da es mein Magenleiden verschlimmerte. Am Abfahrzeugen hatte ich schon wenigstens Ekel genug, für Morgen lest ich Brum ein Auge zu. Um 5h stand ich schon wieder auf, und es war gut, denn ich mußte mit einem Gepäckträger in die Wohnung meines Gepäckträgers um gegen Ekel schlafen, um endlich kurz vor Abfahrt des Zuges in den Besitz meines Reisepasses zu gelangen. Dann begann mein fürchterlich heißer und schwüler Tag, die ich wenigstens den Vorteil brachte, daß ich die Gegend die wir durchfuhren, richtig zu sehen bekam. Der Reise nach war er ich allerdings nicht in den letzten Drittel, wenn Geglerkorb fürchtete zum Marschieren. Das Fahren selbst konnte ich ja schon zur Genüge. Es war — zumal nach der um die Ohren gehauenen Nacht — eine sehr anstrengende Fahrt, die fast siebzehnmal 12 ganze 14 Stunden dauerte, der üblichen Verspätung wegen. So kamst ich früh erst, nur ich an diesem Tage immerhin den guten Meyer fluchte, der übrigens Gepäckträgerlohn genug gehabt haben mag. Aber jetzt lasse ich mich nimmer mehr wieder zurückhalten, sondern sorge daß ich mindestens ½ Stunden vor Abfahrt des Zuges an der Bahn bin. Mit meinem Billet ging's mir übrigens gut. Nur allerdings einzelne Stationen an der Bahnsteigsperre zu umgehen, hatte ich mir — Meyer hatte mir das gestern abend gesagt — mein Bahnsteigkarte gelöst und war dann einfach eingestiegen, ohne

mein richtiges Billet vorzuzeigen. Meyer hatte ganz richtig gerechnet, daß man mich sicher nicht hinausgelassen hätte, daß man aber auf der Fähre wieder die Verfrage nimmer Europäer hätte gestellt, mein Billet gelten lassen müssen. Der Zugführer erklärte mir dann auf Zuruf, daß mein Billet heute nicht mehr lange, als ich ihm dann aber mit vollendeter Höflichkeit auf einmal sagte, daß der Gepäckträger ja nur eigentlich, der ich mein Pferd hatte bringen können, und daß ich mein Pferd im Zug vom Governo mind teuer bezahlt hatte als eigentlich nötig etc etc; da wurde er ab ein. Nicht einmal das Trinkgeld, das ich mir für alle Fälle schon bereitgestellt hatte, war nötig. — Gegessen habe ich auf der Fähre nicht als ein paar Sandwichs und Früchte, trotz hatte ich vor Hitze und Müde keinen Appetit, trotz hat mir das Frühstück, das in Tantalé eingenommen wurde, nicht unbedingt genug auf. Daher ist recht freudig, als wir um ½9 (statt 6¹⁵) in Rio einfuhren. Ich nahm mir sofort ein Auto fuhr ins Avenida-Hotel — denn heute Nacht wollte ich wenigstens schlafen — und ab ins Bett. Zwei Kind von Gomes-Schuchert, denen ich meine Reisegeschichte telegraphisch gemeldet hatte, kamen mich aufsuchen und dann gingen wir noch mit Nusses ein Glas Wein trinken. Es war herzlich warm, ca 27° in meinem Zimmer, nicht desto weniger schlief ich doch wie ein Stein.

Mittwoch 31. XII.

Letzter Tag des Jahres 13. Welche Wärme herrscht hier, 29-30° im Schatten den Tag und in der Sonne brennt einem fast zu Boden. Dabei wurden die Zeitungen von zu Hause Winterstürme und mächtigen Schnee melden. Jetzt ist die Zeit der größten Hitze hier. Als ich herüber kam, im August in den hiesigen Winter, entsprachen die Verhältnisse hier fast denen von drüben. Meine erste heutige Sorgfalt war der Umzug aus dem Avenida-Hotel (kleiner) in das Hotel Rio Branco, wo ich viel mehr für Geld und mich 2 etwas bessere Zimmer bekommen, pensionär, ~~mindestens~~, wie das erste Mal, 8 Milreis pro Tag und Nase. Dann zum Konsulat, dem General-Konsul guten Tag gesagt und mir die Konsulatsgelegenheit gezeigt ist.

dem Herrn Holtz besuchte, der persönlich der König anwesend war, um die Herren durch seine Bemerkungen auf dem Fest etwas zu lassen und mir anvertraut, morgen mit dem Generalkonsulat der Serra Ventana entgegenzugehen. Wenn der Kaiser eintrifft, stillschweigend noch nicht bekannt, bemerkt erwähnt er morgen 7h, und ich soll auf alle Fälle um diese Zeit an die Casa Pharoux kommen, wenn ich mitfahren will. Auf Grund Hipp. von Reinwald Schreiben machte ich vor dem Frühstück noch einen Besuch, fand erwartete jedoch Herrn Schmidt, kam mich, wie er sich aufspielte, heute Abend nicht zu schreiben. – Nachdem Frühstück legte ich mich in mein warmes Zimmer (29°) etwas schlafen, las dann nur schwach gelesen etc, ohne wieder zu kommen. Der Entschluß gegen S. Paulo ist doch fest geworden. Vielleicht kann dann aufnehmen gegen und ich bekomme mich glücklich endlich etwas leichter anziehen. Dann fuhr ich heute zum botanischen Garten, Director Willes guten Tag sagen. Auf dort war ich zwischen in Zeitungen etwas gekommen, Brasilien ist ein fruchtbares Land. Ich besuchte Willes mit großer Wasserflamen (Victoriaceae) und die ich für ihr am Rio Pardo an dem Wasserfall auf der Fazenda Niagara gesammelt hatte, und bereit dort Ihn. Zugleich hörte ich ausführlich Briefe über die unglaublichen Vorzüge, die sich seit dem vor einiger Zeit eingebürgerten Minister Wechsel im Ackerbauministerium zugetragen haben, und die auch mich allerdings unangenehm betreffen können. Dr. Toledo, der frühere Ackerbauminister, der, wie ich ja schon früher gemeldet haben, mir sehr nett entgegengekommen war, hatte vor ca 6 Wochen plötzlich gehen müssen, und war als Gesandter nach Rom geschickt worden. Grund für seine Entlassung war, daß er ein ganz außerordentlicher, ehrlicher und gewissenhafter Mann war, unter dem die Staatsgelder nur so verschleudert wurden, Hunderte von überflüssigen Beamten wurden beseitigt, viele unnützen Ausgabenposten, wie z. B. die Grünmi-Ausstellung in Oldenburg, wurden eingestellt. Contos de Reis zum Fenster hinausgeworfen. Bei der finanziellen Krisis in der sich Brasilien eben befindet, ~~und~~ der Staat Para scheint völlig bankrott zu sein und auch die Bundesregierung soll in großer Geldnot sein (dafür z. B. auch der Verkauf des prunkvollen Rio de Janeiro) — wurde Toledo in den Zeitungen angefeindet und angegriff-

fen: und die Folge war schließlich sein plötzlicher Abgang. Sein Nachfolger wurde der Polizeichef Edwiges de Queiroz, ein alt ganz vertrockneter Herr, der allen vom Landwirtschaft nichts versteht. Der hat nun — was zunächst unwichtig ist — angefangen, mit größter Energie den Augias-Stall zu säubern, wobei aber dieser nun Mißgriffe über Mißgriffe begeht, verbraucht sich mit der meisten seiner höheren Beamten, indem er — wie auch bei der Polizei gemacht war — einfach Befehle erläßt, ohne die unteren Instanzen zu befragen. Daneben ist er Pharisäer, der besonders die Ausländer, soweit sie überhaupt. Deutsche sind, anzuschwärzen und dem Brasilianer zu verpfeifen sucht und endlich ist er nicht etwa völlig integer, sondern zieht einfach Vorteile mag, um sie durch seine Anhänger zu verpfeifen. Willis erzählte mir, daß man auf gewissenlose Art ihn anzuschwärzen versuchte. Fortschicken könnte man ihn nicht, da er auf 3 Jahre Kontrakt habe, wovon noch die Hälfte fehlt. Aber man schikaniert ihn, in der Absicht ihn zu einem Verzicht auf seine Stellung zu drängen. Es habe man seinen Vikontor, mit dem er zufrieden war und der aufsehenerregt ist Spreng, Knall und Fall entlassen — ~~to~~ einen von Mittwoch um 3h Nam — ohne Angabe von Gründen oder ohne daß Willis vorher gefragt wurde, — die Vermutung, daß der Vikontor war wegen ob seiner Dienste entlassen und durch einen andern — wie Willis sagt, ganz unfähigen — Mann ~~ersetzt~~ ersetzt worden sei. Denn habe man ihm in derselben Weise die 3 besten seiner 4 Assistenten weggenommen und durch unfähige Kerle ersetzt, — alles, um gezwungen, ihn den Stab, zu fordern oder auf nur vorher zu benachrichtigen. Willis befindet sich dabei in keiner sehr angenehmen Lage —.

Noch unangenehmer für mich ist aber, daß Dr. Ribeiro (Alpio Miranda Ribeiro) der Inspector der Pesca war und Hill und mir sowie schon geschrieben hat, ebenfalls gegangen ist — wahrscheinlich Konflikt mit dem Minister persönlich auf seinem Posten verzichtet. Miranda ist sicher einer der besten ~~Gelehrten~~ Zoologen der Brasilier hat, ein unbedeutender Charakter und sicher alle erdenklichen Fähigkeiten auch auf seinem Posten. — Sein Nachfolger ist jetzt ein Chemiker. Gewiß ist Chemie ein glänzende Vorbereitung für den Fischerei-Inspektor.!! Miranda

hatte angeregt ein Physikalisches Laboratorium einzurichten und Museum. Ich
[illegible] die [illegible] gewährt, einer der wenigen Plätze in Brasilien, wo
ich das gesehen habe. Das Laboratorium steht jetzt still! — Und das alles
wegen eines Personenwechsels im Ministerium. Das ist republikanische
Freiheit! — Nun muß ich schließen, weil ich mein [illegible] Reisen weiter vor-
bereiten. Vielleicht kann mir unser [illegible] Gesandter helfen, vielleicht
läßt sich auch noch auf anderem Wege — durch private Verbindung mit Regierungs-
leuten etc. — erreichen. — Von Cuiabá fuhr ich hier zum Hotel, wo mit
Kind und Kisses zur Nacht und dann brachen wir acht Tage unseren provisori-
schen Zigeunerleben. Hier in Rio bedeutet Cuiabá zugleich den Beginn des Ver-
mögens. Telegraphen meinen trotz der ungeheuerlichen Wärme (Nacht noch 28°) am
9ten Tausende von Menschen unten in der Bucht, drängten und stießen sich, be-
warfen sich mit Orangenschalen und bespritzten sich mit parfümiertem Chlor-
äthyl, dem neuesten Spaß (vielleicht nur für mich). Wir drängten uns durch
das Getümmel, schließlich Stück für Stück zur Tramway-Station am Largo Carioca,
wo der Tram uns langsam an die Seite des Corcovado führt, zu dem
in 200-300 m über der Stadt gelegenen Restaurant des der für den heutigen
Abend geplanten Romeu Silvestre führt. Auch wenn der Tram zurückgeht soll,
unterwegs Reisende [illegible] mitzunehmen, und je höher wir kommen, [illegible] die
Luft wärmer und feuchter wird, je weiter wir aus der Stadt in die Wälder
und in die Nähe Romeu, um so einsamer wurde es um uns. Wie wir dann
[illegible] Restaurant, von dessen Terrasse aus man den Blick auf die Lichter
der Stadt [illegible], erwarten schließlich mir Gallane. Wir trinken erst einen
[illegible] Kompott aus Leitrichs, dann [illegible] Gallane mit
[illegible] portugiesischen Muskatteller, mit dem wir um 12 Uhr nachts [illegible]
[illegible] und immer wieder anstießen. Romeu mit seinem [illegible] Stimme
in der Nähe sehr, unter uns die [illegible] Stadt, nur in [illegible]
Lichter in der unseren Nähe. Schade daß wir um 1/4 auf [illegible] gehen
mußten, — in meinem Schlafzimmer waren um 1/2 2, als es mir [illegible] 27°.